Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Dienstag
12. November 1940

47. Jahrgang
Nummer 268
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 8 Pf., Stellengesuche 8 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 11 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8 Anruf 675 51—54

Sechs Handelsschiffe versenkt,

drei weitere schwer beschädigt — Beträchtliche Erfolge unserer Luftwaffe am Montag — In heftigen Luftkämpfen sieben englische Flugzeuge abgeschossen

dnb Berlin, 12. November.

Die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe war auch am Montag von beträchtlichen Erfolgen begleitet. In den Morgenstunden griffen leichte Kampfflugzeuge London und andere kriegswichtige Ziele in Südostengland an und belegten sie mit Bomben.

Im Atlantik, etwa 400 Kilometer westlich von Irland, warf ein deutscher Fernaufklärer Bomben auf einen britischen Frachter von 2500 BRT. und brachte ihn zum Sinken.

Deutsche Sturzkampffliegerverbände überraschten im Seegebiet südostwärts Harwich einen stark gesicherten Geleitzug und griffen ihn im Sturzflug an. Dabei gelang es, trotz starker feindlicher Flak- und Jagdabwehr einen Frachtdampfer von 10 000 BRT., zwei von je 8000 BRT., einen von 6000 BRT. und einen von 5000 BRT. zu versenken, so daß der Gegner mit Sicherheit 37 000 BRT. an Handelsschiffstonnage verloren hat.

Drei weitere Schiffe wurden so schwer beschädigt, daß mit ihrem teilweisen oder ganzen Verlust zu rechnen ist.

Im Laufe dieser Angriffe kam es zu heftigen Luftkämpfen, in denen unsere Jäger sieben gegnerische Flugzeuge vom Baumuster Spitfire und Hurricane abschossen. Vier eigene Flugzeuge gingen verloren.

Pausenlose Bombenangriffe

Flugzeug versenkte Handelsschiff von 8000 BRT.

dnb Berlin, 11. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Vergeltungsflüge auf London wurden am 10. 11. und in der Nacht zum 11. 11. ohne Unterbrechung fortgesetzt. Außerdem wurden in Süd- und Ostengland am Tage zahlreiche Angriffe auf kriegswichtige Ziele geführt. In den Häfen von Bexhill, Hastings, Dover, Clacton on Sea und Great Yarmouth gelang es, Lagerhäuser und Verkehrsanlagen, in Eastbourne, Margate sowie an mehreren Stellen der Bahnstrecke Ipswich—Norwich Gleisanlagen und in Chatham ein Industriewerk zu treffen. In den Truppenlagern von West-Lutworth und Dungeneß zerstörten Bombentreffer mehrere Baracken und Truppenunterkünfte. Während der Nacht wurden Birmingham und Liverpool sowie ein Rüstungswerk bei Granham mit guter Wirkung bombardiert.

Im Seegebiet ostwärts Middlesborough versenkte ein Kampfflugzeug ein Handelsschiff von 8000 BRT.

Feindliche Flugzeuge warfen in der Nacht zum 11. 11. im Reichsgebiet an verschiedenen Orten Bomben, wobei an einer Stelle ein Holzlager in Brand gesetzt, an zwei anderen Stellen Hochspannungsleitungen beschädigt wurden. Weiter beschädigten feindliche Bomben zwei Bauernhöfe und ein Wohnhaus. Es sind insgesamt ein Toter, ein Schwerverletzter und neun Leichtverletzte zu beklagen.

In den Luftkämpfen des gestrigen Tages wurden vier feindliche Flugzeuge abgeschossen. Fünf eigene Flugzeuge werden vermißt.

Mißglückter Angriffsversuch auf Berlin

dnb Berlin, 11. November.

Einige britische Flugzeuge versuchten in der Nacht zum 11. November die Reichshauptstadt anzugreifen. Die energische Abwehr zwang sie jedoch zur Umkehr, ehe sie ihre Bomben abwerfen konnten.

Vergeblicher englischer Lufttorpedo-Angriff

auf deutschen Sperrbrecher

dnb Berlin, 11. November.

Am 10. November nachmittags wurde ein deutscher Sperrbrecher in der westlichen Nordsee von zwei englischen Flugzeugen mit Lufttorpedos angegriffen. Das gut liegende Flakfeuer des deutschen Kriegsfahrzeuges hinderte die britischen Flugzeuge am treffsicheren Zielen. Der deutsche Sperrbrecher konnte durch geschicktes Manövrieren den abgeschossenen Torpedos ausweichen und kehrte wohlbehalten an seinen Stützpunkt zurück.

Hilferuf eines englischen Kreuzers

Rom, 11. November.

Stefani meldet aus Tanger: „Sonntag vormittag gegen 10 Uhr wurden deutlich Hilferufe aufgefangen, die an Schiffe einer auf Fahrt befindlichen englischen Formation gerichtet waren. Man hat Grund zu der Annahme, daß die Signale von einem englischen Kreuzer kommen, der von einer italienischen Einheit im Kanal von Sizilien torpediert wurde."

Kanadischer Truppentransporter bombardiert

Newyork, 11. November.

Nach in Newyork eingetroffenen Meldungen ist der kanadische Truppentransporter „Empreß of Japan" (26 032 BRT.) im Nordatlantik bombardiert und schwer beschädigt worden. Das Schiff war vor Kriegsausbruch einer der besten Dampfer auf der Route Vancouver—Ferner Osten. Er kann als Truppentransporter rund 7000 Mann unterbringen.

Die Bedeutung von Great Yarmouth

Berlin, 11. November.

Der englische Hafen Great Yarmouth ist in der letzten Zeit wiederholt durch die deutsche Luftwaffe bombardiert worden. Great Yarmouth ist ein bedeutender Hafen an der englische Ostküste, der besonders der englischen Lebensmittelversorgung dient. Bekannt ist Great Yarmouth als sehr wichtiger Hafen für den Heringsumschlag. Great Yarmouth verfügt über eine Kailänge von rund sieben Kilometer mit zahlreichen Lagerhäusern und Krananlagen. Außerdem befinden sich im Hafengelände fünf leistungsfähige Trockendocks. Zwei Kais dienen ausschließlich der Einfuhr und dem Umschlag von Heringen. Die Bedeutung des Hafens geht aus der Tatsache hervor, daß im Jahre 1927 für rund zwei Millionen Pfund Sterling Waren umgeschlagen wurden. Wertmäßig an erster Stelle standen dabei Heringe, gefolgt von Kakao, Milch, Getreide, Futtermitteln, Holz, Chemikalien und Metallwaren. Besondere Bedeutung hat der Hafen von Great Yarmouth durch seine Aufgabe, die Industriestadt Norwich, mit der er durch einen Kanal verbunden ist und in der zahlreiche Rüstungswerke liegen, weitgehend mit Lebensmitteln zu versorgen.

Die wirksame deutsche Gegenblockade

Berlin, 11. November.

In ausländischen Sachverständigenkreisen wird die Frage der Bedrohung Großbritanniens durch das Zusammenarbeiten deutscher U-Boote mit der Luftwaffe sowie durch das soeben gemeldete Auftreten von deutschen Ueberwasser-Streitkräften im Atlantik als ernst angesehen, da die wichtigsten Versorgungswege stark bedroht seien.

Falls es England nicht gelinge, die augenblicklichen Verluste durch militärische Maßnahmen zu verringern, wäre es möglich, daß die deutsche Gegenblockade eine entscheidende Rolle spiele. Besonders im Hinblick auf die dauernde Luftbedrohung der englischen Häfen sei es für Großbritannien nicht möglich, einen Ausgleich für die bereits erlittenen Tonnageverluste aus eigener Kraft zu schaffen. Aus diesem Grunde habe Großbritannien Schiffahrtssachverständige nach Kanada entsandt. Es sei jedoch nach Weltkriegserfahrungen ausgeschlossen, in der benötigten kurzen Zeit Anlagen der Werftindustrie neu zu errichten oder zu verlegen.

Im Handelsteil des „Manchester Guardian" fand sich vor einiger Zeit folgende interessante Feststellung: „Seitdem der Krieg begann, haben die Fabrikanten und die Großhändler, die die britischen Güter nach überseeischen Märkten ausführen, finanzielle Risiken zu tragen gehabt, die so vollkommen außerhalb jeder kaufmännischen Kalkulation liegen, wie dies in den letzten hundert Jahren niemals der Fall gewesen ist. Die Zeiten der Kaufmannsabenteurer scheinen zurückgekehrt zu sein, in denen eine Handelsreise nach fremden Ländern ungeheure Risiken infolge Piraterie, plötzlicher Kriege, Schiffbruches und anderer Katastrophen in sich barg."

Wieder gefechtsklar!

Alle norwegischen Küsten- und Torpedobatterien

dnb Berlin, 11. November.

Die Küstenverteidigung Norwegens ist im Laufe der Sommermonate erheblich ausgebaut und verstärkt worden. Bekanntlich war versucht worden, die zur Küstenverteidigung Norwegens eingebauten Geschütze zu zerstören. Abgesehen von den neu aufgestellten deutschen Flak- und Küstenbatterien sowie Torpedobatterien sind nunmehr auch alle norwegischen Küsten- und Torpedobatterien wieder in gefechtsklaren Zustand gebracht worden. Deutsche Ingenieure und Facharbeiter haben hiermit eine hervorragende Leistung vollbracht.

Molotow auf deutschem Boden

Die europäische Presse unterstreicht die große Bedeutung des Besuches

dnb Berlin, 11. November.

Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR. und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten W. M. Molotow, der, wie gemeldet, am Sonntag abend Moskau verlassen hat, um sich auf Einladung der Reichsregierung nach Berlin zu begeben, wird am Dienstag vormittag in der Reichshauptstadt eintreffen. Der Volkskommissar wird am Bahnhof von dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfangen werden.

Am Montag abend traf Außenkommissar Molotow mit den Herren seiner Begleitung und dem deutschen Botschafter in Moskau, Graf von der Schulenburg, auf deutschem Gebiet in Malkinia ein. Dort wurde er von dem deutschen Ehrendienst, dem Chef des Protokolls Gesandten von Dörnberg, dem Stabsleiter des Verbindungsstabes des Stellvertreters des Führers, ##-Oberführer Stenger, und Kapitän z. S. Stöphasius begrüßt.

Größte Ueberraschung in London

Die Reise Molotows nach Deutschland beschäftigt weiter die norditalienische Presse in ausgiebigem Maße. Der „Corriere della Sera" erklärt zu dem bedeutsamen Ereignis, sicher bedeute für England und jene Kreise jenseits des Ozeans, die um Englands Schicksal bangen, der Besuch Molotows in Berlin nicht nur eine Ueberraschung, sondern eine peinliche Demütigung und den kläglichen Zusammenbruch eines ganzen Gebäudes von Illusionen und Hoffnungen. Es sei der Bankrott des Foreign Office. Der englischen Politik, Europa durch die Spekulation auf die Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten zwischen den verschiedenen Staaten und durch Koalitionen zu beherrschen, werde nun der Gnadenstoß versetzt. „Popolo d'Italia" schreibt, in dem Augenblick, in dem Chamberlain, der große Konstrukteur des Einkreisungsplanes gegen die totalitären Staaten, verschwinde, seien auch die letzten Seifenblasen britischer Illusion über die Möglichkeiten eines überraschenden Schlages in Osteuropa endgültig zerplatzt.

Der Besuch Molotows in Berlin hat nach „Dagens Nyheter" in London größte Ueberraschung ausgelöst. Die Stockholmer Zeitung bringt eine United-Preß-Meldung aus London, die die völlige Ueberraschung unterstreicht, die der russische Besuch in Berlin in London hervorgerufen hat. „Stockholms Tidningen" bringt einen Leitartikel zu dem Berliner Molotow-Besuch, der die Bedeutung dieses Ereignisses unterstreicht. Ebenso findet in der finnischen Presse der Besuch des russischen Außenkommissars starke Beachtung. „Helsingin Sanomat" bezeichnet die Reise des russischen Außenkommissars nach Berlin als ebenso sensationell wie die Reise des deutschen Außenministers im vergangenen Jahr. „Hufvudstadsbladet" hebt hervor, daß die Reise des russischen Außenkommissars an Wichtigkeit dem Drei-Mächte-Pakt gleichkomme. Molotows Besuch sei ein Gegenzug für die angelsächsische Zusammenarbeit. Rußlands Anteil an der Neuordnung werde beschlossen.

Das Kopenhagener Blatt „Nationaltidende" schreibt u. a., es werde hervorgehoben, daß der Drei-Mächte-Pakt zwischen Deutschland, Italien und Japan einen wesentlichen Teil des Hintergrundes der Berliner Verhandlungen bilden werde, und kräftig unterstrichen, daß dieses Abkommen durch und durch positive Aufnahme in Moskau gefunden habe, in welchem Zusammenhang man noch hinzufüge, daß das russisch-japanische Verhältnis sich zunehmend günstig entwickele.

In Belgrad hat die Nachricht von dem bevorstehenden Besuch Molotows in Berlin größtes Aufsehen erregt. Uebereinstimmend wird anerkannt, daß schon die Tatsache dieses Besuches eine weitgehende Klärung der weltpolitischen Lage mit sich bringe und automatische Rückwirkungen auf verschiedenen Gebieten zu erwarten seien. „Vreme" meldet, daß dieser Besuch von größer historischer Bedeutung sei und sich seine Folgen auf alle Fälle nicht nur bei der künftigen Entwicklung Europas, sondern in der ganzen Welt zeigen würden. „Politika" bemerkt, man könne heute schon sagen, daß der Besuch Molotows in Berlin im politischen und wirtschaftlichen Leben Europas ungeheure Perspektiven eröffne und man diesem Ereignis eine riesenhafte Bedeutung beimessen müsse. Die Agentur Vala führt aus, daß man beim Molotow-Besuch eine Verständigung über die Neuordnung Europas und die damit verbundene Ausschließung des englischen Einflusses erwarten dürfe.

Bomben auf englischen Flottenverband

im Mittelmeer — Zwei Britenkreuzer bei Kreta getroffen

dnb Rom, 11. November.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein englischer Flottenverband ist von einem unserer Luftgeschwader im mittleren Mittelmeer erreicht und trotz heftiger Gegenwehr in der Luft und durch die Flak intensiv bombardiert worden.

In Malta haben unsere Jagdflugzeuge drei am Boden befindliche zweimotorige Flugzeuge im Tiefflug mit Maschinengewehrfeuer beschossen. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Unsere Bomber haben trotz schlechtester Witterungsverhältnisse die militärischen Ziele auf dem Lande und die im Golf von Suda (Kreta) liegenden Schiffe angegriffen, wobei zwei Kreuzer getroffen wurden. Weitere Formationen haben mit Erfolg den Flottenstützpunkt von Alexandrien — wo die Hafenanlagen getroffen wurden —, El Hamman, El Daba und militärische Anlagen südlich von Marsa Matruk, die Straßen- und Eisenbahnverbindungen zwischen El Quassaba, Maaten Baqush und Fuka — wo große Brände verursacht wurden — und die feindlichen Luftstützpunkte von Helwan (Kairo) und Ismaila angegriffen, wo ebenfalls außerordentlich heftige Brände verursacht wurden, die noch aus weiter Ferne sichtbar waren. Alle unsere Flugzeuge sind zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Feindliche Schiffe haben unsere Positionen in Sidi el Barani bombardiert, ohne weder Opfer noch Schäden zu verursachen.

Feindliche Panzerwagen sind etwa 60 Kilometer südwestlich von Sidi el Barani in die Flucht geschlagen worden.

In Ostafrika hat der Feind Gallabat mit Artillerie beschossen, ohne irgendwelche Schäden zu verursachen. Unsere Flugwaffe hat die Verteidigungsstellungen von Reijan (westlich von Gallabat) angegriffen und auf dem Flugplatz von Saraf Said am Boden ein Flugzeug vom Welleslen-Typ getroffen.

Feindliche Einflüge auf Metemma, Gondar, Massana, Cheren und Assab haben insgesamt zwei Tote und einige Verwundete unter den Eingeborenen zur Folge gehabt. Der Sachschaden ist unbedeutend."

554 : 84

Die britischen und die italienischen Flugzeugverluste

Rom, 11. November.

Wie von zuständiger italienischer Seite mitgeteilt wird, betragen die englischen Flugzeugverluste in den ersten fünf Monaten 554 Flugzeuge, darunter 39 wahrscheinlich abgeschossene. Die italienischen Flugzeugverluste in der gleichen Zeit beziffern sich auf 84 Flugzeuge, so daß also die englischen Verluste rund sechsmal höher sind.

Antrittsbesuch des neuen rumänischen Gesandten in Berlin

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Montag den neuen königlich rumänischen Gesandten Constantin Grecianu zum Antrittsbesuch

Der Tower schwer beschädigt

Auch am Montag vormittag heulten die Sirenen wieder in London

Berlin, 11. November.

Den wirkungsvollen deutschen Vergeltungsangriffen im Laufe dieses Wochenendes wußte die britische Illusionspropaganda nichts anderes entgegenzustellen als völlig belanglose und nichtssagende Verlautbarungen, denen man die in letzter Zeit immer konsequenter durchgeführte Verschweigetaktik in jeder Zeile anmerkt. Dieselbe alberne Vogel-Strauß-Politik ist auch am Montag morgen festzustellen. Man muß sich schon an die Berichte der Londoner Berichterstatter ausländischer Blätter halten. So schreibt der Vertreter des Madrider „ABC", daß die Nacht zu Sonntag eine der schlimmsten war, die in der englischen Hauptstadt je erlebt wurden. Die Gebäude seien in einzelnen Stadtteilen geradezu abrasiert worden. Die alte Festung Londons, der Tower, habe alle ihre Mordbastionen infolge der Bombardierung bereits verloren. Das sei der Teil, in dem vor Kriegsausbruch die Kronjuwelen aufbewahrt wurden, die aber jetzt „woanders" hingeschafft worden seien.

Die zerstörten Glasscheiben können schon seit langem nicht mehr ersetzt werden. Zahlreiche Geschäfte sind daher, wie aus einer Notiz der „Yorkshire Post" hervorgeht, zu einem Gucklochfenster übergegangen. Die Schaufensterscheiben werden durch große bemalte Holzverschläge ersetzt, in die winzige Glasscheibchen als Gucklöcher eingesetzt werden, durch die man die Auslagen betrachten soll. Daß die Londoner Bevölkerung sich an Stelle ihrer Fensterscheiben wohl ebenfalls mit derartigen Hilfsmitteln begnügen muß, interessiert das Blatt des Erzplutokraten und Modejünglings Eden natürlich bedeutend weniger.

Bomben überraschten 40 Plutokraten beim Essen

Wenn aber die Plutokraten gestört werden, dann gerät das amtliche englische Reuter-Büro sofort in höchste sittliche Entrüstung. So berichtet es: „Während der letzten deutschen Luftangriffe auf London wurden auch Bomben auf einige der berühmtesten Londoner Klubs abgeworfen, darunter den Reformklub und den Carlton-Klub. Etwa 40 Parlamentarier, Konservative, befanden sich im Carlton-Klub, als dieser einen Treffer erhielt. Sie wurden von den Trümmern bedeckt." Nach dem englischen Nachrichtendienst dinierten die 40 Unterhausabgeordneten gerade, als die Bombe im Klub einschlug. Sie waren also bei der wichtigsten Beschäftigung, die ein Mitglied eines britischen Plutokratenkluds auch im Kriege nur haben kann.

Nach den heftigen Angriffen in der Nacht zum Montag heulten, wie Associated Preß meldet, am Vormittag in London wieder die Sirenen. In zwei Wellen seien die deutschen Flugzeuge über der britischen Hauptstadt erschienen. An dem ersten Angriff hätten über 150 Bomber, am zweiten 50 Maschinen teilgenommen. Eine der heftigsten Schlachten sei am Himmel über Londont entbrannt.

Schutzwall statt Thronhimmel

„Ruinen begleiten die Prozession des neuen Lordmayors (Oberbürgermeister) durch die City. Hüte aus dem 17. Jahrhundert und Stahlhelme Modell 1940, Schutzwall statt Thronhimmel", mit diesen Schlagzeilen umreißt der Londoner Berichterstatter von „Svenska Dagbladet" den Amtsantritt des neuen Lordmayors von London. Die schwere vergoldete Karosse habe zu Hause bleiben müssen. Die vier Ordonnanzen in Uniform und Sturzhelm hätten auf dem Motorrad das Auto des Lordmayors begleitet. Die traditionelle kilometerlange Prozession sei unterblieben, es habe keine Bediensteten in gepuderten Perücken und blauen Plüschröcken gegeben, auch hätte kein Thronhimmel vor der Tür der Guildhall gestanden, anstatt dessen habe man dort einen Schutzwall aus Ziegelsteinen aufgebaut. Die bescheidene Prozession habe den kürzesten Weg zu den Law Courts eingeschlagen und nur eine geringe Zahl Zuschauer habe sich versammelt. Das Bankett des Lordmayors mit der Rede des Premierministers habe wie gewöhnlich stattgefunden, obgleich man alles auf die Mittagszeit verschoben habe. Zu dieser Zeit, so meint der Berichterstatter von „Svenska Dagbladet", könnten nämlich deutsche Bomben nicht so leicht zum Hindernis werden.

Ist Lord Beaverbrook ein Mörder?

Ließ er das britische Kinderschiff torpedieren?

Stockholm, 11. November.

Als einziges Blatt von allen Londoner Zeitungen berichtete der „Daily Herald" über die Anzeige eines gewissen William Jones aus Bournemouth gegen Lord Beaverbrook. Jones habe, so meldete das genannte Blatt, Lord Beaverbrook bei den englischen Polizeibehörden beschuldigt, der Leiter einer geheimen Verbrecherbande zu sein, die sogar über private U-Boote verfüge. Er und seine Leute seien verantwortlich für die Torpedierung des britischen Schiffes im Atlantik im September 1940, das 89 britische Kinder an Bord hatte. Nach dieser sensationellen Anzeige sei nun nicht etwa, wie das Blatt fortfährt, Anklage gegen Lord Beaverbrook erhoben worden, vielmehr leitete die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen Beleidigung gegen Jones ein. Beim ersten Verhör erklärte dieser jedoch, er bleibe bei seinen Angaben und habe alle Einzelheiten der Hauptpolizeikommission von Scotland Yard mitgeteilt. Als man ihn fragte, ob er sich der ungeheueren Tragweite seiner Angaben bewußt sei, erwiderte Jones ruhig und fest: „Was ich sage, ist wahr, ich kann es beweisen." Der Prozeß gegen Jones soll in allernächster Zeit, wahrscheinlich jedoch in geheimer Sitzung durchgeführt werden.

Auf den Ausgang dieser höchst eigenartigen Geschichte kann man gespannt sein. Nur ist zu befürchten, daß man die Fortsetzung kaum erfahren wird. Denn sollten sich die Behauptungen des nunmehrigen „Angeklagten" Jones bewahrheiten, werden die englischen Gerichte den Fall schon auf ihre Weise „erledigen", ohne daß davon etwas in die Oeffentlichkeit dringt. Bei dem plutokratischen Regime ist ja alles möglich. Ein Plutokrat hackt bekanntlich dem anderen kein Auge aus. So wird wohl — wenigstens vorläufig noch — der bombastisch aufgezogene Vorfall mit der angeblich deutschen „Torpedierung" des britischen Kinderschiffes ungeklärt bleiben.

Senator Pittman gestorben

Der nordamerikanische Senator Pittman erlag am Sonntag im Alter von 68 Jahren in Reno (Nevada) einem Herzschlag. Seit 1933 hatte er den wichtigen einflußreichen Posten des Vorsitzenden des Außenausschusses des Senats der Vereinigten Staaten inne.

Randbemerkungen

Irlands Ablage

Irlands Ministerpräsident De Valera hat umgehend dem englischen Premier Churchill eine nicht mißzuverstehende Antwort erteilt. Churchills kaum versteckte Forderung nach Flotten- und Luftstützpunkten auf irischem Boden hat im irischen Freistaat Empörung hervorgerufen. De Valera läßt keinen Zweifel, daß jede Verletzung der irischen Neutralität Blutvergießen herbeiführen würde. De Valera sagte wörtlich: „Eine Abtretung von Häfen kommt nicht in Frage, solange unsere Nation neutral bleibt. Jeder Versuch, auf uns von der Seite irgendeines Kriegführenden einen Druck auszuüben, würde nur in Blutvergießen enden. Solange die gegenwärtige Regierung an der Macht bleibt, werden wir unsere Rechte auf diese Häfen oder irgendeinen Teil unseres Gebietes gegen jedermann, der sie angreifen würde, verteidigen." De Valera fügte hinzu, es sei nicht wahr, daß deutsche Unterseeboote mit Betriebsstoff und Lebensmitteln in den fraglichen Häfen versorgt würden. Auch die Antwort, die dem britischen Premier auf seine dunklen Anspielungen von der irischen Presse erteilt wurde, ist deutlich genug. „Irish Times" sieht in der Churchill-Rede nur die äußerst schwierige Lage Englands. Die Hauptverluste erleide die britische Flotte westlich Irlands — was durch die Vernichtung eines ganzen britischen Geleitzuges im Nordatlantik bestätigt wurde —, und obendrein sei der jetzige Tonnageverlust Englands dreimal so groß wie die Schiffsneubauten, mit denen Churchill und die britische Admiralität zu rechnen belieben. Churchill hat diese Schwierigkeiten in der Tonnagefrage zugegeben, als er in seiner letzten Unterhausrede die Verantwortung für die ernstliche Zuspitzung von sich ab- und denjenigen zuschieben wollte, die seinerzeit mit dem irischen Freistaat jene Verträge abschlossen, die Irland die volle Souveränität über sämtliche Häfen und Stützpunkte zugestanden. Erst im Jahre 1938 wurde England gezwungen, vertraglich auf frühere Rechte an irischen Häfen zu verzichten. Im Vertrag über die Gründung des irischen Freistaates von 1921 war nämlich Irlands Wehrhoheit durch besondere Rechte Englands an den Häfen Berehaven, Queenstown und Lough Swilly eingeschränkt worden. Es ist nicht uninteressant, daß anläßlich der Debatte über den Vertrag von 1938 Winston Churchill im Unterhaus gegen die Neufassung des Vertrages protestierte, also ein Beweis, wie Winston Churchill schon damals die irischen Stützpunkte in seine eigene Kriegskalkulation eingebaut wissen wollte. Man wird abwarten müssen, ob dem britischen Fuchs nach der deutlichen Stellungnahme Irlands nunmehr die Trauben zu hoch hängen und ob die englische Presse, die seit dem Vorstoß ihres Ministerpräsidenten im Unterhaus geradezu einen Druckfeldzug gegen Irland eröffnet hat, ihre Forderungen nach glatten Neutralitätsbrüchen einige Pflöcke zurückstecken wird.

Perfides Albion

Vor mehr als zwei Wochen hatte es England für notwendig befunden, den Vertrag mit Japan über die Schließung der Burmastraße für Waffentransporte an die Regierung Tschiangkaischek aufzuheben und mit der Waffen- und Munitionslieferung umgehend zu beginnen. Japanische Flieger hatten dann umgehend die Burmastraße unter heftiges Feuer genommen. Nunmehr laufen aus Tokio Kabel ein, wonach England trotz der wiederholten Proteste der japanischen Vertretung in Hongkong unter Bruch des bestehenden Vertrages auch die Waffenlieferung auf der von Hongkong über Schaokan laufenden Route aufgenommen hat. Bereits am Donnerstag haben, wie es in Tokioter Meldungen heißt, deshalb starke japanische Fliegerformationen diese Straße 50 Kilometer östlich von Hongkong bombardiert und zu gleicher Zeit 100 mit Munition beladene Lastkähne auf Kanälen, die zu dieser Straße führen, versenkt. Die Munition dieser Lastkähne war für die Regierung Tschiangkaischek bestimmt. Die Tokioter Presse nimmt aufs schärfste gegen den neuen englischen Vertragsbruch Stellung und bezeichnet ihn als einen Akt ausgesprochener Feindseligkeit.

„Langemarck — eine Verpflichtung"

Aufruf an das deutsche Studententum

München, 11. November.

Zum Tag von Langemarck hat der bevollmächtigte Vertreter des Reichsstudentenführers im Kriege, Dr. Kubach, folgenden Aufruf an das deutsche Studententum erlassen:

Deutsche Studenten, Kameraden!

Langemarck ist für uns alle ewiges Symbol höchster Pflichterfüllung und leuchtender Bewährung der Gemeinschaft unseres Volkes in seiner Jugend und seinen Studenten. Der Geist von Langemarck ist dem deutschen Studenten nicht nur ein hohes Vermächtnis der Vergangenheit, sondern eine in ihm liegende Verpflichtung der Gegenwart. Die Studenten Großdeutschlands erfüllen sie durch höchste soldatische Bewährung im großen deutschen Freiheitskampf und durch besten Einsatz für die Verwirklichung der deutschen Volksgemeinschaft und die Durchsetzung des sozialistischen Gedankens auf den deutschen Hoch- und Fachschulen.

Langemarckfeiern der Deutschen Studentenschaft in diesem Jahre, in dem sich der Opfergang von 1914 durch den Sieg der deutschen Waffen im Westen erfüllt hat, sollen Ausdruck dieser Zielsetzung und des unerschütterlichen Glaubens der Studenten des Führers an den endgültigen Sieg der deutschen Idee vor aller Welt sein.

Deutsche Buchausstellung in Kopenhagen

Kopenhagen, 11. November.

Im Schloß Charlottenborg in Kopenhagen nahmen der deutsche Bevollmächtigte von Renthe-Fink und der dänische Unterrichtsminister Jörgen Jörgensen in feierlicher Form die Eröffnung der vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda vorbereiteten deutschen Buchausstellung vor. Außer dem Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Dänemark, dem dänischen Außenminister, einer Reihe von Gesandten auswärtiger Mächte, den Vertretern des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und des Auswärtigen Amtes war ein auserlesener Kreis von Politikern, Gelehrten und Künstlern bei der Eröffnung zugegen. In den Reden des dänischen Außenministers und des bekannten Schriftstellers Svend Borberg wurde die Ausstellung als außerordentliches Ereignis auf dem Wege der Beschäftigung mit dem neuen kulturellen Schaffen des Reiches bezeichnet. Dabei wurde der alten und engen kulturellen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem dänischen Volk gedacht. In einer großen deutsch-dänischen Abteilung sind diese kulturellen Zusammenhänge in Dokumenten, Büchern und Bildern verdeutlicht. Diese Beziehungen unter den neu geschaffenen Verhältnissen wiederaufzunehmen und verstärkt fortzuführen, war der eindeutige Ausdruck dieser Feier.

Das in zehn Abteilungen gegliederte politische, wissenschaftliche und dichterische Schrifttum des Nationalsozialismus nannte der deutsche Bevollmächtigte das geistige Unterpfand und die zweite Waffe des Reiches beim Neubau Europas. Es seien jene Zeiten wieder angebrochen, in denen die Völker Europas erwartungsvoll auf das kulturelle Schaffen des Reiches blicken. Musikalisch umrahmt wurde die Eröffnungsfeier von der Lübecker Vereinigung für alte Musik.

Aus dem benachbarten mitteldeutschen Raum kommen auch die Dichter und Wissenschaftler, die in Rahmenveranstaltungen der Ausstellung sprechen werden und ihr den Charakter einer deutschen Kulturepoche geben.

England räumt wieder eine Machtposition in China

Einem Reuter-Telegramm aus Weihaiwei (China) zufolge wurden die britischen Marinestreitkräfte, die mit der Ueberwachung von Weihaiwei beauftragt waren, zurückgezogen und die Ausrüstungsgegenstände des Flottendepots nach Hongkong gesandt. Weihaiwei stand, bevor es 1930 an China zurückgegeben wurde, länger als 30 Jahre unter britischer Herrschaft.

„Eine Bombe traf den Bürgerbräukeller"

Verlogene Reuterberichte — Nur Wohnviertel wurden in München getroffen

dnb **Berlin**, 11. November.

Schon die bereits kurz gemeldete Tatsache, daß die britische Luftwaffe in München die traditionelle Kundgebung am 8. November zu stören versuchte, hat nicht nur in Deutschland große Entrüstung hervorgerufen. Noch tiefere Abscheu aber lösen die zynischen und verlogenen Berichte aus, die Reuter nun über den mißglückten Ueberfall herausgibt.

Zwar versucht die Londoner Nachrichtenagentur, wie immer, den Bombenabwurf auf Wohnviertel als Angriffe auf militärische Objekte hinzustellen und behauptet, daß die englischen Bomber als Ziel „Eisenbahnanlagen Münchens" hatten. „Schienenwege seien zerstört, Lokomotivschuppen getroffen und Rangierbahnhöfe in Brand gesetzt worden." Nur eine Bombe sei über das Ziel hinausgegangen und habe, wie Reuter sich ausdrückt, den „berühmten Bierkeller getroffen".

Dem widerspricht schon eine Meldung des Londoner Nachrichtendienstes, in der hervorgehoben wird, daß ein Pilot sich rühme, genau zu wissen, daß eine schwerkalibrige Bombe den Bürgerbräukeller (!) getroffen habe. Die Wetterverhältnisse seien am Freitag abend geradezu ideal gewesen. Nicht eine Wolke habe die Sicht gestört.

Noch deutlicher aber geben die schamlosen Lügen, die das englische Nachrichtenbüro verbreitet, von dem mörderischen Vorhaben Zeugnis. „Der Angriff der RAF. auf München begann", so meldet die Londoner Nachrichten-Agentur, „eine Stunde später, als die Rede Hitlers beginnen sollte." Auch nach Beendigung der Rede, so heißt es in dem Bericht, seien die englischen Flugzeuge über München geblieben.

Tatsächlich aber war die Führerrede und das Treffen der Alten Garde längst beendet, als die Flieger über der Hauptstadt der Bewegung erschienen. Peinlich ist es auch, daß Reuter von einer Bombardierung des Bürgerbräukellers spricht, während die Versammlung im Löwenbräukeller stattfand. Im übrigen ist aber auch der Bürgerbräukeller trotz der „genauen Feststellung" des englischen Piloten unversehrt. Ebensowenig sind Eisenbahnanlagen in München zerstört worden. Lediglich Arbeiterwohnviertel sind wieder das Ziel der englischen Bomben gewesen.

Es ist ein vergebliches Bemühen der Londoner Verbrecher, ihren Lügen durch schamlose, dummdreiste Behauptungen den Schein der Wahrheit zu geben. Auch mit diesen skrupellos verlogenen Meldungen wird es Reuter ebensowenig gelingen, sich mit einem „Erfolg" des Mordvorhabens brüsten zu können, wie die wahren niederträchtigen Absichten zu vertuschen.

Das ist britische Humanität

Engländer fordert das Opfer von ein paar Millionen junger deutscher Leben

Berlin, 11. November.

Seit der berüchtigte Reverend Whipp die Ausrottung des deutschen Volkes verlangt hat, ist es in England nicht mehr still geworden von ähnlichen blutrünstigen und wirklichkeitsfremden Forderungen. Einen besonders krassen Fall wollen wir hier wieder einmal festhalten. Seinem Haß gegenüber allem Deutschen machte in einer Zuschrift an die „Yorkshire Post" ein Engländer Luft, der es allerdings vorzog, sich hinter einem Pseudonym zu verbergen. Er vergleicht Deutschland mit einem Polypen, der seine Fangarme in alle Welt ausstrecke. Um die Zivilisation für die Zukunft zu schützen, müsse der Körper dieses Polypen zerstört oder so geschwächt werden, daß die Fangarme verkümmern.

„Dies kann aber allein nur dadurch zuwege gebracht werden", so fügt dieser „humanitätsstrotzende" Brite mit einer an Perversität grenzenden Roheit hinzu, „daß man die möglichen Väter und Mütter der künftigen deutschen Generation unfruchtbar macht. Dies kann allein geschehen durch die Vernichtung. Man mag immer daran denken: Das Opfer von ein paar Millionen junger deutscher Leben rettet Hunderte von Millionen im Laufe des nächsten Jahrhunderts" (!). Der Engländer tritt dann für eine „erbarmungslose Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung" ein.

Wir nageln auch diese Ausgeburt der britischen Untergangsstimmung fest. Irrsinniger Haß, Wut und Verzweiflung über das Fehlschlagen aller Pläne, mit denen man die auftrebenden jungen Völker durch eine „bequeme" Hungerblockade niederschlagen zu können hoffte, spiegeln sich in solchen Aeußerungen. Jedoch, England muß sich gesagt sein lassen, wir sind gewappnet! Der britische Terror zersplittert an der scharfen deutschen Waffe. Jede britische Untat wird tausendfältig vergolten, und es wird nicht mehr lange dauern, bis sich die Unsinnigkeit und Gefährlichkeit solcher Wutausbrüche erwiesen hat.

„Na, dann gib ihm!"

Der Reichsmarschall Hermann Göring bei seinen Richthofen-Fliegern

Von Kriegsberichter Oskar Lachmann

dnb (PK.) Wir stehen auf dem Flugplatz des Jagdgeschwaders Richthofen im westlichen Frankreich. Fast ein festlicher Glanz liegt auf den Gesichtern der wettergebräunten und todesmutigen Fliegergestalten. Heute kommt der Reichsmarschall. Jeder weiß es: Er kommt zu seinem Geschwader, das er selbst im Weltkriege kommandierte und das der Reichsmarschall mit der Schaffung unserer Luftwaffe neu erstehen ließ.

Gruppenweise haben die Jagdflieger und das Bodenpersonal des erfolgreichen Geschwaders vor dem Reichsmarschall Aufstellung genommen. Da hält auch schon der Kraftwagen des ruhmreichen Jagdfliegers aus dem Weltkriege, des Schöpfers der neuen deutschen und besten Luftwaffe der Welt, des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches Hermann Göring auf dem Flugplatz. Nun strahlen die Augen der jungen Flieger. Der Mann, den sie alle lieben, er ist gekommen, um sie zu begrüßen und ihnen seine Anerkennung für ihre Verdienste um Führer, Volk und Vaterland auszusprechen.

Zum fliegenden Personal, also zu den Kameraden der von ihm geschaffenen Luftwaffe sprach dann der Reichsmarschall von den Aufgaben und Pflichten des deutschen Fliegers. Dabei stellte er die Leistungen der Weltkriegsflieger in den Vordergrund. Aus ihrem Kampfgeist und ihrem Vermächtnis wurde die neue Luftwaffe geboren; zwar sind die Jagdmaschinen besser, zuverlässiger und schneller geworden, jedoch: der Fliegergeist ist derselbe geblieben! Der Reichsmarschall verwies auf die schweren Stunden, in denen er die Jagdstaffeln des Großen Krieges abrüsten und auflösen mußte. Sein damaliger Entschluß, dem militärisch unbesiegten Deutschland eine neue Luftwaffe mit unerhörter Schlagkraft zu schaffen, hat ihn niemals verlassen. Im Jahre 1935 ist sie dann wiedererstanden. Es war selbstverständlich, die Tradition des siegreichen Geschwaders aus dem Weltkriege in einem neuen Jagdverbande zu verankern. Richthofens Geist und sein Name lebt weiter in einem verdienstvollen und siegreichen Jagdgeschwader unserer Luftwaffe.

„Deshalb habe ich euch", so sagte der Reichsmarschall wörtlich, „auch einen Führer und Geschwader-Kommodore in dem erfolg- und siegreichen Fliegerhelden Major Wick gegeben, der euch im Kampfe ein Vorbild ist. Ihr sollt ihm nacheifern und den Feind zerschmettern, wo ihr ihn antrefft. Jede feindliche Maschine muß zertrümmert werden und brennend abstürzen! So wollen und so werden wir unseren englischen Gegner vernichten!"

Nun tritt der Reichsmarschall zu jedem Flieger einzeln heran und läßt sich die Anzahl der Feindflüge und Luftsiege melden. Bis zu 170 Feindflüge eines einzelnen Jägers werden bekannt. Groß ist die Zahl der heldischen Einsätze und schwer wiegen die Erfolge, von denen da berichtet wird. Es ist fürwahr ein stolzes Ergebnis von Kampfesmut und Fliegergeist, der hier zutage tritt. Der Reichsmarschall lächelt dankbar befriedigt und spricht den mutigen deutschen Männern seine Anerkennung aus. So mancher Feldwebel mit 18 und 19 Luftsiegen wird zum Leutnant befördert und mancher, der es nicht erwartete, erhielt aus der Hand des Reichsmarschalls für seine erste bestandene Feuerprobe vor dem Feind das Eiserne Kreuz 1. oder 2. Klasse.

„Heil Kameraden!" grüßt der Reichsmarschall und begibt sich wieder zu seinem Wagen.

„Heil, Herr Reichsmarschall!" braust es über das herbstliche Rollfeld, auf dem soeben die Bodenwarte die Jagdmaschinen startklar machen. Aus seinem Wagen fragt noch einmal schnell der Reichsmarschall den Geschwaderkommodore Major Wick: „Wo geht's heute hin?" „Nach Portsmouth!" lautet die schneidige Antwort. „Na, dann gib ihm!" ruft der Reichsmarschall, und schon ist er mit lächelndem Gesicht verschwunden.

Ein ereignisreicher Tag mehr im Kriegstagebuch des Jagdgeschwaders Richthofen!

Dramatischer Kampf einer Stukagruppe

Zwei englische Kreuzer von je 10000 Tonnen schwer getroffen

Von Kriegsberichter W. Wagner

dnb (PK.) Wiederholt griffen in den letzten Tagen deutsche Sturzkampfverbände englische Geleitzüge und Kriegsschiffe unmittelbar an der Ostküste mit großem Erfolg an. Bis tief in die Themsemündung hinein verfolgten sie den Gegner, um seine Schiffe zu treffen und zu vernichten. Bei einem der letzten Angriffe gelang es sogar, zwei 10 000-Tonnen-Kreuzer mit Bomben schweren Kalibers zu belegen, wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht berichtete.

Eine geschlossene Wolkendecke liegt wie eine Scheidewand zwischen den angreifenden Stukas und den englischen Geleitzügen, die im Dunst der herannahenden Abenddämmerung der Themsemündung zustreben. Ein gewagter Einsatz der deutschen Flieger in diesen späten Abendstunden. Nur Schneid und Können versprechen noch einen Erfolg.

Der Einsatz wird von dem Gruppenkommandeur gewagt, und das Glück ist mit den Männern, die alles daransetzen, den Feind in seinem Schlupfwinkel aufzustöbern und anzugreifen. Ueber Sandbänken öffnen sich plötzlich Wolkenlöcher und enthüllen den Angreifern trotz diesiger Sicht zwei englische „Kreuzer vom Dienst", die offensichtlich in Kiellinie einem nachfolgenden Geleitzug voranlaufen.

Ein Befehl ruft zum Angriff. Wieder tönt nun das Kommando: „Ran!" Der Verband löst sich auf und stürzt aus mehreren tausend Metern durch das Wolkenloch auf die dunklen Ziele. Das unheimliche Heulen der stürzenden Kampfmaschinen reißt die englischen Kanoniere aus dem Gefühl der Sicherheit.

Der erste Kreuzer, auf den nun der größte Teil der Angreifer in überraschendem Sturz herabrast, feuert aus allen Rohren. Wie eine lohende Feuerwand erscheint die Steuerbordseite des feindlichen Kriegsschiffes, von der aus ein unaufhörliches, zuckendes Mündungsfeuer aufflackert. Aber die Kanoniere vermögen der rasenden Geschwindigkeit der vom Himmel herabfallenden Maschinen nicht zu folgen. Mit einer eisernen Entschlossenheit zielen die Stukas auf den Kreuzer, dessen Aufbauten, Geschütze und Umrisse im Pulverdampf der Flakwaffen kaum mehr zu erkennen sind. Keiner der Angreifer verspürt den Feuerhagel, jeder sieht nur das Ziel. Eben noch erblickt der Flugzeugführer der zweiten Ju, die auf das Ziel herabstößt, wie die Bombe der ersten Maschine seitlich an ihm vorübergleitet. Er selbst stürzt noch weiter, um selbst wenige hundert Meter über dem speienden Vulkan seine schweren Brocken niedersausen zu lassen. Beim Abfangen dicht über dem Schiff quillt ihm die Detonationswolke des ersten Bombentreffers entgegen. Schwarzgelb türmt sich ein gewaltiger Rauchballen über dem getroffenen Vorderschiff auf. Fontänen in Weißgischt spritzen längs um den Kreuzer auf. Fetzen und Trümmer klatschen hernieder. Als der zweite Angreifer tief über dem Kanal auf den Feind zukurvt, pufft aus der Mitte des Schiffes eine neue Wolke herauf. Der zweite Volltreffer.

Mit einem Schlage verstummt nun der Feuerzauber der Schiffsflak. Nur ein Geschütz versucht noch zögernd, den verderbenbringenden Sturz der übrigen Stukas, die im riesengroßen Massiv von Qualm und Rauch ein deutliches Ziel nicht mehr ausmachen können, aufzuhalten. Aber auch dieses schweigt bald. Bombe auf Bombe heult nun in das Ziel hinein. Gewaltige Wassersäulen erheben sich neben dem schwerverwundeten Gegner und die Sprengkraft jeder der haargenau liegenden Bomben schüttert den Koloß durch. Jetzt schlagen auch schon die ersten Flammen aus dem dunklen Rauch. Der Kreuzer brennt lichterloh.

Doch nicht nur in das rasende Flakfeuer sind die verwegenen Angreifer gestürzt, mitten in einen dichten Haufen von feindlichen Jägern platzen sie nach ihrem Sturz hinein. Die ersten Stukas durchbrechen im Tiefflug die gefährliche Umklammerung und huschen den lauernden Spitfires davon. Ihre Uebermacht ist erdrückend.

Von allen Seiten versuchen sie, die einzelnen deutschen Maschinen zu bedrängen. Nach dem Sperrfeuer der Flak verfolgen nun die blauen Streifen der Maschinengewehrgarben die Stukas. Entschlossen wehren sich die angegriffenen Sturzkampfflieger. Dicht über das Kabinendach einer Ju jagt ein feindlicher Jäger hinweg, um zu einem neuen Angriff anzufliegen. Während der Fliegerschütze die von hinten angreifenden Gegner abwehrt, jagt der Flugzeugführer dem nächsten eine Ladung aus seinen starren Maschinengewehren entgegen. Ein wilder Kampf tobt.

Dann nahen deutsche Jäger. In stürmischem Anflug werfen sie sich den Spitfires entgegen. Sie rächen die beiden deutschen Stukas, die der feindlichen Uebermacht erlegen sind, und decken den Rückflug der Kameraden.

An der Ostküste Englands liegen aber zwei brennende und qualmende englische 10 000-Tonnen-Kreuzer still, denn auch die Fahrt des zweiten ist von einem schweren Treffer jäh unterbrochen worden. Daneben beklagt der Feind den Verlust von mehreren Handelsschiffen, die in diesen Feuerorkan der Stukas hineingelaufen sind. Die letzten Sturzkampfflieger müssen auf dem Heimflug noch einmal ihr fliegerisches Können beweisen. In der Dunkelheit und im Regensturm landen sie glatt im Heimathafen, wenn auch die Reifen plattgeschossen sind oder mehr als 30 Kanonen- und Maschinengewehrtreffer an einigen Maschinen zu zählen sind.

Nach diesem Großangriff kann diese Gruppe am nächsten Tag dem Geschwader allein 34 000 Tonnen versenkten Handelsschiffsraum melden. Sieben Handelsschiffe wurden ferner so stark beschädigt, daß von ihnen über die Hälfte als Verlust gerechnet werden darf. England selbst aber wird am besten wissen, ob die zwei Kreuzer, die angegriffen wurden, die Schlagkraft und Treffsicherheit dieser Stuka-Gruppe überstanden haben.

Seldte reist nach Rom

dnb **Berlin**, 11. November.

Zur Fortsetzung früher eingeleiteter Besprechungen sozialpolitischer Art mit dem Minister der Korporationen und dem Minister für öffentliche Arbeiten sowie mit anderen Stellen begibt sich Reichsarbeitsminister Seldte nach Rom. Neben den Besprechungen sind vor allem Besichtigungen von Wohnungs- und Siedlungsbauten sowie von Wohnungs- und Industrieunternehmen in Mittel- und Norditalien vorgesehen.

Die Dauer des Besuches des Reichsarbeitsministers ist auf etwa zehn Tage berechnet.

Viktor Emanuel III. 71 Jahre alt

Rom, 11. November.

Italien beging am Montag, mitten im Krieg, den 71. Geburtstag seines Königs und Kaisers Viktor Emanuel III. Die ganze italienische Nation und die Völker des faschistischen Imperiums scharen sich an diesem Tage enger denn je um ihr Herrscherhaus.

Auch die Presse würdigt die Persönlichkeit Viktor Emanuels III., unter dessen Regierung Italiens Macht stets gemehrt und vergrößert wurde. Das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia" erinnert, daß kaum ein anderer Herrscher mit seinem Volke drei Kriege siegreich bestanden habe und nun mitten im vierten Kriege stehe, und zwar mit der unerschütterlichen Gewißheit eines neuen Sieges.

„Messaggero" gibt einen Ueberblick über die Ereignisse der nunmehr über 40jährigen Regierungszeit Viktor Emanuels III. und unterstreicht, daß der König und Kaiser in seiner staatsmännischen Weisheit im Oktober 1922 jenem Mann die Regierung anvertraute, der seitdem die Geschicke Italiens mit starker und sicherer Land leitet. Mit Siegesgewißheit begrüßt das italienische Volk heute den König und Kaiser, dem es seine Dankbarkeit und seine unverbrüchliche Treue bekundet.

Ein diplomatischer Verbrecher

Der frühere Generalsekretär im französischen Außenamt Leger ausgebürgert

Berlin, 11. November.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Die Regierung in Vichy hat mit anderen Landesverrätern jetzt auch den langjährigen Generalsekretär im französischen Außenamt, Alexis Leger, seiner Staatsbürgerrechte verlustig erklärt und ausgebürgert. Der großen europäischen Oeffentlichkeit weniger bekannt, hat dennoch Leger lange Jahre eine für den europäischen Frieden und für Frankreichs Schicksal äußerst verhängnisvolle Rolle gespielt. Bereits im Jahre 1935 hatte Leger den Versuch des damaligen Außenministers Laval und seines englischen Kollegen Sir Samuel Hoare, den italienischen Ansprüchen entgegenzukommen, dadurch vereitelt, daß er diesen diskreten Plan der jüdischen Hetzjournaille übergab, die dann auch binnen weniger Tage Lavals Ausgleichsmöglichkeit verredet und zerschrieben hatte. Auch in den kritischsten Tagen vor Ausbruch des gegenwärtigen Krieges betrieb Leger gegen seinen Außenminister Bonnet die Sache der englischen und überseeischen Kriegstreiber, obwohl Bonnet seinem Generalsekretär das Ehrenwort abgenommen hatte, den Vermittlungsvorschlag Mussolinis geheimzuhalten. Um diesen sich anbahnenden Weg im voraus zu stören und zu verbauen, setzte Leger umgehend den polnischen und amerikanischen Botschafter in Kenntnis, die, wie nicht anders zu erwarten war, sofort den auf friedliche Lösung hinarbeitenden Bonnet aufs heftigste attackierten.

Dieser Tage enthüllte die französische Korrespondenz „Interfrance" die verhängnisvolle Rolle des emigrierten Generalsekretärs des Quai d'Orsay. Mit einem Klüngel von bestochenen Journalisten umgeben, von einem Josef Bois, dem Hauptschriftleiter des „Petit Parisien", von einem de Kerpllis, von einer Madame Tabouis, die alltäglich im Außenamt ein und aus gingen, streute Leger über diese Subjekte, die zumeist noch Juden waren, seine diplomatischen Intrigen in die Oeffentlichkeit und brachte auf diese Weise jeden Ansatz einer vernünftigen europäischen Politik zum Scheitern. Die Aufdeckung dieses Rattenkönigs von Indiskretionen und Intrigen durch die genannte französische Korrespondenz kann zwar den verantwortlichen Leiter der französischen Außenpolitik in den kritischen Augusttagen entlasten, jedoch nicht freisprechen. Der Mangel an Energie und politischem Selbstbewußtsein bleibt an Georges Bonnet haften, denn schließlich war es auch in Frankreich ein offenes Geheimnis, wieweit die Verbindungen dieses Generalsekretärs reichten und daß Monsieur Leger trotz seiner verbrecherischen Aktivität letztlich doch nur eine Puppe englischer Kriegstreiber und berüchtigter überseeischer Kreise war, die in dem Ausbruch des europäischen Krieges politische und wirtschaftliche Profite erblickten.

Die Enthüllungen der „Interfrance" sind ein aufschlußreicher Beitrag für die Vorgeschichte des Krieges und für die Kriegsverantwortlichkeit Frankreichs. Der Freimut, mit dem hier die unheilvollen Ränke aufgedeckt werden, ist anerkennenswert. Den Intriganten ist das Handwerk gelegt worden. Aber hierzu bedurfte es erst des deutschen Sieges und der französischen Niederlage. Das wird man auch in Frankreich nicht vergessen dürfen.

Riesenbankett der 50000

Die Gründungsfeier des japanischen Kaiserreiches

Tokio, 11. November.

Die Hauptveranstaltungen der Gründungsfeier des japanischen Kaiserreiches wurden am Montag nachmittag mit einem Festakt auf dem Gelände vor dem Kaiserpalast abgeschlossen. In Anwesenheit des Kaiserpaares, der Mitglieder des Kaiserhauses, des Diplomatischen Korps sowie zahlreicher Mitglieder der Regierung und hoher Würdenträger fand ein Riesenbankett statt, an dem etwa 50 000 Persönlichkeiten aus Japan und Uebersee teilnahmen. Der amerikanische Botschafter Grew als Doyen des Diplomatischen Korps übermittelte dem Kaiserpaar die Glückwünsche der fremden Mächte. Die Vorführung altjapanischer Tänze und einiger für die Feierlichkeiten komponierter Musikstücke umrahmte das Festprogramm. Stadt und Land feiern inzwischen in festfreudiger Stimmung das historische Fest weiter.

Sieben norwegische Schiffe im Dienst Englands im Oktober versenkt

Die der norwegischen Emigrantenregierung in London nahestehenden norwegischen Reedereikreise haben im Oktober fortgefahren, den ihnen noch zur Verfügung stehenden Schiffsraum für britische Rechnung einzusetzen. Der deutschen Gegenblockade gegen Großbritannien fielen im Laufe des Monats Oktober auch sieben Schiffe unter norwegischer Flagge mit insgesamt 32 708 BRT. zum Opfer. Beim Untergang dieser Schiffe kamen 34 norwegische Seeleute ums Leben.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs. Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs (im Felde). Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann

Rauchen Sie als Kenner*)

ATIKAH 5Pf

*) Rauchen Sie kritisch prüfend, und Sie werden selbst feststellen, daß zum wahren Rauchgenuß bessere Cigaretten gehören, bei denen man jeden Zug genießerisch auskosten kann.

Bochumer Nachrichten

Die Postbotin



Sie ist die Frau, die alle gerne haben,
sowohl die jungen wie die alten Knaben,
selbst junge Mädchen und gesetzte Frauen
ihr täglich sehnsuchtsvoll entgegenschauen.

Denn sie ist ja mit Mütze und mit Tasche
der helle Lichtstrahl auf des Alltags Asche,
von ihr erwartet jeder im Reviere
sein bißchen Glück auf einem Stück Papiere.

Sie selbst natürlich macht parteilos strenge
treppauf, treppab flinkfüßig ihre Gänge,
in Eile steckt die Post sie in den Kasten,
sie hat nicht Zeit, bei fremdem Glück zu rasten.

Sie ist im Dienst, wie draußen die Soldaten,
ihr darf, wie ihnen, nicht ihr Werk-mißraten,
hat sie erfüllt der andern kleines Glück,
kehrt sie bescheiden zu sich selbst zurück.

Dann ist sie Gattin und auch Mutter wieder,
regt nun im Hause doppelt flink die Glieder,
und keiner fragt sie, ob auch ihr vielleicht
die Post ein Zipfelchen vom Glück gereicht.

Uns aber, die wir täglich sie erwarten,
mit Briefen, Grüßen, Zeitungen und Karten,
ist sie im bunten Wechsel dieser Zeit
das schöne Sinnbild der Verläßlichkeit!

Und wenn wir sie auf unsern Wegen sehen,
woll'n wir es würdigen und recht verstehen,
daß schwer sie trägt an unserm Alltagsglück —
zahlt ihr mit Freundlichkeit den Dienst zurück!

Wau—Wau

Tödlicher Unfall eines Mannes

Von einer Straßenbahn angefahren

Am 10. November, gegen 23.45 Uhr, wurde auf der Wiemelhauser Straße in Bochum ein 63jähriger Mann beim Ueberqueren der Fahrbahn von einem Straßenbahnwagen angefahren und tödlich verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind noch im Gange.

Wer will einen Gewerbeschein?

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Wandergewerbescheinanträge für 1941. Personen, die im Jahre 1941 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die erforderlichen Wandergewerbescheine, falls sie rechtzeitig im Januar 1941 in ihrem Besitz sein wollen, spätestens bis zum 30. November 1940 beim Polizeirevier ihres Wohn- oder Aufenthaltsortes, zu beantragen.

Um eine beschleunigte Bearbeitung der Anträge zu gewährleisten, haben die Antragsteller folgendes zu beachten:

a) Falls Begleitpersonen bei Ausübung des Gewerbes tätig werden sollen, sind diese bei der Krankenkasse desjenigen Ortes anzumelden, bei dessen Polizeibehörde der Wandergewerbeschein beantragt wird. Ueber die abgeführten Beiträge ist die Empfangsbescheinigung bei Stellung des Antrages vorzulegen.

b) Es ist der Nachweis zu führen über vorhandenes Betriebskapital, den Umsatz und den Ertrag des Wandergewerbes im letzten Kalenderjahr sowie über etwaiges Nebeneinkommen.

c) Eine Bescheinigung neueren Datums über die Mitgliedschaft der in Betracht kommenden Wirtschaftsgruppe ist dem Antrage beizufügen, desgleichen eine Unbedenklichkeitsbescheinigung des Arbeitsamtes und ein Lichtbild.

Tanz, Gesang, Humor und Artistik

Ein froher Nachmittag für die Gefolgschaft des BV., Werk Langendreer

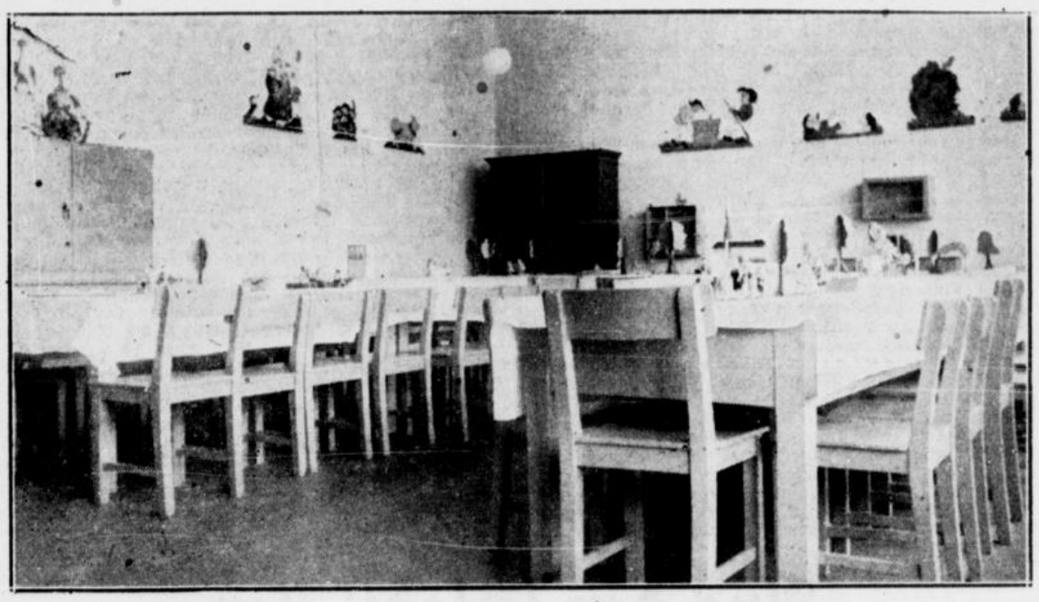
Die DAF., NSG. „Kraft durch Freude", Betriebsgemeinschaft Bochumer Verein, führte am Sonntag nachmittag im KdF.-Theater Tonhalle für die Gefolgschaft des Werkes Langendreer mit ihren Angehörigen ein Varieté-Programm durch, das wiederum alle Erwartungen erfüllte und die vielen Besucher restlos begeisterte. Rolf Roderich, ein rheinischer Humorist, sagte an. Seine Aufgabe wurde ihm leicht gemacht, weil ihm eine auserlesene Künstlerschar zur Seite stand, die in jeder Hinsicht gute Leistungen zeigte. Dita Antonie erfreute durch einige ganz entzückende Tänze. Rudi Hoffmann, ein Wiener Sänger, brachte einige Lieder zu Gehör, denen er durch seine Wiener Mundart eine besondere Note verlieh. Henning und Rome waren zwei Jongleure von besonderem Können. Das „starke Fach" vertraten die beiden Potthoffs als Parterreakrobaten. Ihre Leistungen waren staunenswert. Für die musikalische Unterhaltung sorgte Hans Oberneder, der auf einem Akkordion schwierig zu meisternde Werke bekannter Komponisten intonierte, während Heinz Herberg am Flügel alle Darbietungen des Nachmittags tadellos begleitete.

150 Jugendfilmstunden in der Gauhauptstadt

Die Jugendfilmstunden der HJ. in der Gauhauptstadt sind weiterhin ein Teil der kulturellen Arbeit. Sie haben bereits begonnen, in jedem Monat findet eine statt, und zwar zur gleichen Zeit in allen Lichtspieltheatern, so daß im ganzen 150 Veranstaltungen bis zum Frühjahr erfolgen, die sich auf sechs Monate verteilen.

Zum Wohle des deutschen Kindes

Zehn Jahre Seminarhort der Freiherr-vom-Stein-Schule



Ein Blick in den farbenfrohen, festlich geschmückten Raum.

Zehn Jahre im Leben eines Kindes! Wieviel hundertfältige Freude, aber vielleicht auch wieviel Stunden die schwer sind und voller Leid, umfassen zehn Jahre im Leben eines Kindes? Wieviel größer an der Zahl sind die Freuden und sind oftmals die schweren Stunden eines Kinderhortes, eines Heimes also, in dem viele hundert Kinder, Glück, Freude und Frohsinn fanden! Unermeßlich groß ist die Zahl der Stunden, in denen Kinder in diesem nun zehn Jahre alten Hort froh, glücklich und geborgen waren, dem Seminarhorte der Freiherr-vom-Stein-Schule, der am vergangenen Sonntag im kleinen Kreise der Kinderhortmütter, der Schülerinnen und der ehemaligen Leiterin, Frau Haarmann, einige frohe Stunden erleben durfte, Stunden, die so kindhaft fröhlich waren, wie sie die Kinder der geladenen Mütter hier täglich erleben dürfen.

Aber wieviel frohe und ernste Arbeit wurde in diesen Räumen getan, wieviel Schülerinnen gingen, vorbildlich geschult, mit einem vorzüglichen Rüstzeug ausgestattet hinaus, um irgendwo in einem der deutschen Gaue als Kindergärtnerinnen, getragen von dem Willen, ihre ganze Kraft und ihre ganze Liebe dem deutschen Kinde zu schenken, ihre Pflicht zu tun.

Eben diese Tatsache seines zehnjährigen Bestehens nahm die Oberschullehrerin und Leiterin des Seminarhortes Fräulein Hagemann zum Anlaß, um diesen Tag zwar in kleinem Kreise, aber dennoch festlich zu begehen. Schon der „Schul"raum, in dem sonst nur frohes Kinderlachen zu hören ist, war festlich geschmückt. Auf den Tischen prangten kleine Puppengruppen, das Leben des Hortes in seinen verschiedensten Phasen darstellend, Puppen, die meist aus wertlosem Material von den Schülerinnen gestaltet wurden und durch ihre Originalität begeisterten. Der erste Teil dieses unterhaltsamen Nachmittags war in Wort und Bild dem Thema „Bedeutung der Hortarbeit" gewidmet. Anschließend nahm dann Fräulein Hagemann das Wort, um in kurzer Ausführung einen Rückblick zu geben über die zehn Jahre des Bestehens des Hortes. Das Wort Fröbels, „Kommt, laßt uns unseren Kindern leben!" habe immer über der Arbeit in diesem Horte gestanden, der im Jahre 1930 seine Pforten öffnete. Es war in dem Gründungsjahre nicht leicht, der Aufforderung der Regierung nach einer zweijährigen Ausbildung der Kindergärtnerinnen Folge zu leisten, aber die Liebe zu dieser neuen Arbeit, und die Bereitschaft der Behörden wie auch des Leiters der Anstalt, Oberstudiendirektors Dr. Lotz, habe Mittel und Wege gefunden, diese Aufgabe vorbildlich zu lösen. Es war nicht zuletzt der Tatkraft der damaligen Leiterin, „Tante Leni Gärtner", der heutigen Frau Haarmann zu verdanken, daß dieser Hort zu dem wahren Heim geworden ist, in dem hunderte Kinder lachen und froh sein lernten und hunderte Kindergärtnerinnen auch ihre Ausbildung genossen. Denn gerade jene Zeit war für eine solche Arbeit sehr, sehr schwer, und es habe schon eines warmen Herzens bedurft und eines starken Willens, um die Arbeit in diesem Horte gedeihlich zu gestalten. Armut, Mangel an Bereitschaft sowohl bei den Eltern der Hortkinder als auch bei den Kindern selbst, wenigstens beim Eintritt in den Hort, habe die Leiterin immer vor die Aufgabe gestellt, die ja vielleicht auch heute noch die Hauptaufgabe der Kindergärtnerin geblieben ist, die seelische Betreuung der Kinder. Aber die feine Zusammenarbeit mit den Eltern habe eine fast familiäre Bindung gestaltet, und auch das Jahr 1933, der Umbruch der deutschen Nation, habe die Arbeit im Hort nicht vor neue Aufgaben gestellt, da hier die Arbeit immer im Sinne Fröbels getan wurde. Natürlich sei auch die neueste Zeit nicht spurlos am Seminarhort vorübergegangen. Das Kriegsspiel, die Karte der Kriegsschauplätze seien das wichtigste fast geworden, in den Stunden daneben seien natürlich auch Feldpostpäckchen gepackt und Briefe geschrieben worden. Und wie stark der Zusammenhalt zwischen dem Hort und seinen Kindern sei, das beweise die Tatsache, daß nicht selten Soldaten oder RAD.-Männer zu Besuch kämen. Aber daß auch die Behörden mit der Arbeit in diesem Horte zufrieden seien, das bewiese immer wieder die Bereitschaft, mit der die Wünsche des Hortes erfüllt würden und als schönster Dank wäre wohl der für die Nachkriegszeit geplante Neubau eines Seminarkinderhortes zu werten.

Und dann hatte wieder Frohsinn und unbekümmerte Freude das Wort, und es war fast so, als wären beim frohen Spiel nicht die Mütter zu Gast, sondern die Kinder selbst. Aber dennoch wird in jeder Mutter neben dem Gewinn einer frohen Stunde das Bewußtsein wieder einmal geweckt worden sein, daß in diesem Seminarhort das Heimglück lacht, daß in diesen lichten und farbenfrohen Räumen die Kinder wohlbehütet, froh und glücklich sein dürfen, und daß auch die Schülerin, die hier ihre Ausbildung genoß, wohlgerüstet sich ihrer Berufung, Kindergärtnerin sein zu dürfen, widmen wird, zum Wohle des deutschen Kindes.

Das Bochumer Musikantenviertel

Rund um den Wagnerplatz



Aufnahmen: Brüning

Wie viele Bochumer wissen wohl um die Schönheit des Wagnerplatzes?

Ein Musikantenviertel in Bochum? Ja, gibt es denn ein Viertel, wo lauter Musikanten wohnen? So höre ich manchen Leser fragen — denn, man gestehe es nur — den meisten Bochumern ist dieser Ortsteil nicht bekannt. Dabei liegt er nur einige Steinwürfe entfernt vom Südpark, im sogenannten Hunscheidtsfeld. Dieses war allerdings noch vor wenigen Jahrzehnten sehr spärlich bebaut. Die Erinnerung an die königliche Zeche „Prinzessin", die 1749 verpachtet war und 1770 zum Erliegen kam, war selbst den ältesten Hunscheidtsfeldern entschwunden. (Von dem Prinzessin-Stollen stieß man 1761 auf ein zweieinhalb Fuß mächtiges Flöz, das man zu Ehren des Königs Friedrich des Großen „Friedrika" nannte; in Wiemelhausen legte man die 1772 in Betrieb genommene Zeche „Friederika" an, die heute noch in Betrieb ist.) Hunscheidtsfeld behielt seinen rein ländlichen Charakter. Die Kötter waren zumeist auch Bergleute. Um die Wende des letzten Jahrhunderts nahm die Besiedlung langsam zu. Nachdem das Ehrenfeld erschlossen war und hier ein ganz neues, schmuckes Wohnviertel erstand, regte sich auch im Hunscheidtsfeld die Baulust. Als es dann galt, nach dem Weltkriege dem Mangel an Wohnungen abzuhelfen, legte hier der Spar- und Bauverein, unterstützt von der Stadtverwaltung, die das Siedlungswesen tatkräftig förderte, eine große Siedlung an. Auch Private beteiligten sich später am Werk. So entstand eine ausgedehnte Wohnstätte, die sich um den in der Mitte gelegenen großen Wagnerplatz gruppiert. Dieser Platz ist in drei Felder eingeteilt, davon eines als Kinderspielplatz dient, ein anderes ein Wasserbecken enthält. Ruhebänke laden zur Rast ein. Wenn zur besseren Jahreszeit der Platz im Schmuck seiner Grünanlagen prangt, dann läßt es sich hier wohl sein. Wie dieser schöne Zierplatz seinen Namen nach dem Musikheros Richard Wagner trägt, so haben auch die von ihm ausstrahlenden Straßen Namen großer deutscher Komponisten erhalten: Lehnhartzstraße, Lortzingstraße, Mozartstraße, Schumannstraße, Spohrstraße, Weberstraße. Diese Straßennamen haben der Siedlung die Bezeichnung „Musikantenviertel" eingebracht. Lag die Siedlung bei ihrem Entstehen abseits auf hochgelegenem freien Felde, so ist inzwischen ihre Nachbarschaft nach der Hunscheidtstraße und dem Rechener Busch zu wie auch nach Süden bis zur Erholungsanlage „Im schönsten Wiesengrunde" von Jahr zu Jahr mehr zugebaut worden. Die Drusenbergstraße wurde durchgeführt, an der Danziger und Dirschauer Straße usw. erstanden gefällige Häuserreihen. Dennoch ist das „Musikantenviertel" eine in sich abgeschlossene, ländlichen Charakter tragende Siedlung geblieben, die mit ihren zweistöckigen, in lichtem Gewand gehaltenen und von gepflegten Gärten umgebenen Häusern den vielen Bewohnern eine freundliche Heimstatt bietet. ap.



Die Mozartstraße, eine der schönsten Straßen im Bochumer Stadtbild, mit ihren hübschen, heimeligen Häusern.

Täglich richtige Zahnpflege treiben: das sind wir unserer Gesundheit schuldig!

CHLORODONT

Auch in diesem Jahre Weihnachtsbäckerei

Früh genug wollen wir den Hausfrauen einige Winke für die zeitgemäße Weihnachtsbäckerei geben, so daß frühzeitig damit begonnen werden kann — denn unsere Soldaten sollen doch schon bereits zu Niklaus mit süßen Feldpostpäckchen bedacht werden.

Wenn uns auch nicht soviel Mandeln, Nüsse, Zitronat, Gewürze wie in sonstigen Jahren zur Verfügung stehen, so wissen wir uns doch zu helfen. Wir geben Ihnen nachstehend einige praktische Winke.

Statt Mandeln oder Nüsse: Bucheckern werden leicht in trockener Pfanne geröstet, bis sich die Schale löst, dann von der Hülse befreit und in dicht schließenden Gläsern bis zum Gebrauch aufbewahrt. Bucheckern sind besonders nahrhaft und haben einen hohen Fettgehalt.

Kürbiskerne können ebenfalls getrocknet und später wie Mandeln verwandt werden.

Statt Eier verwende man Milei, das auch zu Schnee geschlagen werden kann.

Statt Zimt, Nelken, Muskat und Kardamom nehme man gemischtes Pfefferkuchengewürz.

Billiges Zitronat läßt sich leicht herstellen, wenn man die Schalen von 10 Zitronen von dem inneren Pelz befreit, knapp mit Wasser bedeckt und bei starker Hitze und unter Zusatz von ¼ Kilogramm Zucker weichkocht. Dieses Zitronat kann lange aufbewahrt werden und bietet vollwertigen Ersatz für das echte Zitronat.

In der Lehrküche des Deutschen Frauenwerks, Bochum, Wittener Straße 21, laufen gegenwärtig dauernd Kurzkurse für zeitgemäße Weihnachtsbäckerei. Anmeldungen in der Beratungsstelle, ebenfalls Wittener Straße 21.

Die Partei fördert den Ingenieur-Nachwuchs

Der an dieser Stelle schon erwähnte DAF.-Fernunterricht „Weg zur Ingenieurschule" ist in erster Linie für Jungarbeiter mit Volksschulbildung eingerichtet worden. Er will allen Volksgenossen, die bisher keine höhere Schulbildung erhalten konnten, aber das Zeug zum tüchtigen Ingenieur und Techniker in sich tragen, dazu verhelfen, die Auslesеprüfung für die Aufnahme in die Ingenieurschule zu bestehen.

Auch für Mittel- und Oberschüler ist dieses Heimstudium die beste Vorbereitung während der praktischen Arbeitszeit auf diese Auslesеprüfung an den Ingenieurschulen. Der nächste Lehrgang beginnt Januar 1941. Ausführliche Druckschriften sind von den Dienststellen der DAF. des Gaues Westfalen-Süd, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung, zu erhalten, die auch nähere Auskunft erteilen. Anmeldeschluß tag ist der 30. November 1940.

Vom Auto erfaßt

Beim Ueberschreiten der Hattinger Straße, Ecke Sternstraße, wurde am Sonnabend gegen 10.30 Uhr ein Bademeister von der Yorkstraße von einem Lieferkraftwagen erfaßt und überfahren. Der Mann trug schwere Verletzungen davon und wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht.

Bochumer Filmschau

Lichtburg: „Der Herr im Haus"

Ein Film mit und um Hans Moser. Das besagt eigentlich alles. Er ist der Herr im Hause, der selbstverrlich regiert, der ein offenes Herz und eine offene Hand hat und dem man unbedenklich die intimsten Angelegenheiten anvertrauen kann. Er ist das, was man einen guten Schutzgeist nennt, und wie er sich als solcher bewährt, das erzählt die Geschichte, die, wie alle bisherigen Moser-Filme, den Ton auf das Gemütvolle, auf das Herzliche legt. Es werden keine großen Probleme gewälzt. Die Konflikte, die man fast alltäglich nennen könnte, erwachsen aus dem Menschlichen-Allzumenschlichen. Ein Hellseher, der sich als ein großer Gauner entpuppt, vertritt das Prinzip des Bösen. Er bringt die Unordnung in die Hausgemeinschaft, die nicht ohne Absicht die Züge des Familiären trägt. So bleibt der „Fall" lokalisiert, was der Spielleitung die Aufgabe einheitlicher Führung sehr erleichtert. Die operettenhaft aufgezogene Revueszene am Schluß des Films, die den Geist Napoleons auf die Bühne beschwört, ist als Glosse ein Meisterstück. Im übrigen täte man dem Spiel zuviel Ehre an, wenn man von großen Ambitionen sprechen wollte. Es ist ein gutes Unterhaltungsstück,



bei dem die Zuschauer schmunzelnd und innerlich vergnügt mitgehen. Im Mittelpunkt des Interesses steht natürlich Hans Moser, der wieder einmal ein ausgefeiltes Kabinettstück seiner großen Kunst der Menschengestaltung liefert. Leo Slezak hat ganz das äußere Format und auch das komisch und erheiternd wirkende Gebaren eines auf Reputation bedachten Kammersängers. Fritz Odemar bietet sein ganzes Können auf, um aus der Gaunerrolle etwas zu machen. Zu bekannten Darstellern sieht man noch Maria Andergast, Hans Junkermann, Julia Serda, Rudolf Schündler und Friedrich Ulmer.

Josef Ruhmann

Bochumer Veranstaltungen

4. Hauptkonzert. Am Donnerstag findet abends im Stadttheater das vierte Hauptkonzert statt. Das Programm bringt Haydns Symphonie concertante für Violine, Cello, Oboe, Fagott und Orchester; Mozarts Szene und Rondo

Wer wollte sich vom Opfer ausschließen, wenn es um Deutschland geht? In diesem Gedanken spenden wir für das Kriegs-Winterhilfswerk 1940/41!

„Eh'io mi scordi di te?" für Alt und Orchester; fünf Wolf-Lieder für Alt und Orchester: Gebet, In der Frühe, Schlafendes Jesuskind, Anakreons Grab, Er ist's, und zum Schluß die Dritte von Brahms. Solistin: Else Schürhoff, Staatsoper Wien.

Heute abend: „Der Strom." Nachdem am vergangenen Wochenende Max Halbes Drama „Der Strom" zur Feier des 75. Geburtstages des Dichters in Bochum erstmalig in Szene ging, werden auch in dieser Woche die Aufführungen des packenden, in der letzten Zeit besonders erfolgreichen Werkes starken Zuspruch finden.

Sportamt „Kraft durch Freude"

Dienstag, 12. November

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen, von 15.45 bis 17 Uhr, Harmoniestraße 2.

Spezialgymnastik für Frauen, von 19.30 bis 20.30 Uhr, Harmoniestraße 2.

Mittwoch, 13. November

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen, von 19 bis 21 Uhr, Hildegardisheim.

Fröhliche Gymnastik und Spiele für Frauen, von 19.30 bis 20.30 Uhr, Lehrstätte Rottstraße 29.

Schwimmen für Männer und Frauen, von 19.15 bis 20.30 Uhr, Städtische Badeanstalt.

Körperschule für Männer und Frauen, von 20 bis 22 Uhr, Goetheschule.

Aber doch dem Kasten entgangen . . .

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Ein Angeklagter aus Wattenscheid, der für das Milchgeschäft seiner Frau den Verteiler spielt, war vom Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängnis wegen Milchverwässerung verurteilt worden. In solchen Fällen, besonders in Kriegszeiten, drohen den Panschern harte Strafen, einmal wegen des Betrugs an den Kunden, die verwässerte Milch bekommen, zum andern wegen der gesundheitlichen Gefahren, die damit verbunden sind, denn Vollmilch bekommen doch nur die Kinder, die Alten und die Kranken; den Gesunden steht keine Vollmilch zu. Die Berechtigten aber sollen sie dafür auch unverfälscht bekommen. Das ist der klare und starke Wille des Gesetzgebers, der unbedingt beachtet werden muß.

Dieser Angeklagte hatte sogar auch noch Wasser in die Magermilch geschüttet. Und war dabei erwischt worden! Der Revisor machte sehr erstaunte Augen, als er feststellte, wie hoch der Wasserzusatz in einzelnen Kannen war und daß der Mann sogar eine mit Wasser gefüllte Milchkanne mit auf seinem Wagen führte. Das war ja allerlei! Außerdem hatte sich der Milchverteiler, als er die Revision auf sich zukommen sah, in ein Geschäft begeben und kam nicht wieder zum Vorschein. Draußen wartete der Revisor hartnäckig und schöpfte daher besonderen Verdacht, als später der Milchverteiler in einer ganz anderen Kleidung unbemerkt das fremde Haus verlassen wollte. Warum denn so etwas? Und so fand man denn die Wasserkanne! Die Milch im Geschäft der Frau und der Tochter hat dagegen zu Beanstandungen keinen Anlaß gegeben und bisher war auch nichts Abträgliches in beruflicher Hinsicht über den Betrieb bekannt geworden. Jetzt aber dieser Reinfall! Peinlich, sehr peinlich. Auch peinlich gegenüber der eigenen Frau, die von der Wasserkanne sicher nichts wußte und keinen schlechten Schrecken bekommen haben mag.

Der Angeklagte rief die Strafkammer als Berufungsinstanz an und bat inständig um Strafmilderung. Nur ja nicht in den Kasten! Das kostet sonst wahrscheinlich die ganze Existenz, denn wo sollte die Frau heute einen Ersatz für die etwa kaltgestellte Arbeitskraft des Mannes hernehmen?

Ja, so etwas muß man vorher überlegen!

Es sei das erstemal gewesen, daß er „fündigte", hat der Angeklagte. Es solle nie wieder vorkommen! Er habe aus Ungeschick eine Milchkanne umgeworfen, so daß das weiße Naß verlorenging. Um aber sein Ungeschick der Frau verheimlichen zu können und um seine Kunden alle zu bedienen, habe er gewissermaßen aus einem Anfall von Verzweiflung heraus gehandelt.

Da sonst nichts gegen den Angeklagten vorlag, der schon viele Jahre als Milchverteiler tätig ist, wollte das Gericht diese Einrede nicht einfach beiseiteschieben. Es machte dem Manne aber klar, daß es besser gewesen wäre, wenn er sich für die vergossene Milch Ersatz beim Milchhof oder bei den Bauern geholt hätte oder wenn er seinen Kunden eben mitgeteilt hätte, was geschehen sei und warum sie einmal eine Kleinigkeit weniger bekämen. Da er je 300 Liter Vollmilch und Magermilch zu verteilen hat, wäre bei rechter Einteilung der Fall schon verständnisvoll zu beheben gewesen. Aber die Milch einfach zu verwässern, sei eine ganz unmögliche Sache, sagte der Vorsitzende. Immerhin wolle man ihm entgegenkommen und ihn vor der Gefängnisstrafe bewahren. Die dafür einzusetzende Geldstrafe aber müsse sehr empfindlich sein und auch für andere abschreckend wirken. Das erste Urteil wurde daher in tausend Mark Geldstrafe umgewandelt. Dazu kommen noch die Gerichtskosten beider Instanzen, so daß dieser Mann ja wohl für immer „geheilt" sein wird. M. F.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Hamme

Ihr silbernes Ehejubiläum feierten am Sonntag die Eheleute Ludwig Maschenhofer, Gahlensche Str. 19. Ein Sohn des Jubelpaares trägt den feldgrauen Ehrenrock und konnte an dem Festtage seiner Eltern teilnehmen. Ein großer Gratulantenkreis sprach dem Jubelpaar seine Glück- und Segenswünsche aus.

Stadtteil Gerthe

Heute, 12. November, feiert der Reichsinvalide Karl Abring, Klüsenerstraße 12, seinen 74. Geburtstag. Körperlich und geistig ist er noch sehr frisch, so daß er an allen Tagesereignissen noch regen Anteil nimmt. Dem Hochbetagten, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreut, werden am heutigen Ehrentage viele Ehrungen dargebracht.

Stadtteil Harpen

Frau Witwe Iteck, Harpener Hellweg 182, konnte am Montag, 11. November, im Kreise ihrer Angehörigen ihren 81. Geburtstag feiern. Kinder, Enkel sowie viele Bekannte brachten der Hochbetagten zu ihrem Wiegenfeste die herzlichsten Glückwünsche dar.

Stadtteil Werne

Der Gauleiter gratulierte

Gauleiter Wagner übermittelte den Eheleuten Vinzenz Koslowski, Heinrich-Gustav-Straße 155, zur goldenen Hochzeit seine persönlichen Glückwünsche.

Stadtteil Grumme-Böde

Ihr goldenes Ehejubiläum konnten am Sonntag die auf der Eintrachtstraße 13 wohnenden Eheleute Friedrich Wilhelm Weber und Frau, Elisabeth geb. Wrede, begehen. Der Jubelbräutigam ist geborener Bochumer und immer seiner Heimatstadt treu geblieben. Nach seiner Schulentlassung erlernte er das Schuhmacherhandwerk und legte später in seinem Beruf die Meisterprüfung ab. Im Jahre 1890 gründete er eine Buchdruckerei und Buchbinderei, so daß er nunmehr auch sein 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern kann. Daneben versah er das Amt des Küsters. Die Jubelbraut erblickte am 15. Juli 1864 zu Altendundem (Sauerland) das Licht der Welt, kam aber auch schon in jungen Jahren nach Bochum. Sie schenkte fünf Kindern das Leben, von denen zwei gestorben sind. Als kinderreiche Familienmutter ist sie Trägerin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter. Ein Sohn des Jubelpaares ist Weltkriegsteilnehmer, auch im jetzigen Kriege trägt er wieder den soldatischen Ehrenrock. Viele Glück- und Segenswünsche konnte das Jubelbrautpaar entgegennehmen.

Ihr silbernes Ehejubiläum konnten am Sonntag bei bester Gesundheit die im Prattwinkel 22 wohnenden Eheleute Steiger Wilhelm Becker feiern. Viele Glückwünsche gingen dem beliebten Jubelpaar zu seinem Ehrentage zu.

Stadt Wanne-Eickel

Diamantene Hochzeit in Röhlinghausen

Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiern am heutigen Dienstag die Eheleute Maschinenführer i. R. Johann Jora und Frau, Rosette geb. Märchel, Humboldtstraße 1 in Röhlinghausen. Das seit 1920 in Röhlinghausen ansässige Jubelpaar hat bereits ein Leben voller Arbeit und Pflichterfüllung hinter sich. Der am 22. Mai 1860 in Ostpreußen geborene Jubelbräutigam erhielt während des Weltkrieges für besonderen Einsatz das Kriegsverdienstkreuz. Die am 1. Juli 1858 ebenfalls in Ostpreußen geborene Jubelbraut schenkte zwölf Kindern das Leben, von denen noch sieben leben. Sie trägt voller Stolz das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter. Trotz des hohen Alters sind beide Ehegatten geistig und körperlich sehr frisch und freuen sich seit langem auf das heutige Fest, das in der Wohnung des Sohnes, Polizeihauptwachtmeisters Emil Jora, Gelsenkirchener Straße 163, stattfindet. Neben sieben Kindern und 36 Enkelkindern werden hohe Persönlichkeiten als Vertreter von Partei, Regierung und Stadtverwaltung dem allseits beliebten Jubelpaar Glück- und Segenswünsche darbringen.

Personal-Nachrichten

Am Sonntag konnten die Eheleute Friedrich Schiffmann und Frau, Maria geborene Wiechmann, Wörthstraße 11 b, im Familienkreise das Fest ihres silbernen Ehejubiläums feiern, wozu ihnen zahlreiche Glückwünsche zugingen.

Reichsbahnassistent Paubaud wurde von der Reichsbahndirektion Essen zum Sekretär befördert.

Aus der NSDAP.

Dienstag, 12. November

Ortswaltung Hamme. 19 Uhr: findet für die Betriebsobmänner eine Arbeitstagung in der Geschäftsstelle der Ortswaltung Bochum-Hamme, Dorstener Straße 101, statt. Es ist Pflicht, daß alle Amtswalter vollzählig erscheinen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Ortsgruppe Linden. 15 Uhr: Arbeitsbesprechung der Abteilungsleiterinnen bei Timmer. — **Hamme.** 10 bis 12 Uhr: Sprechstunde der Frauenschaftsleiterin und Kassenstunden.

Mittwoch, 13. November

Ortsgruppe Altstadt. 14.30 Uhr: Kindergruppe im Heim, Malteserstraße 21. — **Griesenbruch.** 16 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag bei Lotz, Königstraße. Es spricht Pgn. Gutjahr. Eine halbe Stunde früher wichtige Arbeitsbesprechung für alle Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen. Erscheinen ist Pflicht. — **Hamme.** 17 Uhr: Nähstunde. Sprechstunde der Frauenschaftsleiterin und Abteilungsleiterin für V. und H. — **Grumme.** 19.30 Uhr: Bei Göke Jugendgruppe „Sportstunde". Anschließend Heimabend. — **Harpen.** 15 Uhr: Nähstunde bei Fleitmann (Pantoffel). — **Werne.** 15 Uhr: Kindergruppe in der Vollmondschule. 15.30 Uhr: Kindergruppe im Heim. 15 bis 18 Uhr: Mütterschulungskursus „Nähen" (Neues aus Altem) in der Werksfürsorge der Zeche „Robert Müser". 19.30 Uhr: Heimabend der Jugendgruppe, Werner Hellweg 430. — **Altenbochum.** 15 bis 17 Uhr: Kindergruppe im Heim. — **Weitmar-Bärendorf.** 15 bis 17 Uhr: Kindergruppe im Heim in der Schule an der Kohlenstraße. — **Dahlhausen.** 15 Uhr: Arbeitsstunde. — **Langendreer, Alter Bahnhof.** 15.30 Uhr: Zusammenkunft bei Wollenweber. — **Hofstede-Riemke.** 16 Uhr: Zusammenkunft der Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen im Josef-Wagner-Heim, Poststraße.

„Kraft durch Freude"

Reka-Lehrgemeinschaften. Die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung, Kreiswaltung Bochum, führt auch in diesem Jahr in Verbindung mit dem „Reka" (Reichsausschuß für Arbeitszeitvermittlung) Reka-Lehrgemeinschaften durch. Die Reka-Vorlehrgemeinschaft (Technisches Rechnen) beginnt im Laufe dieses Monats. Anmeldungen werden bei der DAF.-Kreiswaltung Bochum, Handelshof, Zimmer 14, entgegengenommen. Anmeldeschluß 16 November.

„Grundlehren des Nationalsozialismus." Da es nicht möglich ist, diese Arbeitsgemeinschaft in dem vorgesehenen Schulungsraum an der Alleestraße wegen zu starker Beteiligung durchzuführen, ist eine Aufteilung erfolgt. Für die Angehörigen des Bochumer Vereins findet die Arbeitsgemeinschaft innerhalb des Betriebes in der Abnahmezentrale an den vorgesehenen Tagen statt, für die übrigen Teilnehmer wird die Arbeitsgemeinschaft in der Verwaltungsakademie durchgeführt. Die Eröffnung der Arbeitsgemeinschaft erfolgt Sonnabend, 30. November, um 17.30 Uhr. Alle Teilnehmer, denen es nicht möglich war, vergangenen Montag an dem ersten Vortragsabend teilzunehmen, bitten wir um schriftliche oder telephonische Angabe (655 40) ihrer Anschrift. Die Einlaßkarten für die Arbeitsgemeinschaft sind in der KdF.-Verkaufsstelle, Kortumstraße 62, und in der Geschäftsstelle der Volksbildungsstätte, Wittener Str. 61, zu haben.

Hausfrauen-Nachmittag

Die Deutsche Arbeitsfront — NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet am Mittwoch, 13. November, nachmittags 15.30 Uhr, im Parkhaus den nächsten Hausfrauen-Nachmittag. Namhafte Künstler wirken mit, wie: Erwin Eckersberg (Berlin), Ansager: Erika Lindner. Tänzerin vom Deutschen Opernhaus, Berlin; Anna von Schickh-Ohla, Stimmphänomen; Pantel Patrix, der Zaubermeister; Walter Hauenstein, König der Tonaleure; 3 Diris, komische Exzentriker. Da diese Veranstaltung eine Sonderveranstaltung ist, ist jedem Volksgenossen die Möglichkeit gegeben, für ein geringes Entgelt diese Veranstaltung zu besuchen. Karten sind in der Verkaufsstelle, Kortumstraße 62, bei allen Amtswaltern und an der Kasse erhältlich.

Große Tanzveranstaltung

Die Deutsche Arbeitsfront — NSG. „Kraft durch Freude" veranstaltet am Sonntag, 17. November, vormittags um 11 Uhr, im Ernst-Moritz-Arndt-Haus eine große Tanzveranstaltung. Gewonnen ist hierfür das Ballett des Opernhauses Prag.

Aufenthalt in Budapest

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 35

Roman von Hans Erasmus Fischer

14)

Die Ereignisse dieser dramatischen Nacht überstürzten sich. Um 10.02 Uhr hatte Harald Bruck ein einfaches Gespräch nach dem Irak angemeldet. Er mußte sofort mit Hendricks sprechen. Er hatte das sichere Gefühl, daß irgendwelche gefährlichen Ereignisse sein Eingreifen erforderlich machten.

Um 10.15 Uhr hatte der Horcher im Nebenzimmer bereits diese Telephonanmeldung in Clifford Leans gegeben.

Um 10.12 Uhr meldete Clifford Lean ein Blitzgespräch nach dem Irak an.

Um 10.26 Uhr hatte er die Verbindung.

Um 10.50 Uhr bereits wurden sechs Telephondrähte im Irak durchschnitten.

Um 11.07 Uhr erhielt Clifford Lean ein Blitzgespräch aus dem Irak, das ihm die Ausführung seines Auftrages meldete.

Um 11.26 Uhr teilte das Fernamt Budapest Harald Bruck im Auftrage des Fernamtes Bagdad mit, daß eine Verbindung mit der gewünschten Nummer nicht hergestellt werden könne, da die Verbindung gestört wäre.

Um 11.32 Uhr erhielt Harald Bruck ein Telegramm: „Habe von allem gehört, sehe einzigen Ausweg im sofortigen Abschluß. Hendricks."

Harald Bruck bat sofort nach Erhalt des Telegramms mit erregter Stimme um eine Verbindung mit Lorenzas Zimmer. Sie meldete sich nicht.

Um 11.35 Uhr erhielt Clifford Lean auf einem Zettel die Mitteilung, daß Harald Bruck nach Empfang des Telegramms sofort versucht habe, Lorenza Aguirre zu sprechen und der Zentrale Auftrag gegeben habe, sie zu suchen.

Diese Mitteilung platzte gerade in die vertrauliche Besprechung Clifford Leanes mit Lorenza Aguirre und Roger St. Martin.

Clifford Lean las den Zettel langsam, sorgfältig, ja mit einer gewissen Andacht sogar.

„Was lesen Sie da immer wieder, Lean? Das macht mich nervös. Sie hören ja überhaupt nicht zu."

Lorenza beobachtete unentwegt Leans Gesicht, aber es blieb unentwegt ruhig, ausdruckslos. Nur schien es ihr, als hätten seine Augen einen häßlichen Glanz. Die Mitteilung auf diesem kleinen Zettel mußte von ungeheurer Wichtigkeit sein.

Und sie war es auch für Clifford Lean. Denn in ihm stieg ein furchtbarer Verdacht auf, der Verdacht des Verrates durch Lorenza. Welchen Grund sollte es geben, daß Harald Bruck impulsiv und prompt auf das gefälschte Telegramm mit dem Wunsch reagierte, sofort Lorenza zu sprechen. Dafür gab es nur eine Erklärung: Sie arbeiteten zusammen. Aber man muß vorsichtig sein und handeln — der Verdacht war ein Indiz, kein Beweis.

Clifford Lean reichte Roger St. Martin den Zettel und sagte: „Antworten Sie nichts, schreiben Sie mir auf, was Sie denken."

„Meine Herren, Ihre Geheimniskuerei ist mir zu dumm. Ich gehe."

„Du bleibst, Lorenza, verstehst du."

„Nein, ich bleibe nicht, obwohl ich verstehe."

Und damit warf sie die Tür zu.

„Ich verstehe nicht, was diese Mitteilung bedeutet. Wir haben doch selbst mit Gewalt die Bekanntschaft zustande gebracht . . ."

„Schade, daß Sie nur so unkompliziert denken können, Martin. Wenn Bruck diese wichtige Nachricht bekommt und keinen anderen Gedanken hat, als nur sofort Lorenza zu sprechen, so liegt es doch auf der Hand, daß er sie um Rat fragen will. Will er sie um Rat fragen, muß sie alles wissen. Weiß sie alles, stecken die beiden unter einer Decke. Stecken sie aber unter einer Decke, hat Lorenza uns verraten. Und hat sie uns verraten, Herr Roger St. Martin, dann dürfte es insbesondere für Sie an der Zeit sein, einen unverzüglichen Klimawechsel vorzunehmen, um so mehr, als Issouf verschwunden ist."

„Glauben Sie denn, daß Lorenza sich etwa mit diesem Kerl, diesem Bruck, in irgendeinen Flirt eingelassen hat?"

„Mit dem nicht."

„Was heißt das — mit dem nicht?"

„Das heißt ganz einfach, daß sich Ihre ehrenwerte Lorenza mit einem anderen Manne, und zwar mehr als in einen Flirt eingelassen hat . . ."

„Sie lügen, Lean, ich warne Sie!"

„Lassen Sie doch diese pathetischen Ausrufe, lieber Freund. Geben Sie mir einmal den Vertragsentwurf, den Sie mitgebracht haben."

„Wenn Sie glauben, mich durch Ihre widerwärtige und seelenlose Ruhe reizen zu können, irren Sie sich. Aber Sie werden mir den Namen des Mannes sagen, oder ich mache einen Skandal . . ."

„Der Dann heißt . . . Moment mal . . . hier ist es schon . . . Olaf Hennings, hat Zimmer 249, im fünften Stock, ist Schlafwagenschaffner von Beruf und empfing den Je uch (1 'o1 tza Agu rre :ch. Sie lesen das am besten selbst. So, und nun geben Sie mir einmal den Vertrag."

Roger St. Martin warf Clifford Lean den Vertrag hin. Dann las er die eindeutigen Aufzeichnungen des Detektivs, sprang auf, kalkweiß im Gesicht, bekam fast blaue Lippen, er rang nach Luft und wollte aus dem Zimmer stürzen. Clifford Leans Stimme zwang ihn zurück.

„Machen Sie keine Dummheiten. Denken Sie daran, daß Sie für den Fall irgendwelcher Dummheiten ganz besonders viel Geld brauchen werden. Und außerdem mein Flugzeug. Also lassen Sie uns erst das Geschäftliche erledigen. Der Galan Lorenzas läuft Ihnn nicht weg. Und dann vergessen Sie nicht, daß wir erst wissen müssen, ob Lorenza uns verraten hat."

Roger St. Martin sackte in dem tiefen Sessel in sich zusammen. Sein Atem ging unruhig, stoßweise, er riß sich den Kragen auf, den Schlips herunter und öffnete das Hemd.

„Der Vertragsentwurf ist nicht schlecht. Das haben Sie sehr geschickt gemacht. Jetzt fehlt nur noch die Unterschrift Herrn Brucks unter seinen Vertrag."

„Wo ist Ihr Whisky, Lean? Ich halte diese unerträgliche Spannung nicht mehr aus."

„Drüben, am Fenster. Trinken Sie nicht zu viel, Martin — das macht Blick, Hand und Herz unsicher. Sind Sie sich übrigens darüber klar, was Ihnen passiert, wenn Issouf erfährt, daß Sie ihn in die Falle gelockt haben, daß Sie ihn beschwindelt haben, daß wir gar keinen Vertrag mit Bruck abgeschlossen haben?"

„Sie sind eine Bestie, aber wenn ich falle, Clifford Lean, fallen Sie mit."

„Sie erinnern mich heftig an das klassische Drama, Roger St. Martin. Sie werden ebenfalls bemerken, daß die Anrede mit vollem Namen nach Schmiere klingt. Was das Fallen anbetrifft, lieber Freund, so würde es mir nicht besonders viel ausmachen. Bedenken Sie, daß ich schon zweiundsiebzig Jahre gelebt habe. Außerdem wandle ich nicht mehr auf Freiersfüßen. Und dann habe ich Issouf nicht nach Budapest gebracht, sondern Sie."

„Aber Sie haben meinem Vorschlag zugestimmt . . . warten Sie, ich habe ja den Beweis."

„Sie irren sich schon wieder. Sehen Sie, ich war gleich gegen Whisky. Sie besitzen lediglich ein Chiffretelegramm, in dem zu lesen ist, daß ich Ihren Scharfsinn ehrlich bewunderte. Oder steht da etwas anderes?"

„Na ja, es ist die Antwort auf meinen ausführlichen Bericht."

„Aber es könnte natürlich auch ironisch gemeint sein. Alterieren Sie sich nicht, ich habe Angst um Ihre Gesundheit. Immerhin scheint es mir dringend notwendig, den Vertrag unter Dach und Fach zu bringen. Dann sind wir erst einmal gegen Herrn Issouf gesichert. Ob Sie dann noch als weißer Othello unsterblich werden wollen, ist Ihre Sache. Aber ich rate Ihnen auch davon ab. Was ist denn schon wieder?"

Es war wieder einer jener kurzen und trockenen Berichte, die Clifford Lean empfing.

Als der Hotelboy gegangen war, las er laut vor: „Lorenza Aguirre und Harald Bruck haben soeben das Hotel verlassen. Bruck hinterließ an der Rezeption die Mitteilung, daß er in einer halben Stunde zurück wäre."

„Und ich habe dieses Weib und ihre Brüder vom Tode errettet! Und das ist der Dank! Betrug und Verrat — das ist zuviel auf einmal!"

„Ja, ja, Edelmut wird selten voll belohnt. Vor allen Dingen jener Edelmut, der so ganz umsonst bewiesen wird wie der Ihre. Sie tun mir leid, mein Freund."

„Lassen Sie Ihren billigen Hohn, Mister Lean, und sagen Sie nicht immer ‚mein Freund', es klingt geschmacklos aus Ihrem Munde. Wissen Sie, daß ich mich furchtbar beherrschen muß, um Sie nicht mit irgendeiner Gewalttat aus Ihrer Ruhe zu reißen, ich könnte Sie niederschlagen, wenn es nach meinen kaum bezähmbaren Wünschen ginge . . ."

„Brüllen Sie doch nicht so, Martin. Es macht Sie nicht schöner, als Sie ohnehin sind. Und beherrschen Sie sich. Sie sind zwar zwanzig Jahre jünger als ich, aber ich breche Ihnen sofort die Knochen. Ich sehe zwar aus wie ein alter Lederlappen, aber ich bin zähe und kann Jiu-Jitsu. Die schmeichelhafte Bezeichnung ‚alter Lederlappen' stammt übrigens von Ihnen. Aber ich habe Sie Ihnen nicht übelgenommen."

Roger St. Martin trank schon wieder. Er ließ sich nicht einmal Soda kommen oder Eisstückchen, sondern trank den lauwarmen, unverdünnten Whisky.

„Wir müssen den Vertrag machen, nicht nur für uns, sondern für Issouf. Der ist zu allem fähig. Wir müssen ihn zum Handeln treiben und wenn ich Brucks Unterschrift fälschen sollte."

„Aber, Martin, wir sind doch keine Kriminalfilmgangster. Sie kennen doch meinen Lebensgrundsatz: Je schwerer der Kampf, desto größer der Sieg. Und ich hoffe auf diesen Sieg, immer noch und trotz allem, wenn uns Lorenza nicht verraten hat. Dann allerdings sieht es böse aus. Dann allerdings befürchte ich, daß wir in den tragischen Schlachtruf aller Unterlegenen „Sauve qui peut" ausbrechen müssen. Und wir werden uns retten, verlassen Sie sich nur auf mich, mein Freund."

Trotz dieser ihm so verhaßten Anrede lächelte Roger St. Martin seinen Partner an.

Clifford Lean saß unbeweglich in seinem Stuhl, hatte die endlos langen Beine von sich gestreckt, hielt die Virginia zwischen den Fingern und dachte darüber nach, ob diese fast aussichtslose Partie wirklich noch zu gewinnen war. Und wenn nicht, wie er dann wenigstens Roger St. Martin, diesen Mann ohne Mut und Haltung, endgültig vernichten konnte.

Und er lächelte bei diesem Gedanken zurück, so falsch und doch so scheinbar ehrlich, daß auch ein bedeutender Schauspieler auf diese mimische Leistung hätte stolz sein können.

Gerade, als sie in die Andrassy UT einbogen, sagte Harald Bruck: „Entschuldigen Sie einen Augenblick, Senorita Aguirre", drehte sich, ging sehr schnell zehn Schritte zurück, blieb vor dem auffallend-unauffallenden Männchen stehen und erklärte ihm:

„Sie sind der dümmste Detektiv, den ich jemals gesehen habe. Sie sind ein zweibeiniges Trauerspiel. Sagen Sie der männlichen oder weiblichen Person, die das Geld für Sie hinauswirft, mein Beileid. Und jetzt reiße ich Ihnen aus, darauf können Sie sich verlassen. Gute Nacht."

Und damit ließ Harald Bruck den verdutzten Mann stehen, ging zu Lorenza zurück, bog in eine Seitenstraße ein, drehte sich um, bemerkte das Männchen in respektvoller Entfernung, hielt eine einzeln fahrende Taxe an, sprang hinein, zog Lorenza nach, ließ den Chauffeur im Zickzack losfahren und stieg zehn Minuten später fünfhundert Meter von der Stelle wieder aus, wo er eingestiegen war. Das Männchen war verschwunden.

Sie gingen weiter.

Lorenza hatte von dem Araber berichtet. Obgleich sie sich den Namen nicht ganz genau eingeprägt hatte, wußte Harald Bruck sofort: Das ist Omar el Issouf. Ja, er wußte es nicht nur, sondern er fürchtete es zugleich. Wäre Issouf als sein Freund und Vertrauter gekommen, hätte er sich sofort bei ihm gemeldet, hätte ihn verständigt, durch ein Zeichen, ein Wort. So aber, da er mit der Maschine seines erbittersten Feindes, Clifford Lean, von Bagdad nach Budapest geflogen und nun auch noch entgegen den Abmachungen mit Roger St. Martin verschwunden war, bedeutete es Unheil. Harald Bruck kannte Omar el Issouf genau — er wußte, wie groß er in seiner Treue, wie wunderbar er in seiner Güte, wie grausam er aber auch in seinem Haß sein konnte.

Und noch etwas anderes quälte Harald Bruck — die Auskunft des Fernamtes, daß die Leitungen gestört seien. Er wußte, was das hieß — gestört. Sie waren zerstört. Vorsätzlich und bewußt. Er sorgte sich um Hendricks. Er erkannte, daß er Gegner hatte wie noch niemals in seinem Leben zuvor. Ja, so absurd es ihm auch schien, aber er beschäftigte sich mit dem Gedanken, zu verkaufen und zu unterschreiben, sich mit dem Anteil und Riesengewinn zu begnügen. Harald Bruck war ein Kerl, der sich jedem Gegner stellte. Aber bei dieser Gegnerschaft verwirrten ihn die Mittel, erschreckte ihn die Methode, bestürzte ihn die unheimliche und ungreifbare Systematik von Angriff und Vernichtung. Alle seine Befürchtungen wurden durch Lorenza immer nur noch mehr bestärkt.

„Ich bin überzeugt, Herr Bruck, daß Ihr Telephongespräch, das Sie anmeldeten, belauscht worden ist und daß Clifford Lean erst danach seine Maßnahmen getroffen hat. Ich habe den Zettel nicht gelesen, den er bekam, als ich eben bei ihm war, aber ich bin überzeugt, daß ihm ebenfalls mit unheimlicher Promptheit mitgeteilt wurde, daß Sie sich sofort mit mir in Verbindung setzen wollten, als Sie erfuhren, daß die Leitungen gestört sind. Daraus hat Clifford Lean klug und geistesgegenwärtig kombiniert, daß wir Verbündete sind. Und dieser Verdacht wird durch unseren jetzigen Spaziergang verstärkt. Die Gefahr für Sie wächst von Minute zu Minute."

„Für mich? Für Sie, Senorita."

„Für mich gibt es keine Gefahren mehr, die mich schrecken könnten. Glauben Sie mir das, Herr Bruck."

Er blieb stehen und sah Lorenza an. Er faßte es nicht, immer wieder nicht, daß sie so sprach: Welch eine kühle, mutige Entschlossenheit, welch eine sichere Kraft und, dennoch, welch eine endgültige Resignation lag in ihren Worten. — „Clifford Lean hat erreicht, was er wollte. Ich bin meiner unsicher geworden. Ich sehe mich Gewalten gegenüber, gegen die ich mich nicht zu verteidigen weiß. Es stürmt zuviel auf mich ein. Am liebsten würde ich verkaufen, aber dann käme ich mir vor wie ein Deserteur. Nein, und ich kann es meinetwegen nicht. Und ich kann es Issouf wegen nicht. Es wäre ein glatter und gemeiner Verrat. Ich würde mich selbst aufgeben. Ich kann auch nicht einfach Budapest verlassen, mir ein Sonderflugzeug mieten und sehen, was drüben im Irak los ist, denn Issouf ist hier, und ich muß ihn sprechen. Es ist möglich, daß dieser Roger St. Martin eine Rebellion gegen mich entfacht hat und mir ein arabischer Patriot ein Messer in den Rücken bohrt, ehe ich mich überhaupt verteidigt habe.

(Fortsetzung folgt.)

5:2 in Budapest

„Klassisch" waren unsere Ringer besser

Nach dem knappen Siege der ungarischen Ringer über die deutschen Vertreter im Freien Stil am Sonnabend sah man tags darauf dem neuerlichen Zusammentreffen der beiden Nationalstaffeln, diesmal im klassischen griechisch-römischen Stil, mit großer Spannung entgegen. Wieder war der Städtische Zirkus mit 2500 Besuchern bis auf den letzten Platz besetzt, als der italienische Mattenrichter Gensky die beiden Mannschaften zum Kampf auftrieb. Den deutschen Vertretern war diesmal mit 5:2 Punkten ein voller und überzeugender Erfolg beschieden. Sie konnten die siebente Begegnung in der Geschichte der Ringer-Länderkämpfe mit den Magyaren zum zweiten Sieg gestalten. In der deutschen Mannschaft schlugen sich auch am Sonntag der Kölner Rettesheim und der Berliner Schweickert ganz ausgezeichnet. Der Rheinländer errang über den Ungarn Gaal schon in der ersten Minute einen Schultersieg und war damit, da er auch am Sonnabend seinen Gegner M. Toth nicht über die Distanz ließ, der erfolgreichste deutsche Ringer überhaupt. Beide Male gegen den ungarischen Meister Kovacs trat der Reichshauptstädter an. Am ersten Tage zeigte sich Schweickert 3:0 nach Punkten überlegen, während er im klassischen Stil nach 8:40 entscheidend gewann. Den schönsten Kampf des Abends zeigten die beiden Federgewichtler Schmitz (Köln) und F. Toth. Der Deutsche war technisch hervorragend und demonstrierte die Kraft und Schönheit des Ringkampfsportes wie selten einer vor ihm. Den Urteilsspruch der Richter, 3:0 für Schmitz, nahmen die sportfachverständigen Zuschauer mit starkem Beifall auf. Leichter (Frankfurt a. M.) gewann im Halbschwergewicht über den nicht ganz sauber kämpfenden Ribetzky nach 8:25 vorzeitig. Einen weiteren glatten Punktsieg holte Europameister Schäfer (Ludwigshafen) gegen Kinitszi heraus. Niederlagen für Deutschland gab es im Bantamgewicht, wo der Kölner Pulheim gegen den Heimkehrer Tözser (Großwardein) nicht ganz gerecht 0:3 verlor, und im Schwergewicht. Hier zeigte sich der frühere Europameister Hornfischer (Nürnberg) nicht in bester Kondition und verlor gegen Bobis auch 0:3.

Bantam: Tözser (U.) 3:0-Punktsieger über Pulheim. Feder: Schmitz (D.) 3:0-Punktsieger über F. Toth. Leicht: Rettesheim (D.) siegt nach 11:00 durch Eindrücken der Brücke über Gaal. Welter: Schäfer (D.) 3:0-Punktsieger über Kinitszi. Mittel: Schweickert (D.) siegt durch Schulterwurf in 8:40 über Kovacs. Halbschwer: Leichter (D.) siegt in 8:25 durch Eindrücken der Brücke über Ribetzky. Schwer: Bobis (U.) 3:0-Punktsieger über Hornfischer.

Eröffnung der Kunsteisbahn Essen

Am 15. November wird nun auch die Essener Hallen-Kunsteisbahn wie fast alle Kunsteisbahnen Deutschlands den Tagesbetrieb in zwei Laufzeiten — vormittags und nachmittags — wiederaufnehmen. Eine Reihe von Großveranstaltungen ist geplant. Die beiden ersten werden am 30. November und 1. Dezember mit den Geschwistern Pausin und einigen Juniorinnen aus Wien und mit einem Eishockeyspiel einer Berliner kombinierten Mannschaft gegen Düsseldorf/Krefeld steigen.

Nach den vorliegenden Meldungen der Sportvereine und Betriebssportgemeinschaften wird sich wieder, wie im Vorjahre, ein außerordentlich reger Sportbetrieb entwickeln.

Saalmodellwettbewerb der NSFK.-Gruppe 10 (Westfalen)

Gelsenkirchen, 10. November.

Am Sonntag führte die NSFK.-Gruppe 1a (Westfalen) unter Teilnahme der Saalmodellbauer aus den vier Standarten 57, 58, 59 und 60 den als Ausscheidungswettkampf zum Reichswettbewerb gedachten Gruppenwettbewerb für Saalflugzeugmodelle durch. Am Morgen fand zunächst in der Gelsenkirchener Ausstellungshalle unter Führung des Sachbearbeiters der Gruppe 10, Obersturmführers Deresch, die Bauprüfung statt, die ein mannigfaches Bild namentlich hinsichtlich der Eigenkonstruktionen bot. Da die Gelsenkirchener Ausstellungshalle zur Austragung des Flugwettbewerbs der Saalmodelle nicht zur Verfügung stand, begaben sich die Wettbewerbsteilnehmer mit ihren Modellen zur Stadthalle Wanne-Eickel, wo sodann der Flugwettbewerb ordnungsmäßig durchgeführt wurde. Es wurden Flugzeiten bis zu 200 bis 300 Sekunden erzielt. Folgende zehn besten Wettbewerbsteilnehmer wurden als Vertreter der NSFK.-Gruppe 10 (Westfalen) zum Reichswettbewerb für Saalbaumodelle herausgestellt, der am 30. November und 1. Dezember in Breslau stattfindet:

Wolfgang Koester (Dortmund), NSFK.-Sturm 1/57, HJ.-Bann 130, Modellgewicht 11 Gramm;
Georg Droste (Dortmund), 1/57, HJ.-Bann 130, Modellgewicht 6 Gramm;
Walter Wolf (Dortmund), 1/57, HJ.-Bann 130, Modellgewicht 5 Gramm;
Hans Liel (Münster), 2/59, HJ.-Bann 313, Modellgewicht 4 Gramm;
Wilhelm Orschel (Münster), 2/59, HJ.-Bann 313, Modellgewicht 7 Gramm;
Hermann Madderfeld (Münster), 2/59, HJ.-Bann 313, Modellgewicht 4 Gramm;
Wilhelm Hartmann (Münster) 2/59, HJ.-Bann 313, Modellgewicht 5 Gramm;
Heinz Brosch (Gladbeck), 1/59, HJ.-Bann 262, Modellgewicht 8 Gramm;
Fritz Niebaus (Lemgo), 10/60, HJ.-Bann 255, Modellgewicht 9,8 Gramm;
Friedrich Oelmüller (Lemgo), 10/60, HJ.-Bann 255, Modellgewicht 10 Gramm.

Box-Jubiläen in Hamburg

Sendel wieder besser als Wallner

Die Hamburger Berufsboxkämpfe am Sonntag vormittag wurden eine richtige Jubiläumsveranstaltung. Nicht nur der Hamburger Boxring „Punching" konnte an diesem Tage auf sein 20jähriges Bestehen zurückblicken, sondern auch drei der Aktiven feierten Jubiläen in ihrer Boxerlaufbahn. Kurt Haymann (München) und Werner Selle (Duisburg) bestritten ihren 50., Jakob Schönrath (Krefeld) seinen 75. Kampf.

Das schönste Treffen lieferten sich die Berliner Heinz Sendel und Paul Wallner, die hier schon zum dritten Male zusammentrafen. Sendel beherrschte acht Runden lang eindeutig den Kampf, und erst in den beiden letzten Runden kam Wallner stärker auf und gestaltete sie unentschieden. An dem hohen Punktsieg des jungen Sendel bestand kein Zweifel. Technisch hochwertig war das Treffen zwischen Exeuropameister Arno Köblin und Kurt Haymann. Köblin war trotz der Angriffsfreudigkeit Haymanns immer leicht überlegen, so daß sein Punktsieg nie in Frage stand. Werner Selle hatte mit Jakob Schönrath, der wieder seine großen Nehmeraualitäten offenbarte, anfangs einige Mühe, siegte aber dann doch noch verdient. Den einzigen K.o.-Sieg des Tages feierte der inzwischen ins Schwergewicht hineingewachsene Richard Vogt (Hamburg) über den Berliner Franz Hintemann. In der dritten Runde gab Hintemann den für ihn aussichtslosen Kampf auf.

Blahos Herausforderer im Ring

Am 1. Dezember wird in Kopenhagen ein Kampfabend der Berufsboxer durchgeführt, um dem dänischen Herausforderer unseres Leichtgewichts-Europameisters Karl Blaho Gelegenheit zu einer ernsten Vorbereitung für den Titelkampf zu geben. Außer Andersen kämpfen noch Hans Holdt und Henry Nielsen, für die deutsche oder finnische Berufsboxer als Gegner in Aussicht genommen sind.

Abbruciati verlor Landestitel

Italiens Vormeister im Leichtgewicht Abbruciati wurde noch seiner Niederlage im Europameisterschaftskampf mit Karl Blaho jetzt abermals geschlagen. In Busto Arsizio unterlag er gegen seinen Landsmann Bruno Bisterzo nach Punkten und verlor seinen Titel als Landesmeister.

Pol.-Hauptm. Schaumburg geschlagen

Die Sonntag in Hohenneuendorf veranstaltete Waldlaufmeisterschaft des Bereiches Berlin-Brandenburg klang in einem prächtigen Zweikampf zwischen dem Panzerschützen Wöber und dem Hauptmann der Schutzpolizei Friedrich Schaumburg aus. Beide lagen bald weit vor dem übrigen Felde. Zum Schluß konnte der weitaus jüngere Wöber davonziehen und in 27:38,6 Minuten für die 8 Kilometer lange Strecke noch sicher siegen. Den Mannschaftstitel holte sich die BTSV. 51 knapp mit einem Punkt Vorsprung vor dem Luftwaffen-SV.

Admira ist gerüstet

Die Wiener Admira, die im Endspiel zur Deutschen Fußballmeisterschaft 1939 von Schalke 04 im Berliner Olympiastadion mit 9:0 geschlagen wurde, ist für den Rückkampf mit den „Knappen" am kommenden Sonntag in Wien gut gerüstet. Im Prater-Stadion siegte Admira vor 10 000 Zuschauern gegen die höher eingeschätzte Wiener Vienna überzeugend mit 5:2 (2:0). Hahnemann (2), Hanreiter (2) und Habitl schossen die Tore; für Vienna war Hanke zweimal erfolgreich.

Fußball-Nachlese

Werne 19 — Bochum-West 5:1 (2:1)

Mit einem unerwartet hohen Siege behaupteten die Werner ihre führende Position gegenüber dem hartnäckigen Verfolger. Weiterhin ungeschlagen führen die Leute von der Rüsingstraße die Tabelle an, obwohl die sonntäglichen Leistungen, der bis jetzt so erfolgreichen Elf nicht ganz den Erwartungen entsprachen. Spielerisch betrachtet, waren beide Parteien vollkommen gleichwertig. Der größere Kampfgeist der Werner, neben einigen groben Deckungsfehlern der Bochumer, führten einen Sieg herbei, der nicht ganz das Spielgeschehen wiedergibt. In der ersten Hälfte war die Frage nach dem Sieger noch offen, denn die Bochumer vermochten die schnelle Führung der Platzleute im Gegenzuge sofort wieder auszugleichen, erst dann verhalf ein Elfmeter dem Platzverein zur Pausenführung. War der Kampf in der ersten Hälfte zwar heiß umstritten, aber fair, so nahm er in den zweiten 45 Minuten härtere Formen an. Noch waren die Gäste nicht geschlagen, denn der blau-schwarze Angriff drang wiederholt sehr geschickt in den Werner Strafraum, ohne allerdings den Ausgleich erringen zu können. Langsam kommt der Platzverein wieder auf, für wenige Minuten geraten die hinteren Bochumer Reihen, durch überflüssige Umstellungen verursacht, vollkommen aus dem Tritt. Mit Prachtschuß erzielt dann der Werner Halblinke den dritten Treffer, dem unmittelbar darauf die beiden Außenstürmer zwei weitere Erfolge anreihen, die den Sieg des Tabellenführers sicherstellen.

STV. Werne — Langendreer 04 2:3 (1:1)

Der Kampf in Werne nahm einen interessanten Verlauf. Beide Mannschaften zeigten gute Leistungen. Langendreers Halbrechter brachte bereits nach zehn Minuten den ersten Treffer an. Wenige Minuten später glich dann der STV. durch seinen Mittelstürmer aus, der eine Flanke durch Kopfball verwandelte. Bei diesem Ergebnis blieb es bis zur Pause. Schon kurz nach Wiederanstoß kam dann Langendreer zu einem überraschenden Treffer. Der rechte Läufer hatte einen Weitschuß abgeschossen, Wernes Torwart rutschte aus und der Ball rollte ins Tor. Werne kämpfte nun entschlossen, und abermals war der Ausgleich fällig, den der Halblinke erzielte. Wenige Minuten vor Schluß kam dann Langendreer zu einem weiteren Treffer, der den Kampf entschied.

Stiepel 04 — Concordia Bochum 3:2 (2:1)

Einen schönen Kampf lieferten sich die beiden benachbarten Mannschaften, aus dem Stiepel als knapper, aber verdienter Sieger hervorging. Stiepel kam durch seinen Mittelstürmer zum Führungstreffer und erhöhte diesen Vorsprung durch ein weiteres Tor durch den Rechtsaußen. Concordias Halblinker nutzte einen Schnitzer der Stiepeler Verteidigung entschlossen aus, um noch vor der Pause einen Gegentreffer anzubringen. Auch nach der Pause war der Kampf sehr wechselvoll. Stiepel erhöhte auf 3:1 und als dann die Gäste einen zweiten Treffer erzielten, gab es einen spannenden Endkampf, in dem Stiepel den knappen Vorsprung behauptete.

Phönix Bochum — Constantin Bochum 4:3 (2:2)

Einen solchen mitreißenden Kampf hatten die zahlreichen Zuschauer in Marmelshagen sicherlich nicht erwartet. Zwei Gegner stritten hier mit dem ganzen Einsatz ihres Könnens, aber fair um die Punkte. Die Constantiner hatten sich an diesem Tage etwas vorgenommen. Sie haben dem Gastgeber das Letzte abverlangt und den Vorsprung von Phönix aufzuholen gewußt, bis sie dennoch zwei Minuten vor Schluß den schon sicher wähnenden Punkt entschwinden sahen. Phönix mußte seine Bummelei, mit unvollständiger Mannschaft anzutreten, sofort teuer bezahlen. Die Constantiner fackelten nicht lange, und schon hieß es durch Mittelstürmer Schaaf 1:0 für die Gäste. Es war nur gut, daß Phönix seine Mannschaft jetzt vervollständigen konnte. Hin und her brandete der Kampf. In der 25. Minute holte der Phönix-Rechtsaußen Kramp den Ausgleich, und der als Urlauber mitwirkende Linksaußen Kenneweg schoß 10 Minuten später für Phönix die Führung heraus. Fast mit dem Halbzeitpfiff aber stellte Constantin durch ein Tor des Halbrechten Brunnstein die Partie wieder remis. Abermals war es Kenneweg, der bald nach Wiederanstoß erneut die Führung für den Platzverein holte. Unermüdlich aber kämpften die Gäste um den erneuten Ausgleich, der ihnen auch nach 30 Minuten durch den Halbrechten Brunnstein beschieden war. Fast satz es schon nach einer Punkteteilung aus, aber der Halblinke Kunnefeld konnte noch wenige Minuten vor dem Abpfiff durch das vierte Tor den knappen Sieg für Phönix herausschießen.

SpGem. Wattenscheid — SpuSp. Gerthe 4:1 (3:0)

Die Sportgemeinschaft Wattenscheid und ihr zahlenmäßig nicht geringer Anhang mögen jetzt, da ein großer Teil der Stammspieler der Mannschaft wieder zur Verfügung steht, noch mehr mit dem Schicksal hadern, daß die Sportgemeinschaft Wattenscheid in der früheren Bochumer Bezirksklasse den bitteren Weg des Abstiegs gehen mußte, während es in der Gelsenkirchener Gruppe keinen Abstieg gab. Dabei haben die Wattenscheider noch die allerbesten Aussichten, in kürzester Zeit ihre komplette alte Stammannschaft wieder zur Verfügung zu haben. Daß sie unter diesen selten günstigen Umständen in der jetzigen Klasse schon allein auf Grund ihrer technischen Reife und Erfahrung eine besondere Rolle spielen wird, dürfte ganz außer Zweifel stehen. Spiel und Sport Gerthe war in dem sonntäglichen Spiel bestimmt kein minderwertiger Gegner, aber gegen die technische Reife des Gastgebers mußten die größten Anstrengungen im Sande verlaufen. Schon im ersten Abschnitt stellten die Wattenscheider durch drei Tore, die in der Reihenfolge von Dohm, Stezka und Lallensack erzielt wurden, den Sieg sicher. Angesichts dieses guten Vorsprunges kämpften die Wattenscheider dann nicht mehr mit dem ganzen Einsatz. Gerthe dagegen legte im zweiten Abschnitt einen ganz großen Kampfgeist an den Tag. Durch den Linksaußen Bothe konnten sie auch die Torspanne um ein Tor verringern, aber ein schönes Kombinationsspiel des Wattenscheider Innensturms brachte durch Mittelstürmer Dohm dem Gastgeber dennoch den vierten Treffer. Die Gerther haben trotz der Niederlage in Wattenscheid einen guten Eindruck hinterlassen.

Preußen 11 Bochum — Teutonia Riemke 1:4 (0:0)

Obschon es in der ersten Halbzeit tormäßig recht mager in diesem Spiele aussah, gab es dennoch zum Schluß eine reiche Torausbeute, die nicht unerwartet zugunsten der Riemker ausfiel. Die Preußen wissen, daß sie um jeden Punkt kämpfen müssen. Im ersten Abschnitt gelang es ihnen auch, die Partie ziemlich ausgeglichen zu gestalten. Die beiderseitigen Torversuche scheiterten an den aufmerksamen Hintermannschaften. Sieben Minuten nach dem Seitenwechsel wurde der Bann dann gebrochen. Preußen 11 konnte nach einem geschlossenen Angriff durch Torschuß des Rechtsaußen Beine die Führung übernehmen. Das war aber auch für die Riemker das Signal zum Aufbruch. Die mit Nachdruck betriebenen Angriffe brachten in kurzer Zeit nicht nur den Ausgleich, sondern auch die Führung. Diese gaben sie auch nicht mehr ab. Während Preußen vergeblich um den Anschluß kämpfte, hatten die Teutonen bald die Schwäche des Preußen-Torwarts in bezug auf lange Schüsse erkannt. Die langen Schläge aus der Riemker Verteidigung wurden vom Sturm kurzentschlossen auf das Preußentor weitergegeben. Die beiden Riemker Außenstürmer sorgten aus solchen Momenten durch zwei weitere Tore für einen glatten Sieg.

Um den Aufstieg

zur ersten Fußballklasse

Die Vorentscheidung in den Aufstiegsspielen zur ersten Fußballklasse ist gefallen. Die BSG. Hoesch hat sich durch einen weiteren Sieg im vorletzten Spiel die erste Anwartschaft auf den Aufstieg erkämpft. Die Mannschaft steht mit zehn Gutpunkten aus sieben Spielen an erster Stelle und könnte nur noch von Merkur Dortmund überflügelt werden, wenn sie das letzte ausstehende Spiel verlieren und Merkur die beiden restlichen Spiele gewinnen würde. Aber das ist nebensächlich. Die ersten drei Mannschaften steigen auf und zu denen gehört eben Hoesch, mag kommen was da will. Reichsbahn Wanne verlor gegen Hoesch so klar, daß die Mannschaft erneut auf den letzten Platz zurückgefallen ist. Damit sind die Aussichten für die Wanner restlos hin, denn die beiden letzten Spiele können, wenn sie gewonnen werden, wohl noch vier Punkte einbringen, die aber keineswegs ausreichen würden. Nicht viel besser ist es um den zweiten Vertreter des Kreises Bochum — WSG. Engelsburg — bestellt. Die Bochumer Mannschaft hat zwar noch zwei Spiele zu absolvieren, sie muß sie aber gewinnen, wenn sie mit in die Entscheidung kommen will. Sollten die drei Dortmunder Vertreter den beiden Bochumern das Nachsehen geben?

BSG. Hoesch — Reichsbahn Wanne 8:1

Es war vorauszusehen, daß die Wanner in Dortmund auf der Strecke bleiben würden. Daß sie sich aber so kläglich schlagen ließen, ist bedauerlich. Bei der Pause lagen die Gäste schon mit 4:0 im Rückstand. Auch nach dem Wechsel hatten die Werksleute aus Dortmund das Heft weiter in der Hand, bis nach dem 5:0 die Wanner zu ihrem einzigen Gegentreffer kamen. Dann war es aber mit der Kunst des Toremachens vorbei. Die Platzleute schossen noch drei weitere Tore und gewannen nicht einmal unverdient hoch.

Erin Castrop — Merkur Dortmund 4:0

Konnten die Dortmunder den ersten Kampf gegen die Zechenleute gewinnen, so mußten sie diesmal geschlagen den Heimweg antreten. Die Castroper besorgten die Revanche gleich richtig und ließen den Dortmundern gar keine Chance. Sah es bis zum Seitenwechsel auch noch nicht nach einem so klaren Siege der Platzleute aus — die Partie stand bis dahin noch 0:0 —, so legten sich die Castroper nach dem Wechsel derartig ins Zeug, daß den Besuchern einfach die Puste ausging. Vier Tore schossen die Castroper Stürmer. Dadurch hat sich das Torverhältnis der Castroper sehr zu ihrem Vorteil geändert.

Die Tabelle:

BSG. Hoesch	7	5	0	2	29:17	10:4
Merkur Dortmund	7	3	1	3	13:19	7:7
Castrop 11	6	3	0	3	14:10	6:6
Engelsburg	6	2	1	3	13:20	5:7
Reichsbahn Wanne	6	1	2	3	17:20	4:8

Kommodore Bonte und seine Helden von Narvik

Der heroische Kampf unserer Zerstörer

Erlebnisbericht des Maschinenobergefreiten Hinrich Nordbruch

Copyright by Presseverlag Ludwig Wollbrandt, Berlin

I.

„In einer halben Stunde seeklar", lautet der knappe Befehl. Alarm-Manöverglocke und Maschinentelegraph werden probiert. Hauptmaschinen werden gedreht.

„Klar zur Fahrt" wird zur Brücke gemeldet.

Fieberhaft geht es durch den eisernen Schiffskörper der Zerstörer. Die Maschinen und Lüfter surren weiter ihr monotones Lied. Die letzten Vorkehrungen sind getroffen. Prüfend wirft der Oberbootsmann einen Blick über das Deck. Alles ist see- und wetterfest gezurrt.

Die Einschiffung der Gebirgsjäger ist beendet. Verwundert betrachten die grauen Kameraden das Treiben an Bord. Sie sind alle zum erstenmal auf einem Schiff. Eng und niedrig ist es allen, die sie Gebirge und frische Luft gewohnt sind.

Langsam legen die Zerstörer vom Pier ab. Gurgelnd schäumt am Heck das Wasser unter dem Druck der kraftigen Schrauben. In der Abenddämmerung (der 6. April) verlassen die Zerstörer den Hafen und vereinigen sich draußen mit anderen Einheiten der deutschen Flotte.

Ein herrliches Bild, die Silhouette der Schiffe, die mit drohenden Geschützen den Kriegsmarsch gegen den Feind antreten, um Deutschland zur See zu verteidigen und ein in der Geschichte noch nie gewagtes Unternehmen zu beginnen.

Noch weis keiner das Ziel. Alles ist geheim, und so ist dem Feind die beste Waffe, die der Spionage, genommen. Mit hoher Fahrt laufen die Einheiten der deutschen Flotte gen Norden, Tag und Nacht ohne Zwischenfall.

Erst am dritten Tag wird uns durch den Bordlautsprecher unsere Aufgabe bekanntgegeben.

„Am 9. April, morgens 5 Uhr, wird Dänemark und Norwegen von deutschen Truppen besetzt. Unsere Aufgabe ist, Narvik zu besetzen. Es wird mit dem Zusammentreffen englischer Seestreitkräfte gerechnet. Englische Kriegsschiffe liegen im Ofotenfjord. Etwaiger Widerstand der Norweger ist zu brechen."

Narvik wird auf der Karte gesucht. Eine schöne Strecke bis in den Norden Norwegens, bei dem herrschenden Seegang. Aber unsere Zerstörer schaffen es.

Jeder von uns ist zuversichtlich, stolz und froh, dabei sein zu dürfen.

Ein Funkspruch meldet: „Starke feindliche Seestreitkräfte knapp 10 Stunden hinter uns."

Der „L. J." muß Maschinenschaden zur Brücke melden. Jede verfügbare Kraft ist dabei, und nach wenigen Stunden schwerer Arbeit ist die Maschine wieder klar. Doch manövrieren ist nur noch mit einer Maschine möglich. Tapfer halten sich die Zerstörer in dem schweren Sturm, der alles an Oberdeck zerschlägt. Torpedowagen werden aus den Schienen gerissen, das Dingi in Stücke geschlagen, die untergebrachten Motorräder über Bord gespült, die Reeling weggerissen.

Plötzlich ein Funkspruch: „Ein Zerstörer liegt mit feindlichem Zerstörer im Gefecht." Wir halten unseren Kurs bei.

Immer stärker wird der Sturm, immer höher die Wogen des Atlantiks, in welchem der Zerstörer für Minuten verschwindet. Ein Wagnis ist es, das Oberdeck zu betreten. Lebensgefährlich und nur für die Aufbauten möglich, von vorn nach achtern oder von achtern nach vorn zu gelangen.

Triefend naß steht die Heiz- und Maschinenbesatzung in den Betriebsräumen, in welche die Wassermassen durch die Lüfterschächte stürzen. Längst sind die letzten Kleider gewechselt und müssen nun am Körper trocknen. Die Wache kann nicht mehr abgelöst werden. Zwölf Stunden bleibt jeder auf seiner Station.

Die grauen Kameraden liegen in unseren Kojen, die wir ihnen gern überlassen, da sie die See das erste Mal sehen und gleich auch diese Art kennenlernen müssen. Aber wir bewundern sie, wie tapfer sie diesem Seegang standhalten, wenn sie auch seit Stunden nichts mehr essen konnten.

Von einem Zerstörer kommt die Nachricht: „Mann über Bord!" Alle wissen, daß die Betroffenen Opfer der See werden, da Rettungsversuche den eigenen Untergang zur Folge hätten. Krampfhaft klammert sich jeder an die Strecktaue, wenn er von der Sturzsee mitgerissen wird. Knochenbrüche, glücklicherweise nur bei wenigen Soldaten, sind die Folgen dieses Seeganges.

Trotz starkem Nebel und heftigem Schneetreiben fahren wir mit „Alle Fahrt" und „Höchster Alarmbereitschaft" in den Fjord. In Kiellinie brechen die Zerstörer durch die enge Einfahrt der Bucht von Narvik. Kein englisches Kriegsschiff ist hier. Zwei unserer Zerstörer sichern den Hafen.

Plötzlich drehen die 21-Zentimeter-Geschütze eines norwegischen Küstenpanzers auf uns zu. Der erste Geschützdonner hallt zwischen den Bergen. Im nächsten Augenblick eine Explosion, eine Stichflamme dicht an Bord und von den beiden uns bedrohenden Kriegsschiffen ist nichts mehr. Deutsche Torpedos haben den Widerstand gebrochen.

Ohne weitere Zwischenfälle werden die deutschen Truppen ausgeschifft.

Trotz schwerstem Wetter, Sturm und Seegang haben die Zerstörer ihre Aufgabe erfüllt. Pünktlich, wie unser Führer befohlen, wird Narvik im Norden Norwegens von deutschen Truppen besetzt. Damit ist dem Engländer der wichtigste Handelsplatz, der einzige eisfreie Hafen im Nordatlantik, der Ausgangspunkt schwedischer Erze, von wo er 42 Prozent seiner gesamten Einfuhr bezog, genommen.

Prisenkommandos untersuchen die im Hafen liegenden englischen Handelsdampfer und die Besatzungen, darunter Neger, werden gefangengenommen. Groß ist die Freude der Besatzungen der deutschen Handelsdampfer, als sie die deutschen Kriegsschiffe erkennen, da alle mit einer Besetzung durch die Engländer gerechnet und alles zum Versenken klar gemacht hatten.

Jetzt erst haben wir Gelegenheit, den Fjord mit all seiner Schönheit zu bewundern. Die schneebedeckten Berge, deren Felswände fast senkrecht bis zu 1000 Meter in die Höhe ragen, die Gipfel von Wolken eingehüllt, in deren tiefen Schluchten das Gletschereis steht und im azurblauen Wasser des Fjords die ganze Wuchtigkeit der Bergandschaft sich widerspiegelt. Eine herrliche Ruhe umgibt uns, die auf uns einen überwältigenden Eindruck macht und für uns ein nie zu vergessendes Bild sein wird.

Doch am Morgen des 10. April donnern die Geschütze. Englische Seestreitkräfte versuchen, in den Fjord einzudringen.

„Alarm" schrillt die Glocke auf den Zerstörern.

Schon hallern die Geschütze, mit „Alle Fahrt" laufen wir dem Feind entgegen.

Das Feuer von vier englischen Zerstörern und eines kleinen Kreuzers empfängt uns. Unser Kommandant auf der Brücke ruft: „Greift den Engländer!", als auch schon die wohlgezielte Salve unserer Geschütze die Brücke eines feindlichen Zerstörers wegfegt und dieser unter der Wirkung der Granaten versinkt.

Bedenklich nahe sind die Einschläge der englischen Granaten, und mächtige Wasserfontänen steigen hoch. Mit dreimal äußerster Kraft voraus und Ruder hart backbord entgehen wir der Gefahr eines Torpedoangriffs. Kurz vor dem Bug zeigen Blasenbahnen den Lauf eines, hart am Heck den Weg zweier Torpedos an, die für uns bestimmt waren und durch die der Kommandant sein Schiff glücklich hindurchmanövrieren konnte. Noch durch vier weitere Torpedoangriffe kommen wir heil weiter, müssen jedoch durch den Granathagel der Engländer hindurch. Treffer am vorderen Geschütz, die Bedienung ist bis auf zwei Mann ausgefallen.

Blut von unseren Kameraden, von Granaten zerrissene Körper, Gliederfetzen und Schwerverwundete, ein trauriger Anblick für uns, die wir das erste Mal im Feuer der Geschütze des Feindes stehen.

Hart macht uns der Tod der gefallenen Kameraden, keiner denkt mehr an sich.

Drei weitere deutsche Zerstörer greifen in das Gefecht ein und entlasten uns vom konzentrierten Feuer. Wir fahren Torpedoangriff. Gespannt stehen die Männer an den Rohren. Eine Stichflamme und Explosion. „Torpedo getroffen!" schallt es über Deck. Der englische Zerstörer ist vernichtet.

Schuß auf Schuß hämmert die Artillerie gegen den Feind. Ererziermäßig alle sechs Sekunden fällt eine Salve. Jedermann auf der Brücke, am Geschütz, am Torpedosatz, in der Maschine, Heizraum, Munitionskammer, an Schalt- und Rechenstelle leistet das Aeußerste, alles ist ein zusammenarbeitendes Ganzes, vom Kommandant bis zum jüngsten Matrosen. Schiff, Maschine und Mannschaft entfalten ihre größte Kraft.

Treffer in Abteilung zwei und elf. Feuer bricht aus. Feuerlöschgruppen sperren alles ab. Krankenträger bringen die Verletzten in den Verbandraum — weiter krachen die Geschütze. Die Artillerierechenstelle ist ausgefallen. Selbsttätig schießen die Geschützführer.

(Fortsetzung folgt.)



Neue Erdstöße am Montag

Weitere Einzelheiten zum Erdbeben in Rumänien — Tatkräftige Hilfe durch deutsche Verbände

Bukarest, 11. November.

Am Montag früh um 8.35 Uhr wurde in Bukarest ein neues Erdbeben verspürt, das die Häuser empfindlich erschütterte, jedoch anscheinend ohne Schaden anzurichten. Die Stärke dürfte ungefähr 3 bis 4 betragen haben.

Die Bukarester Presse ist angefüllt mit Berichten über die Folgen des Erdbebens in Bukarest und im ganzen Katastrophengebiet. Dabei werden umfangreiche Listen von Toten und Verunglückten veröffentlicht. An dem eingestürzten Hochhaus wurde die ganze Nacht hindurch fieberhaft gearbeitet, weil in einem Kellergewölbe eine größere Anzahl Menschen noch am Leben ist und sich durch Klopfzeichen verständlich macht. Jeweils 200 Legionäre arbeiten zwei Stunden lang an den Aufräumungsarbeiten und werden dann von einer neuen Gruppe abgelöst, so daß bisher schon 1600 Legionäre in musterhafter Disziplin und Einsatzbereitschaft dort ihre Pflicht getan haben.

Die Zeitungen berichten, daß nach Angabe der Sternwarte am Sonntag drei weitere Erdstöße verspürt worden sind, der erste um 15.45 Uhr, der zweite um 19 Uhr und der dritte um 20.30 Uhr. Sie waren jedoch von geringer Stärke und wurden kaum verspürt.

Am Sonntag abend traf General Antonescu aus Hermannstadt, wo er die dorthin verlegte Klausenburger Universität eröffnet hatte, wieder in Bukarest ein und begab sich unverzüglich an die Unglücksstätte.

Die Presse hebt hervor, daß deutsche militärische Verbände als erste an der Unglücksstätte waren, und zwar auf Befehl des Befehlshabers der Luftwaffenkommission, der kurze Zeit nach dem Erdbeben bereits an der Stätte des eingestürzten Hochhauses war und unverzüglich die Wachkompanie der Luftwaffenkommission alarmieren ließ.

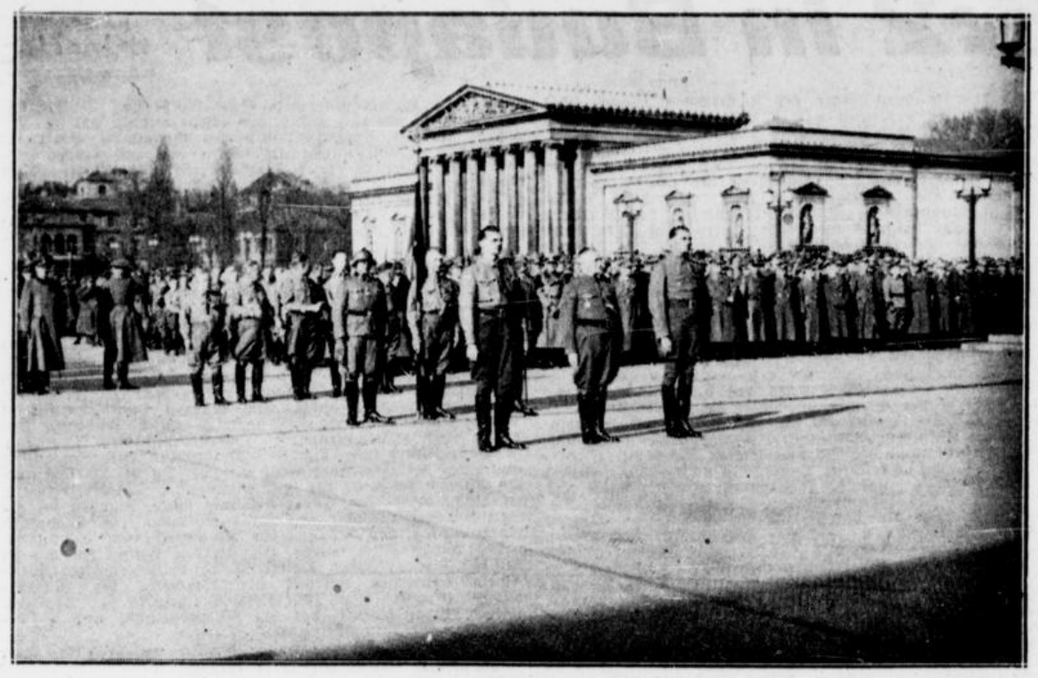
Später traf auch der Befehlshaber der Militärmission ein und beide Generale zusammen haben die ersten Bergungsmaßnahmen geleitet. Dies sei, so schreiben die Blätter, ein überzeugender Beweis für die deutsch-rumänische Verbundenheit.

Im Rundfunk wurde mitgeteilt, daß Angehörige der deutschen Wehrmachtsmission bei dem Erdbebenunglück nicht zu Schaden gekommen sind.

Aus der Provinz laufen die Meldungen spärlich ein, da die Telephon- und Telegraphenleitungen größtenteils zerstört sind. In Campina hat es 100 Tote gegeben, in Galatz 36, in Focsani 30. Die Zahl der Toten in Bukarest steht noch nicht fest. Der Eisenbahnverkehr von Bukarest mit der Provinz ist nur teilweise wieder aufgenommen worden und die Züge fahren mit größter Vorsicht, da die Eisenbahn-Telegraphen größtenteils nicht mehr funktionieren. Die Strecke durch die Karpathen ist vollständig lahmgelegt.

Erdstöße auch auf russischem Gebiet

Das Erdbeben, von dem Rumänien in der Nacht zum Sonntag heimgesucht wurde, war, wie das Moskauer Abendblatt „Wetschernaja Moskwa" meldet, auch in Moskau spürbar. Von den Apparaten der Moskauer Erdbebenwarte wurde das Beben, das einige Minuten dauerte und dessen Herd 1200 Kilometer von Moskau etwa in den Karpathen gelegen haben dürfte, um 3.41 Uhr MEZ. registriert. Zur gleichen Zeit wurden Erdstöße auch in Kursk, Charkow, Kiew und Kischinew verspürt. In Kischinew, wo die Erdstöße doppelt so stark waren wie in Moskau, wurde auch Gebäudeschaden angerichtet.



Der 9. November in München Weltbild

Blick auf den Königlichen Platz während der Gedenkfeier an den Tempeln der Ewigen Wache

Wann vereist ein Flugzeug?

Nicht gleichmäßige Kälte, sondern labile Gefrierpunktlage als Ursache

Es ist selten in der Oeffentlichkeit so viel über die Vereisung von Flugzeugen geredet worden, wie in diesen Tagen des ersten Kälteeinbruches. Mit der Entwicklung der Fliegerei rückte das Problem der Vereisung immer mehr in den Mittelpunkt der Luftfahrtforschung, und überall bemühten sich Theoretiker und Praktiker um wirkungsvolle Mittel gegen den „Flugfeind Nr. 1". Das läßt schon die Schwierigkeit einer Problemstellung ahnen, über die sich der Laie zumeist ganz falsche Vorstellungen macht.

Die Vereisung hat mit der Bodentemperatur jedenfalls gar nichts zu tun. Jeder Mensch weiß, daß sich die Flieger auch im Hochsommer dick einmummen, wenn ihr Flug sie in größere Höhen führt. In manchen Luftschichten über 5000 Meter herrschen auch in den Sommermonaten starke Minustemperaturen. Sie sind aber noch nicht die Vorbedingung dafür, daß ein Flugzeug beim Eintritt in solche Luftschichten vereisen kann. Dazu ist vielmehr erforderlich, daß die Luftschichten Tropfen von unterkühltem Wasser enthalten.

Wir wollen diesen Begriff an einem Beispiel klarmachen: Bei geringen Minustemperaturen kann es vorkommen, daß das Wasser in einem in Freien aufgestellten Faß nicht gefriert. Wird aber ein Steinchen hineingeworfen, so bildet sich kurze Zeit später eine Eisschicht. Zum Gefrieren des Wassers bedarf es also außer der Erstarrungstemperatur noch eines gewissen Anstoßes.

In Luftschichten von Temperaturen unter dem Gefrierpunkt gibt es nun häufig „unterkühlte Wasserwolken". Sie sind besonders vereisungsgefährlich. Durchfliegt nämlich ein Flugzeug diese Wolken, so schlagen sich die Wassertropfen sofort auf der ohnehin kalten Maschine in Form von Eiskristallen nieder. Bei Temperaturen unter null Grad gibt es aber auch Wolken, die bereits Eisteilchen enthalten. Sie sind für ein Flugzeug völlig ungefährlich, denn die Eisteilchen prallen wie Sandkörner von der Maschine ab. Auch Schnee vermag dem Flugzeug nichts anzuhaben. Nur wenn es sich um schmelzende Flocken — Pappschnee — handelt, ist Gefahr vorhanden.

Es ist also keineswegs jeder Wolkenflug mit Vereisungsgefahr verbunden. Sie tritt immer nur beim Passieren der einen Wolkenart, den unterkühlten Wasserwolken auf.

Mit dieser Erkenntnis, über die sehr eingehend in den Hauptversammlungen der Lilienthalgesellschaft für Luftfahrtforschung berichtet wurde, haben die anderen, auch von Laien geäußerten zahlreichen Theorien ihren Wert verloren. Man glaubte früher u. a., die Vereisung auf das Vorhandensein elektrostatischer Ladungen in Niederschlägen und Wolkenelementen oder auf das Eintauchen einer unterkühlten Maschine in feuchte, wärmere Luftmassen zurückführen zu müssen; der zweite Fall kommt allerdings manchmal — aber nur sehr selten — vor.

Für den Flieger ist es also wichtig, die vereisungsgefährlichen Wolken von den ungefährlichen während des Fluges zu unterscheiden. Daß diese Möglichkeit bei kriegsmäßigen Nachtflügen gering ist, ist ohne weiteres klar, zumal ja die Warnungen nicht wie im Frieden aus dem Wetterdienst zu entnehmen sind. Bei Tageslicht unterscheiden sich aber die Wasserwolken in ihrem Aussehen deutlich von den Eiswolken.

Gelangt nun ein Flugzeug in eine unterkühlte Wolke, so werden die kleinen Wassertropfen zum großen Teil vom Flugwind außerhalb der Grenzschicht vorbeigetragen. Große Tropfen zerspritzen aber und überziehen das ganze Flugzeug mit einer Eisschicht. Besonders innig haftet das Eis an den Spitzen und Vorsprüngen sowie an der Stirnfläche des Flugzeuges und den kleinen Unebenheiten der Außenhaut. Die Auswirkung der Vereisung kann sehr schwerwiegend sein. Auf jeden Fall bedeutet sie immer eine Gewichtsbunahme. Die größte Gefahr leitet sich aber aus der Aenderung der Auftriebs- und Widerstandskräfte des Tragflächenprofils und aus der Aenderung und damit Verschlechterung der Stabilitätseigenschaften ab.

Seit Jahrzehnten bemüht sich die Luftfahrtforschung, Tragflächenprofile zu finden, die den günstigsten Gleitwinkel, d. h. das beste Verhältnis zwischen Auftrieb und Widerstand, aufweisen. Wenn nun durch den Eisansatz die Tragflächen an der Profilnase nur um wenige Hundertteile verstärkt werden, so tritt ein empfindliches Absinken des Auftriebes ein, das soweit führen kann, daß die Maschine absackt. Aber nicht nur die Tragflächen werden ja vom Eisansatz betroffen. Durch die Vereisung der Leitwerkflächen kann die Steuerfähigkeit bis zur völligen Blockierung herabgemindert werden. Durch Vereisung der Scheiben in der Kanzel wird die Sicht genommen und schließlich können sich auch Teile der Instrumente mit einer Eisschicht überziehen.

Es ist natürlich klar, daß man versuchte, der Gefahr der Vereisung durch mannigfache Hilfsmittel vorzubeugen. Am wirkungsvollsten ist die Erwärmung der eisgefährdeten Oberfläche. Daneben aber gibt es eine ganze Reihe von mechanischen und chemischen Gegenmitteln, an deren Schaffung die deutsche Wissenschaft hervorragenden Anteil hat.

(Herbert Rudolf im Völkischen Beobachter)

„Blut ist ein ganz besonderer Saft"

Zwei Bücher zum Gedächtnis Emil von Behrings

Wir haben im „BA" vom 19. Oktober d. J. in einem ausführlichen Artikel eine Einführung in Leben und Werk des weltberühmten deutschen Arztes und Forschers Emil von Behring gegeben, dem in aller Welt Hunderttausende von Menschen ihr Leben verdanken. Denn er war es, der vor einem halben Jahrhundert lange, mühevolle Experimente mit der Mitteilung an die wissenschaftliche Welt abschloß, daß er ein Heilmittel gegen die kindermordende Seuche „Diphtherie" gefunden habe. Seit jener Zeit hat das Behringsche Heilserum in langsamem, stetigem Vordringen dieser furchtbaren Krankheit allmählich ihre Schrecken genommen; man darf sagen, daß heute die an Diphtherie Erkrankten fast ausnahmslos gerettet werden können, sofern ihnen dieses Mittel rechtzeitig zugeführt wird, und sofern ihr sonstiger allgemeiner Zustand nicht zu sehr heruntergekommen ist. Eine weitere Entdeckung von ungeheurer Bedeutung gelang Behring in Zusammenarbeit mit dem japanischen Gelehrten Kitasato, nämlich die Schaffung des Heilserums gegen Wundstarrkrampf (Tetanus), an dem in früheren Zeiten sehr viele Verwundete starben. Im Weltkrieg rettete es erstmalig ungezählten Feldgrauen das Leben. Es war Behring gegen Ende seines Lebens (er starb am 31. März 1917) noch vergönnt, den Nachweis zu führen, daß seinem Diphtherieserum nicht nur eine heilende, sondern in gleicher Weise wie dem Tetanusserum auch eine vorbeugende Kraft innewohne. In unseren Tagen werden bekanntlich in zunehmendem Maße in verschiedenen Teilen des Reiches an Kindern solche Diphtherieschutzimpfungen mit sichtbarem Erfolg vorgenommen.

Angesichts solcher Leistungen ist es erstaunlich, daß bisher keine biographische Arbeit diesen Mann und sein Werk zum Gegenstand genommen hatte. Erst in diesem Jubiläumsjahr wird dieses Versäumnis gutgemacht. Nun erscheinen gleich zwei Veröffentlichungen über Behring, die wir in unserer Veröffentlichung vom 19. Oktober schon kurz erwähnt haben. Sie sind ihrem Zweck entsprechend von unterschiedlicher Art. Helmut Unger wendet sich mit seinem Buch „Unvergängliches Erbe" (erschienen bei Gerhard Stalling, Oldenburg) an breitere Volksschichten. Er beginnt mit einer Erzählung, wie in der kanadischen Polarregion ein Arzt seinem Schlittenhund die heilbringenden Serumpäckchen umbindet, damit er sie voraseilend in eine Siedlung trage, wo Kinder an Diphtherie erkrankt sind. „Es ist noch heute wie eine große Nordlandsage, die von Eltern den Kindern und Enkeln weitererzählt wird. Es war ein Eskimohund, der einem Dorf in Kanada im Wettlauf mit dem Tode Rettung brachte." Unger erzählt weiter, wie eines Tages auch die Gattin Napoleons, Josephine, an Diptherie erkrankt sei und wie der Korse in ohnmächtiger Wut die Aerzte elende Stümper genannt habe, weil sie kein Heilmittel gegen diesen Feind kannten. In dieser unterhaltsamen, aber gleichwohl gründlichen Weise schildert er dann die Vorstufen, die Arbeiten der Wegebahner und Mitarbeiter Behrings, bis dieser selbst in den Mittelpunkt rückt, sein Werden, seine Forschungen, seine Enttäuschungen, Kämpfe und glorreichen Siege, wobei Unger mehrfach Bezug nimmt auf das Buch, das Anspruch auf wissenschaftlichen Rang erheben kann. Es heißt: „Behring, Gestalt und Werk", verfaßt von den Professoren H. Zeiß und R. Bieling, verlegt bei Bruno Schultz, Berlin. Das Buch ist auch in seiner äußeren Erscheinung eine würdige Ehrung des großen Mannes. Der sorgfältig auf gründlichem Quellenstudium aufgebaute Text wird ergänzt durch zahlreiche Bildbeigaben und Faksimiles von Briefen. Nach den eigenen Worten der Verfasser war es nicht allein ihre Absicht, einen Beitrag zur Geschichte der Blutserumtherapie, der Tuberkuloseforschung und der Schutzimpfung gegen Seuchen zu liefern, sondern zu zeigen, wie sehr dieser schöpferische Gelehrte im geistigen Raume des Volkes ein beispielhaftes Symbol werden konnte. Den geistesgeschichtlichen Zusammenhängen wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt, zumal Behring auch als Philosoph und Zeitkritiker weit über den Durchschnitt emporragte. Und weiter ist es der Zweck dieser Darstellung, auf eine vielfältige Problematik hinzuweisen, die für die gegenwärtige Forschung aktuell ist. „Es werden somit Ausgangspunkte für weitere Fragestellungen geliefert, die für den Fortschritt der Heilkunde von entscheidender Bedeutung sind und werden können." Wendet sich damit diese Biographie in erster Linie an die Aerzte und Forscher in Deutschland und in aller Welt, so ist sie dennoch nicht minder eine willkommene Gabe für alle, die an der umfassenden Darstellung dieses reichen Lebens ihr eigenes Leben bereichern und ihre Kräfte stärken möchten. Das aber vermag uns in der Tat dieser „Bericht" zu geben, der uns Einblick gewährt in das unablässige kämpferische Schaffen, Ringen und Mühen einer genialen Natur, wie sie die Geistesgeschichte aller Zeiten nur sehr selten aufzuweisen hat und uns damit erneut einen tiefen Blick tun läßt in das Geheimnis der schöpferischen Persönlichkeit. Ueber dieses persönliche Erleben hinaus aber sollte uns gerade in Kriegszeiten der Gedanke mit berechtigtem Stolz erfüllen, daß es wieder einmal ein Deutscher war, dessen mit leidenschaftlicher Hingabe errungene Erkenntnisse der ganzen Menschheit zum Segen wurden.

Eko van Mark



Eröffnung der Reichsausstellung „Deutsche Größe" Weltbild

Links: Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und Reichsleiter Alfred Rosenberg beim ersten Rundgang durch die Ausstellung. — Rechts: Reichsleiter Alfred Rosenberg bei seiner Eröffnungsrede

Schweres Flugzeugunglück in Brasilien

Rio de Janeiro, 11. November.

Ueber der Bucht von Rio de Janeiro beim Stadtteil Botafogo sind am Freitag zwei Flugzeuge in der Luft zusammengestoßen und ins Meer abgestürzt. Es handelte sich um ein kurz zuvor zum Flug nach Sao Paolo gestartetes Verkehrsflugzeug und ein Privatflugzeug. 19 Personen fanden den Tod. Unter ihnen befinden sich der kubanische Gesandte in Brasilien und der Tropenkrankheitsforscher Dr. Evandro Chags.

Das Unglück wurde durch den englischen Privatflieger Charles Abbot verursacht. Abbot war mit einem Propagandaflugzeug der Anglo-Mexican-Cy. aus Argentinien zur Teilnahme an der brasilianischen Flugwoche nach Rio de Janeiro gekommen. Er hatte über der Botafogo-Bucht akrobatische Flüge durchgeführt und dabei das Verkehrsflugzeug gerammt. Abbots Flugzeug zerstörte im Sturz eine Autoreifenwerkstatt, wo mehrere Personen verletzt wurden.

Eine Operation gegen Magerkeit

Berlin, 10. November.

Die krankhafte Magersucht beruht meist auf Körperzuständen, die nicht von der Willkür des Kranken abhängen. Außer den Basedow-Kranken, die an einem Ueberangebot von Thyroxin leiden, werden namentlich auch diejenigen Menschen erschreckend mager, bei denen der Vorderlappen der Hirnanhangdrüse nicht richtig arbeitet. Je nach dem Sitz der Krankheit muß die Magersucht verschieden behandelt werden. Professor Ehrhardt (Graz) hat den kühnen Versuch unternommen, Magersüchtigen neue Hirnanhangdrüsen von Tieren einzupflanzen, wenn ihr eigener Hypophysen-Vorderlappen versagt. Meist führte das freilich nur zu vorübergehendem Erfolg. Aber in einer ganzen Anzahl von Fällen hat diese Operation gegen die Magersucht doch eine überraschend gute Wirkung auch für die Dauer gehabt. — Sehr oft sind die Hormone des menschlichen Körpers Gegenspieler, das heißt sie heben sich gegenseitig in ihrer Wirkung auf und der Mensch ist nur dann gesund, wenn zwischen diesen Hormonen sozusagen das Gleichgewicht hergestellt ist. Deshalb konnte bei manchen Formen der Magersucht auch mit Hilfe des Insulin eine ansehnliche Gewichtszunahme erreicht werden. — Vor allem bewährt sich aber auch hier eine kombinierte Kur: Man gibt dem Mageren zunächst am Morgen ein „Zuckerfrühstück" von stark gesüßtem Tee. Nun muß die Bauchspeicheldrüse des Patienten sehr viel Insulin abgeben, damit dieser Zucker richtig verarbeitet wird. Das gesteigerte Angebot an Insulin aber erweckt in dem Kranken geradezu einen Wolfshunger: Er ißt dann alles, was man ihm nur vorsetzt, selbst die außerordentlich deftige Mastdiät, die ihm sonst einfach widersteht. Im Laufe der Zeit läßt sich so selbst in verzweifelten Fällen eine erhebliche Besserung erreichen.

Aus Westfalen und Rheinland

Brandstifter aus Vergnügungssucht

Zuchthaus für jungen Verbrecher

Bielefeld, 11. November. Ein Schadenfeuer, das Mitte September den Dachstuhl des Wohnhauses Siekmann in Eilshausen bei Bünde zerstörte und erhebliche Werte vernichtete, fand sein Nachspiel vor der Großen Strafkammer Bielefeld, vor der sich der 20jährige Fritz Brackmann aus Eilshausen wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten hatte. Durch die Scheidung der Eltern war der junge Bursche ohne die strenge Führung, die ihm notwendig gewesen wäre, und so führte er in der letzten Zeit kleine Diebstähle bei Nachbarn durch, die ihn zwar bald im Verdacht hatten, ihm aber nichts nachweisen konnten. An dem fraglichen Tage hat B. dann nach seinem eigenen Geständnis den Strohboden des Nachbarhauses angezündet, weil er wußte, daß die dort wohnende Familie an dem Nachmittag außerhalb weilte. Bei der Aufregung, die der Brand zweifellos hervorrufen mußte, wollte er unter dem Vorwand der Löschhilfe in die Wohnung eindringen und hier Geld stehlen. Zur Ausführung des letzten Teils seines teuflischen Planes ist B. allerdings nicht mehr gekommen, auch behauptete er, angesichts der Flammen Reue empfunden zu haben. Deshalb beteiligte er sich auch rege an den Löscharbeiten. Wenn die Strafkammer auch die Jugend des Angeklagten berücksichtigte, mußte hier doch eine energische Strafe verhängt werden. B. wurde zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Auf der Spur der Vorfahren

Erkeln (Kreis Höxter), 11. November. Bereits vor einiger Zeit wurden in der kleinen Bauerngemeinde Erkeln im Nethegau vorgeschichtliche Funde gemacht. Der Jungbauer Josef Beller fand vor einiger Zeit ein sehr gut erhaltenes Steinmesser. Dieser Tage machte er einen gleichartigen Fund. Er fand auf dem Hampenhäuserberg ein weiteres Steinmesser von elf Zentimeter Länge und anderthalb Zentimeter Breite. Der Einwohner Josef Kanand dagegen tat einen gleich bedeutsamen Fund aus der Vorzeit. Am Saum des obengenannten Berges fand er einen auch gut erhaltenen Spinnwirtel (Spulenring). Das Steinmesser stammt aus der Zeit 3000 bis 4000 Jahre vor unserer Zeitrechnung, während der Spinnwirtel aus der Zeitwende stammen muß. Was aus diesen bedeutsamen Funden zu erkennen ist, ist die Tatsache, daß um diese Zeit längst eine starke menschliche Besiedlung des Kreises Höxter stattgefunden haben muß und daß die Entwicklungsstufe der Vorfahren bereits sehr gut war.

Säugling verbrannt

Duisburg, 11. November. Während der Abwesenheit der Eltern hatte der vier Jahre alte Junge einer in Hamborn wohnenden Familie eine Landkarte gefunden, diese in den Herd gesteckt und die Herdplatte dann entfernt. Durch die hochschlagenden Flammen wurden über dem Herd hängende Wäscheteile in Brand gesetzt, die auf den neben dem Herd stehenden Kinderkorb fielen, in dem ein elf Monate altes Kind lag. Als Nachbarn auf den Brandgeruch hin herbeieilten, stand das Schlafkörbchen bereits in Flammen. Der schwerverbrannte Säugling starb wenige Stunden später.

MINIMAX Feuerschutz

Zwei Worte / Erzählung von Frieda Peltz

Am Telegrammschalter des kleinen Postamtes stand ein Bauer. Es war kurz vor zwölf. Die Beamtin hatte einen Stoß Zahlkarten vor sich liegen. Der alte Mann neben mir stand und rührte sich nicht. Er stand ohne Leben, als ginge ihn das alles nichts an, und hielt doch in der Hand ein Telegramm.

Die Pelzmütze saß tief auf seinem Gesicht, als habe er es beschatten wollen.

„Klopfen Sie doch", sagte ich.

Er drehte den Kopf und sah mich an. Seine Augen waren leer. Er hatte wohl kaum verstanden, was ich sagte. Doch schien er sich auf etwas zu besinnen, und sein Mund preßte sich zusammen, daß die Backenknochen hervortraten. Er klopfte selber an.

Das Fräulein öffnete.

„Schreiben Sie", sagte er.

„Das müssen Sie selbst ausschreiben", erwiderte die Beamtin und reichte ihm ein Telegrammformular.

„Ich habe schon eins", sagte er und hielt ihr das leere Blatt hin.

„Sie müssen das selber ausschreiben", wiederholte die Beamtin, die ihn für schwerhörig halten mochte.

„Ich kann nicht schreiben", sagte er.

Das Fräulein nahm das Blatt und sah ihn an.

„Schreiben Sie", sagte er, zog aber erst noch sein rot verändertes Taschentuch und schnäuzte sich umständlich.

Die Beamtin sah nach der Uhr und schob ihre Augenbrauen zusammen. Sie hielt den Bleistift und wartete.

„Mutter tot", sagte der alte Mann und nannte seinen Namen. Das war alles.

„Dasselbe", sagte er nach einer kleinen Pause und reichte einen Zettel, „da sind die Adressen."

Ein Schatten legte sich über das Gesicht der Beamtin, aber sie sah freundlicher dabei aus. „An alle?" fragte sie.

„Ja, an alle sieben."

Und dann schrieb sie siebenmal: „Mutter tot."

In des Bauern Gesicht rührte sich nichts. Es war ein blaßblauer Schimmer auf seiner Haut, wie von einer verwachten Nacht, und nur seine Augen waren ruhelos und irgendwie hilflos, als suchten sie vergeblich jemanden tief in sich.

„Wann werden sie es wissen?" fragte er.

Die Beamtin blätterte noch einmal die Bestimmungsorte nach. „In einer halben Stunde."

Er nickte. Und dann noch einmal. Er war es zufrieden. In einer halben Stunde würde er nicht mehr allein sein mit dem, was nun vergangen war. Er suchte etwas.

„Was suchen Sie?" fragte ich.

Ein wenig unwillig, wie jemand, der nicht gestört sein möchte, sah er mich an, wieder mit denselben abwesenden Augen. „Ich suche meine Mütze."

„Sie haben sie auf dem Kopfe."

Er faßte danach und drückte sie noch tiefer, suchte den Drücker und stieß die Tür nach außen, statt sie zu sich zu ziehen. Er brauchte eine Zeit, bis er hinaus war.

„Ich möchte zehn Zwölfpfennig-Marken", sagte ich. Ich wollte Briefe schreiben, irgendwelche Briefe. Meine Stimme klang gepreßt.

Die Beamtin trennte die Marken ab, war aber sichtlich nicht bei der Sache.

Draußen sah ich den Mann ein Stück vor mir hergehen. Er ging wie alle Menschen, um nichts gebeugt, obwohl er eine Frau verloren, die ihm sieben lebendige Kinder geschenkt hatte.

Mir saßen die zwei Worte wie Pfeile im Herzen, die jemand aus dem Hinterhalt auf mich abgeschossen hatte. Mutter tot . . .

Ich widerrief es. Mutter lebt, sprach ich zu mir. Ich meinte nicht jene Liebe, von der ich wußte, daß sie nicht sterben kann. Ich meinte ihre ganze kleine, große Person, und es fiel mir auf, daß ich sie mir klein vorstellte, als wäre sie etwa das Kind und ich die Mutter.

Es kam von einer Zärtlichkeit, die plötzlich da war, die sich auf alles wieder besann, was so fern war und doch so nahe schien, was komisch fremd anmutete in dieser Zeit und doch so vertraut war, auf alles, was einen Menschen ausmacht, und das sind im entscheidenden Augenblick immer seine Besonderheiten, das, was im Vergleich mit anderen nicht untergeht, sondern den Alltag wunderbar durchleuchtet.

Ich sah die kleine Stadt wieder, in der sie mich geboren hat, den Kirchturm, der hoch über den Bergen steht, aber größer und höher, das gewisse und sichere Merkmal jener Stadt, schien sie mir selber, die Mutter.

Immer noch trägt sie sich wie damals, immer noch ist sie, wie mir scheint, um einiges lebendiger als ich selber, und immer noch kommt sie zum Zuge um ein Haar zu spät. Immer noch schafft sie, als habe sie ein Dutzend Kinder zu erwarten, und immer noch träumt sie von der großen Reise, die sie „in diesem Sommer bestimmt" machen wird . . ., und schreibt dann doch wieder, daß sie uns allesamt gerne sehen möchte, und legt das gesparte Reisegeld in den blauen Umschlag und schickt ihn an uns, obwohl sie weiß, daß ihr niemand etwas wiedergäbe, wenn der Regen, zum Beispiel, ein Loch in den Umschlag risse. Sie tut es doch.

Und immer noch ißt sie für ihr Leben gern Baumkuchen und steht, wenn sie ihn nun wirklich geschenkt bekommt, oft davor und freut sich an seiner seltsamen Form, die aus irgendeiner Erinnerung das Wichtigste daran scheint, und wenn sie ihn spaltet und zerteilt, vergißt sie den eigenen Teller. Immer noch.

So und nicht anders möchte ich sie haben, so, wie sie immer war. So ist sie für mich lebendig, und ich würde es fast als ein Unglück betrachten und meinen, daß ihre Zeit zu Ende ginge, würde ich sie einmal anders finden.

Gott behüte, daß sie anders würde, und ein eigenes Lebensgefühl überkommt mich bei diesem Wunsch, denn ich weiß, noch ist sie da.

Den anderen, jenen sieben, die es nun wissen, denen ist solch ein Bild in all seiner bunten, warmen Lebendigkeit zerronnen, wie wenn Mosaiksteinchen sich unerbittlich zusammenschieben. Dies auch war es, glaube ich, dieses Kleine, das niemand ersetzen oder auch nur ähnlich tun kann, dem der alte Mann nachsann, das er unwiderbringlich verloren sah, seit der Tod darüber streifte, dieser kleine, warme Rhythmus persönlichen Lebens.

Als ich nach Hause kam, schrieb ich einen Brief an Mutter. Wie es ihr ginge und was sie tagsüber treibe, und ob das und das immer noch so wäre . . .

Und nun warte ich, daß sie schreibt: „Ja, liebes Kind, immer noch . . ."

Die gute Anekdote

Die Ausnahme

In Sudermanns „Stein unter Steinen" hatte Kainz einmal den geächteten Biegler zu spielen, der von seinen Kameraden als Zuchthäusler gemieden wird. In einer Szene mußte er diesen Kameraden Zigarren anbieten, die jedoch nach der Rollenvorschrift nicht genommen werden durften.

Eines Abends nun brachte Kainz ein paar wundervolle Importen mit, von denen er eine vor der Vorstellung rauchte. Seine Kollegen begannen alsbald, genießerisch den Rauch einzuziehen. Sie schimpften auf Kainz, daß er ihnen nicht eine Zigarre davon anbiete. Kainz lächelte:

„Ich werde euch diese Zigarren sogar heute abend auf der Bühne anbieten! Gewiß, ich weiß, daß ihr ablehnen müßt! Aber gerade das Opfer, das für euch in dieser Tatsache liegt, wird einen um so vollkommeneren Triumph eurer Kunst bedeuten! Denkt daran, dann wird euch die Entsagung leichter werden!"

Der betreffende Auftritt kam. Innerlich widerstrebend, lehnten die beiden ersten Mitspieler ab. Als aber die Reihe an Baumgartner, den dritten Partner, kam, griff dieser blitzschnell zu, nahm alle noch vorhandenen Zigarren an sich und sprach zu dem darob nicht wenig verdutzten Kainz die improvisierten Worte:

„Na, ich will diesmal die Dinger noch mal nehmen! Aber das sage ich dir: Komm mir nicht noch einmal mit einem solchen Anerbieten!"

Klingende Kammermusik / Böhmische und russische Kunst im dritten Kammerkonzert

Zu den Vorzügen, die wir an unserem Häusler-Quartett im Laufe der Jahre schätzen gelernt haben, rechnet auch die von eifrigem Bemühen unterstützte Fähigkeit, einen Konzertwinter durch interessante Programmauswahl so lebendig zu gestalten, daß immer wieder neuer Anreiz entsteht. Wenn man sich vergegenwärtigt, wie weit die Künstler den vielfach zur Regel gewordenen Turnus klassisch-romantischer Kammermusikwerke, der gleichwohl von ihnen gebührend und ausgiebig gepflegt wird, ergänzen und durch Musik bereichert haben, die von der Mehrzahl der Besucher zum erstemal gehört werden konnte, so muß man ihnen schon für diese aufschlußreiche Arbeit dankbar sein. Den Veranstaltern selbst aber zeigt sich an dem lebhaften und gleichbleibenden Besuch das wachsende Interesse, das vom Publikum nicht zuletzt auch wegen der abwechslungsreichen Vortragsfolge aufgebracht wird.

Im Konzert am Sonntag vereinigten sich Anton Dvorak und sein Landsmann Vitezslav Novák mit dem Russen Borodin zu einem Kammermusikmorgen, der zwar durch drei nicht zu kurze Streichquartette und eine musikalische Sprache, die in vielem untereinander verwandt einer auf die Dauer wirkenden Gleichförmigkeit nicht entgehen konnte, aber doch soviel interessante Einzelheiten und soviel klanglichen Genuß vermittelte, daß man die Veranstaltung als ein Gegenstück zum gewohnten klassischen Programm nicht ungern entgegennahm. Indem das Häusler-Quartett das 2. Streichquartett des heute siebzigjährigen Vitezslav Novák an die Spitze der Vortragsfolge stellte, leitete es den Morgen nicht nur mit einer Neuheit ein, sondern auch gleichzeitig mit dem Werk der Vortragsfolge, das in gedanklicher Erfindung und gewichtiger Themenstellung in persönlicher Art Wesentliches zu sagen hat. Ist schon die formale Anlage des Werkes — geteilt in eine weit angelegte Fuge und eine fast einem geschlossenen Quartettsatz gleichkommende viersätzige Fantasia — ungemein fesselnd und apart, so gewinnt man auch von der inhaltlichen Erfüllung der kompositorischen Absicht stärkste Eindrücke. Das motivische Material offenbart einen Tonschöpfer von ernsthaftem Wollen, eigenwilliger Prägung und tiefem Gedankengut. Oftmals ist in den engen Quartettsatz eine musikalische Aufgabe gedrängt, die der Auswertung durch einen weit größeren Orchesterapparat würdig gewesen wäre. Das trifft nicht nur auf die leidenschaftlich bewegten Sätze zu, sondern nicht minder ist ein Scherzoteil von einer Vitalität und kapriziösen Formulierung, daß man mit stets wachsendem Interesse diesem gediegenen Werk folgt. Als eine Komposition aus der Zeit modernen Musikschaffens weist das Werk bei neuheitlicher Stimmführung und bei Vermeidung problematischer Härten ein so klangvolles und klangreiches Gesicht auf, daß jeder Zuhörer an dieser gesund empfundenen und ungekünstelten, fesselnden musikalischen Sprache Freude hat.

Von diesem musikalisch dankbaren und künstlerisch reizvollen Stoff angeregt, erreichte das Häusler-Quartett in ganz herrlichem Zusammenspiel, in musikalischer Beweglichkeit und in tonlichem Glanz ein so temperamentvolles Musizieren, einen solch hohen Grad hinreißend musikantischer Energie, daß man auch an diesem Exempel erneut sich bewußt wurde, welch ausgezeichnete Vereinigung die Kammermusikfreunde Bochums ihr eigen nennen. Nicht minder bestrickende Farben und nicht weniger Intensität des Ausdrucks gaben die Spieler auch dem Borodinschen Streichquartett D-dur, das sich durch die eingängige Schönheit der einzelnen Sätze im deutschen Konzertpublikum schon längst einen sicheren Platz erobert hat. Man muß auch dem Häusler-Quartett die intuitive Fähigkeit nachsagen, die Stimmungselemente, die etwa dieser russischen Musik innewohnen (Notturno) aufzuspüren und sie nicht nur klanglich, sondern auch gefühlsmäßig überzeugend erschöpfen zu können. In jedem Falle stand die Wiedergabe auf hoher künstlerischer Stufe und das gefesselte Publikum war für den erlesenen Vortrag äußerst dankbar.

Lag es an der längeren Folge, daß man dem Schlußwerk, dem Es-dur-Streichquartett Anton Dvoráks nicht mehr mit so hoher Aufmerksamkeit folgte, oder bewegt sich die Musik dieses Komponisten hier in zu farbiger Art wie die Werke zuvor und teilweise auf weniger bedeutsamem Niveau. Dieses böhmischen Meisters thematische Erfindung streift ja bei aller musikantischen Gabe einfallsreicher Bewegung nicht selten eine betont motivische Einfachheit. Es bleibt aber immerhin der Eindruck einer gesunden und innerlich ehrlichen Musik kraftvoller Akzente und erregender rhythmischer Führung, so daß auch so die Vortragsfolge wirkungsvoll und in belebender beschwingter Klangfreude zu Ende ging. Und im Schlußbeifall, der herzlich und lang anhaltend war, faßte das Publikum noch einmal seinen aufrichtigen Dank für den interessanten Morgen zusammen.

Dr. Josef Schwermann

Zwei neue Werke von Max Dreyer. Das Schauspiel um den Freiheitsdichter Ernst Moritz Arndt „Der Lichtbringer" wird am Stadttheater Stralsund uraufgeführt. Das Stadttheater Halle erwarb ebenfalls zur Uraufführung seine neue Komödie „Zwei um Frau Lore!" Der in Göhren auf Rügen lebende, heute 78jährige Dichter ist besonders durch seine Werke „Der Probekandidat", „Die Siebzehnjährigen" und „Reifeprüfung" bekannt geworden.

Karl Valentin und Liesl Karlstadt treten im Novemberprogramm des Münchner „Deutschen Theaters" mit ihrer Szene „Der Theaterbesuch" auf.

Wiener Staatsoper spielt für die Jugend. Heinrich K. Strohm, Generalintendant der Wiener Staatsoper, erließ einen „offenen Brief an die Wiener Buben und Mädel" als Ankündigung dafür, daß vom 7. Dezember ab Nachmittagsvorstellungen für die Jugend beginnen. Aufgeführt werden Norbert Schultzes „Maria im Walde", das Tanzspiel „Max und Moritz" nach Wilhelm Busch und die heitere Oper „Schwarzer Peter".

Geschichtstafel

12. November

1419 Eröffnung der Universität Rostock.
1755 Der General Gerhard Johann David von Scharnhorst zu Bordenau in Hannover geboren (gestorben 1813).
1914 Eintritt der Türkei in den Weltkrieg auf seiten der Mittelmächte.
1938 Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben.

Handelsteil

Ablieferungspflicht für erfrorene Obstbäume

Ende vergangenen Monats sind die erfrorenen Obstbäume in die allgemeine Nutzholzbewirtschaftung einbezogen worden. Jetzt hat der Reichsbeauftragte für Holz angeordnet, daß die Eigentümer, Pächter und sonstigen Nutzungsberechtigten von landwirtschaftlichen Betrieben und Gärtnereien, Parkanlagen sowie Verkehrswegen, wie Landstraßen usw., ihre zum Abtrieb gelangenden erfrorenen Obstbäume melden müssen. Gleichzeitig haben sie die gemeldeten Obstbäume einem Holzhändler, Sägewerk oder einem anderen Verarbeiter- oder Verteilerbetrieb der Holzwirtschaft zum Kauf anzubieten. Ueber das nicht zu Nutzzwecken geeignete Obst- und Wurzelholz können sie jedoch frei verfügen. Die Kleinsiedler usw. fallen nicht unter diese Anordnung, jedoch sollen auch sie, obwohl für sie kein Zwang ausgesprochen wurde, ihre erfrorenen Obstbäume melden und abliefern. Obstbaumholz ist deutsches Edelholz, deshalb wäre es unverantwortlich, es zu verfeuern oder verkommen zu lassen.

Flottmann AG., Herne

Die Gesellschaft, die eine Dividende von wieder 4 Prozent auf 2,50 Millionen RM. Aktienkapital ausgeschüttet hat, weist für 1939 einen erhöhten Rohüberschuß von 7,10 (6,42) Millionen RM. aus, wozu noch 0,07 (0,18) Millionen RM. ao. Erträge kommen. Demgegenüber erforderten u. a. Löhne und Gehälter 4,50 (3,80), Sozialabgaben 0,26 (0,23), Zinsmehraufwand 0,10 (0,04) und ausweispflichtige Steuern 0,86 (1,51) Millionen RM. Nach 1,15 (0,51) Millionen RM. Anlageabschreibungen und Wertberichtigungen sowie nach Zuweisung von 100 000 (350 000) RM. zur freien Rücklage ergibt sich einschließlich 39 634 (986) RM. Vortrag ein Reingewinn von 229 718 (139 634) RM.

Börsen fest

Die in den letzten Tagen an den Aktienmärkten der Berliner Börse zu beobachtende Aufwärtsbewegung der Kurse setzte sich auch zu Beginn der neuen Woche fort. Bereits bei Festsetzung der ersten Kurse traten teilweise Steigerungen von 2 bis 3 Prozent ein. — An der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf war die Stimmung fest. Hauptsächlich die Bankenkundschaft tätigte Anlagekäufe. Das zur Verfügung stehende Material bleibt knapp. Kurserhöhungen gingen meist bis zu 2 Prozent. — Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 11. November 1940: Farbenindustrie 195,50; Harpener Bergbau 162,00. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 7750 G., 8350 B.; Balcke Maschinen 159,50; Vereinigte Stahlwerke 139,80; Westfalia-Dinnendahl 192,00.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Mädchen: Dortm.: Heinz Veith (Aenne Wöbking). Gelsenkirchen: Eman Göbel (Maria Sperling). Herne: Hans Wendt (Hannedore Teubner).

Verlobte: Dortmund: Ursula Buskühl mit Hans Karl Stepp. Melitta Ladwig mit Gustav Hackländer. Dortmund: Hildegard Becker mit Werner Schwarz. Margot Becker mit Ewald Norring. Else Köberich mit Kurt Röhle. Dortm.-Hörde: Else Große mit Wilhelm Wulf.

Vermählte: Dortm.: Walter Herzberg mit Betty Klär. Gerhard Zuckschwerdt mit Grete Pink. Castrop-Rauxel: Karl Marburger m. Hilde Bergmann. Gelsenkirchen: Heinrich Staudt mit Mathilde Flechten. Herne: Wolfgang Beyer mit Helga Glasow.

Gestorben: Dortmund: Otto Becker, 65 J. Johann Braun, 66 J. Andreas Groß, 68 J. Frau Auguste Döring geb. Krause, 81 J. Frau Witwe Emma Walger geb. Kuchans, 68 J. Frau Wilhelmine Massier geb. Baumann, 73 J.

In dankbarer Freude zeigen wir die glückliche Geburt unserer **Eva** an

Agnes Koch geb. Kramp
Willy Koch

Bochum, den 9. November 1940
z. Z. Landesfrauenklinik

Nach Gottes heiligem Willen verschied heute um 23.30 Uhr nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Maria Henke
geb. Lueg

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer:
Die Hinterbliebenen

Bochum (Hofsteder Straße 82), Stettin, Heesen bei Hamm, Hörde, den 9. November 1940

Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 13. Nov., um 9.30 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes in Bochum-Hamme aus statt.
Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8 Uhr in der Hl.-Dreifaltigkeits-Kirche in Bochum.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Heute morgen 7 Uhr verschied meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau
Elisabeth Michaelsen
geb. Gröne

nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von fast 73 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten:
Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum (Rottstr. 83), Wilhelmshaven, Siedenberg, Mülheim (Ruhr), den 11. November 1940

Das Levitenamt findet statt am Donnerstag, dem 14. Nov., 8.15 Uhr, in der Pfarrkirche St. Marien. Anschließend 10.30 Uhr Beerdigung von der kleinen Trauerhalle am Freigrafendamm

---

Heute erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn

Bordfunker
Karl Gottschalk

tödlich verunglückte. Im Alter von 20½ Jahren gab er sein Leben für Führer und Vaterland dahin.

In tiefem Schmerz:
Anton Gottschalk
Wilhelmine Gottschalk geb. Heiligers
Heinz Gottschalk z. Z. im Felde
Anton Gottschalk z. Z. im Felde
Werner Gottschalk z. Z. im Felde
und Anverwandte

Bochum, den 11. November 1940
Wittener Straße 168

Nur Arbeit war dein Leben,
Nie dachtest du an dich;
Nur für die Deinen streben,
War deine höchste Pflicht.

Am 10. d. Monats, 14.30 Uhr, verschied an den Folgen einer schweren Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter

Helene Stemmann
geb. Heiermann

im 63. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Georg Stemmann
Georg Stemmann jr. u. Frau Elise geb. Kroniger
Heinrich Stemmann u. Frau Hanna geb. Schwittey
August Schmidt u. Frau Hedwig geb. Stemmann
nebst Enkelkindern und Angehörigen

Bochum-Stiepel, den 11. November 1940

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. November 1940, 16 Uhr, vom Trauerhause, B.-Stiepel, Henkenbergstraße 48, aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Für die vielen Beweise inniger und mitfühlender Teilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters sprechen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank aus

Frau Karl Röder
und Sohn

Bochum, den 11. November 1940

Heute vormittag 1.30 Uhr entschlief nach schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gastwirt i. R.
Wilhelm Morjan

im Alter von 65 Jahren.

In tiefer Trauer:
Emma Morjan
geb. Hasenkamp
Georg Ashoff und Frau
Utti geb. Morjan
Ingeborg Ashoff (Enkelkind)

Bochum (Alleestraße 54), den 10. November 1940

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 13. Nov., nachmittags 15.30 Uhr, von der großen Trauerkapelle des Hauptfriedhofes am Freigrafendamm aus statt.
Trauerfeier eine Viertelstunde vorher daselbst

Altgold, Silber u. Double
nehme ich bei Einkäufen an oder zahle dafür Bargeld
Josef Knöpper
Uhren, Gold- und Silberwaren
Bochum, an der Drehscheibe
Telephon 662 82

Gicht- und Rheuma-Tee
Harnsäurelöser, Paket 1,30 RM.
Drogerie Worms
Kortumstraße 116 (Nähe „Ritter")

Habe meinen
Damen-Frisier-Salon
wieder eröffnet.
Frau Ida Rusche, Ehrenfeldstr. 3
Wella-Dauerwellen

Leibbinden
Bruchbänder
Gummistrümpfe
liefert preiswert
Fischer
Kortumstraße Ecke Rottstraße

Vielleicht etwas kleiner im Umfange werden — auf alleFälle aber durchgehend werden!

Braun's Küchenfarben*)
beim Kochen, Backen u. Einmachen in vielen gebräuchlichen Farbtönen (Eigelb, Erdbeerrot, Grün, Schokoladenbraun, Zuckercouleur usw.) flüssig u. in Pulver
Auch so gut wie die bekannten Braun Stoffarben
Erhältlich in Drogerien, Landapotheken u. anderen Fachgeschäften



Planmäßig u. zielbewußt werden Schäden beseitigt und neue Leistungsstätten geschaffen, um allen Anforderungen zu entsprechen. Ebenso sollten auch in unserem Körper nach hartem Einsatz die Kräfte erneuert und die Reserven ergänzt werden, um wieder Höchstleistungen zu ermöglichen. Von bestimmendem Einfluß bei der Steigerung körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit sind Hormone u. Vitamine.
› OKASA ‹
bietet diese lebenswichtigen Wirkstoffe mit nervennährendem Lecithin. Okasa dient zur Erneuerung der Kräfte, zur Belebung der Schaffenslust, zur Stärkung der Nerven. Okasa-Silber f. d. Mann, Gold f. d. Frau in Apotheken. Zusendung der ausführl. Broschüre u. Gratisprobe veranlaßt gegen 24 Pfg. für Porto. HORMO-PHARMA, Berlin SW 275, Kochstraße 18

Abgehetzt? Nervös?
. . . durch den Beruf — oder allgemeine körperliche Erschlaffung? Dann nehmen Sie
„Ascendal"
das blutbildende biologische Nerven- und Knochen-Stärkungsmittel.
Tägl. „Ascendal" — hilft auch Ihnen
50 g Pulver RM. 1,20 — 50 Tabl. RM. 1,60.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Verloren

Sonntag, 3. Nov., schwarz-weißer Handschuh in Linie 20 liegen gel. Bitte abzug. Kortumst. 42, 1. E.

Gefunden

Damen-Armbanduhr a. Sonnt. 10. 11. 40, in Boch.-Weitmar, Waldstr., zef. Ausk. Anz. (17478

Vermischtes

Hartnäckige Verschleimung
Husten, Heiserk., Katarrh, auch i. chron. Fällen (Bronchitis) beseitigt der echte Alpenkräuter-Bronchial- und Lungen-Tee. Paket 1 Mk. Allein echt zu hab. in der Drogerie Fischer, Boch., Kortumstr. Ecke Rottstraße.

Bekanntmachungen

Speisequark, Kochkäse und Schichtkäse können in dem 17. Zuteilungsabschnitt vom 18. 11. bis 15. 12. 1940 markenfrei abgegeben werden.

Die Bestellscheine und Einzelabschnitte für Quark an der Reichsfettkarte sind ungültig und daher nicht abzutrennen und einzulösen, auch sind Bezugscheine hierfür nicht auszustellen.

Bochum, den 11. November 1940.

Der Oberbürgermeister.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Einführung der Kundenlisten für Kartoffeln.

Diejenigen Verbraucher, die Kartoffeln nicht eingekellert haben oder nicht einkellern konnten, haben ihren Bedarf an Kartoffeln in den Einzelhandelsgeschäften anzumelden. Zu diesem Zweck werden in den einschlägigen Geschäften Kundenlisten aufgelegt. Die Anmeldung zur Kundenliste ist bis **spätestens zum 16. November** 1940 vorzunehmen.

Die Kleinverteiler für Kartoffeln haben die Durchschrift der Kundenlisten mit den Anmeldungen bis **spätestens** zum 23. 11. 1940 dem Ernährungsamt, Abteilung B, einzureichen.

Die Vordrucke für die Anmeldungen zur Kundenliste sowie die Vordrucke zur Kundenliste selbst können von den Einzelhandelsgeschäften beim Ernährungsamt, Richard-Wagner-Straße 10, Zimmer 1 a, in Empfang genommen werden.

Bei Einführung der Kundenliste für Kartoffeln handelt es sich um eine **vorsorgliche** Maßnahme, die lediglich den Haushaltungen, die aus irgendwelchen Gründen nicht oder nicht genügend Kartoffeln einkellern konnten, die Gewähr geben soll, die erforderlichen Kartoffeln laufend von dem jetzt zu bestimmenden Geschäft beziehen zu können, **sobald sich eine solche Regelung als notwendig erweist.**

Wanne-Eickel, 9. November 1940.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung des Stadternährungsamtes für die 17. Zuteilungsperiode vom 18. Nov. bis 15. Dez. 1940

1. Abgabe von Kunsthonig

Alle Versorgungsberechtigten, die im Besitze der Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und der Reichsfleischkarte für Kinder bis zu sechs Jahren sind, erhalten eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunsthonig je Kopf. Die Ausgabe des Kunsthonigs an die Verbraucher erfolgt auf die Abschnitte Fl 1 dieser Karten. Die Verteiler haben die Abschnitte beim Verkauf des Kunsthonigs abzutrennen und nach Beendigung der Zuteilungsperiode, spätestens aber bis zum 23. Dezember 1940 beim Ernährungsamt gegen Bezugscheine über Kunsthonig umzutauschen.

2. Neueinführung einer Reichsfettkarte für Jugendliche von 14 bis 18 Jahren

Die Fettration der Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren wird um 125 Gr. je Zuteilungsperiode heraufgesetzt. Mit Rücksicht auf die Versorgungslage mit Butter erhalten diese Jugendlichen zunächst 125 Gramm mehr Margarine. Aus diesem Grunde wird allen Jugendlichen im Alter von 14 bis 18 Jahren eine **Reichsfettkarte Jgd.** ausgehändigt.

3. Nährmittel und Kondensmilch

Der wahlweise Bezug von Kondensmilch an Stelle von Nährmitteln bleibt gegenüber der 16. Zuteilungsperiode nach Maßgabe der beim Einzelhandel vorhandenen Bestände unverändert. Der wahlweise Bezug von Hülsenfrüchten an Stelle von Nährmitteln fällt fort.

4. Teigwaren

Die Abgaben von Teigwaren erfolgt auf die Abschnitte N 11 — N 15 der Nährmittelkarten, die mit einem „T" versehen sind.

5. Nährmittel auf Kartoffelstärkebasis und auf Getreidegrundlage

Von der 17. Zuteilungsperiode ab werden wieder 100 Gramm Nährmittel auf Kartoffelstärkebasis (Sago, Kartoffelstärkemehl, Puddingpulver, Reisflocken oder ähnliche Erzeugnisse) abgegeben. Die Abgabe erfolgt auf die Einzelabschnitte N 21, N 22, N 30 und N 31. Dementsprechend wird die Ration an Nährmitteln auf Getreidegrundlage wieder auf 500 Gr. festgesetzt. Die Abgabe erfolgt auf die Abschnitte N 1 — N 20. Die Abschnitte N 28 und N 29 berechtigen **nicht mehr zum Bezuge von Nährmitteln.**

6. Bohnenkaffee

a) Abgabe von Kaffee in der Zuteilungsperiode 17

Die Versorgungsberechtigten, die den als Bestellschein gekennzeichneten Abschnitt N 30 der Nährmittelkarte 16 bei dem von ihnen gewählten Verteiler bis zum 26. Oktober 1940 abgegeben haben, können bei diesem in der 17. Zuteilungsperiode (18. November bis 15. Dezember 1940) an Stelle von 125 Gr. Kaffee-Ersatz oder -Zusatzmittel Bohnenkaffee beziehen, jedoch mit der Maßgabe, daß die wahlweise abzugebende Menge an Bohnenkaffee 60 Gr. beträgt. Die Abgabe des Kaffees erfolgt auf die durch ein „K" verbundenen Abschnitte N 24 und N 25 der Nährmittelkarte 17, bei gleichzeitiger Vorlage der Nährmittelkarte 16 zum Nachweis dafür, daß der Kaffee auch bei dem Verteiler bestellt ist. Die Verteiler haben, wenn Kaffee bezogen wird, die Abschnitte N 24 und N 25 zusammenhängend abzutrennen und nach Ablauf der 17. Zuteilungsperiode, spätestens aber bis zum 23. **Dezember 1940** auf Bogen aufgeklebt beim Ernährungsamt unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks zur Abrechnung einzureichen. Hierbei ist gleichzeitig die den Verteilern auf Grund der Vorbestellung gelieferte Kaffeemenge, die an die Verbraucher abgegebene Menge und der sich daraus ergebende Vorrat anzugeben.

b) Vorbestellung von Kaffee für die 18. Zuteilungsperiode

In der 18. Zuteilungsperiode vom 16. Dezember 1940 bis 12. Januar 1941 werden die Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, wiederum an Stelle von 125 Gr. Kaffee-Ersatz- oder -Zusatzmitteln 60 Gr. Bohnenkaffee beziehen können. Die Vorbestellung der Verbraucher hat jedoch auf den Abschnitt N 29 der Nährmittelkarte 17 bis zum 23. **November** 1940 und die Einreichung der gesammelten Vorausbestellungen durch die Verteiler bis zum 29. **November** 1940 beim Ernährungsamt zu erfolgen. Die Verteiler haben bei der Entgegennahme der Vorausbestellungen den Stammabschnitt der Nährmittelkarten 17 für Normalverbraucher mit ihrem Firmenstempel und mit dem Zusatz „Kaffee" zu versehen.

7. Bezug von Hülsenfrüchten

In der 18. Zuteilungsperiode werden die Verbraucher, die nicht Selbstversorger sind, eine Sonderzuteilung von 250 Gr. Hülsenfrüchten erhalten. Damit die Verteiler in die Lage versetzt werden, sich für die Ausgabe dieser Sonderzuteilung die erforderlichen Vorräte an Hülsenfrüchten zu beschaffen, wird folgendes angeordnet:

Die Versorgungsberechtigten lassen bei den von ihnen gewählten Verteilern in der Zeit vom 18. bis 23. November 1940 den Einzelabschnitt N 28 der Nährmittelkarten 17 abtrennen, der durch den Aufdruck „Bestellung von Hülsenfrüchten für die 18. Zuteilungsperiode" gekennzeichnet ist. Die Verteiler haben diese Abschnitte den Ernährungsämtern bis spätestens zum 29. November 1940 gegen einen Bezugschein „Sonderzuteilung Hülsenfrüchte" einzutauschen. Damit sichergestellt ist, daß die Ware später nur bei den Verteilern bezogen wird, bei denen sie bestellt ist, müssen diese den Stammabschnitt der Nährmittelkarte 17 mit ihrem Firmenstempel und dem Zusatz „Hülsenfrüchte" versehen. Die Abgabe der Hülsenfrüchte darf zur gegebenen Zeit nur auf den hierfür bestimmten Einzelabschnitt der Nährmittelkarte 18 bei gleichzeitiger Vorlage des vom Verteiler in der angegebenen Weise gekennzeichneten Stammabschnitts der Nährmittelkarte 17 erfolgen.

Um Verwechslungen zu vermeiden, muß der Verteiler bei der Vorbestellung des Kaffees, wie bereits unter 4b ausgeführt, die Nährmittelkarte neben dem Firmenstempel auch mit dem Vermerk „Kaffee" versehen.

8. Kartenpflicht für Suppeneinlagen

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat mit sofortiger Wirkung die Kartenpflicht für aus Mehlteig hergestellte gebackene Suppeneinlagen (Fädle und Suppenklößchen) eingeführt. Die Abgabe erfolgt auf die Einzelabschnitte der Reichsbrotkarten, der Brot-Zusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter, die Brotabschnitte der Zulagekarten für Lang- und Nachtarbeiter und der Reichskarte für Urlauber sowie auf die Reise- und Gaststättenmarken für Brot. An Stelle von 100 Gewichtseinheiten Brot können 75 Gramm **Gewichtseinheiten der vordezeichneten** Suppeneinlagen abgegeben werden.

Wanne-Eickel, den 11. Nov. 1940.

Der Oberbürgermeister
Günnewig

Vorbestellung von Bohnenkaffee und Hülsenfrüchten für die 18. Zuteilungsperiode.

1. Bohnenkaffee.

In der 18. Zuteilungsperiode vom 16. Dezember 1940 bis 12. Januar 1941 werden die Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, wiederum an Stelle von 125 Gramm Kaffee-Ersatz 60 Gramm Bohnenkaffee beziehen können. Die Vorbestellung der Verbraucher hat jedoch auf den Abschnitt N 29 der Nährmittelkarte 17 bis zum 23. November 1940 und die Einreichung der gesammelten Vorbestellungen durch die Verteiler in der Zeit vom 25. bis 29. November 1940 beim Ernährungsamt zu erfolgen. Die Verteiler haben bei der Entgegennahme der Vorbestellungen den Stammabschnitt der Nährmittelkarte 17 mit ihrem Firmenstempel und dem Zusatz „29" oder „Kaffee" zu versehen.

2. Hülsenfrüchte.

In der 18. Zuteilungsperiode werden die Verbraucher, die nicht Selbstversorger sind, eine Sonderzuteilung von 250 Gramm Hülsenfrüchten erhalten. Die Vorbestellung der Verbraucher hat auf den Einzelabschnitt N 28 der Nährmittelkarte 17 bis zum 23. November 1940 und die Einreichung der gesammelten Vorbestellungen durch die Verteiler in der Zeit vom 25. bis 29. 11. 1940 beim Ernährungsamt zu erfolgen. Die Verteiler haben bei der Entgegennahme der Vorbestellungen den Stammabschnitt der Nährmittelkarte 17 mit ihrem Firmenstempel und dem Zusatz „28" oder „Hülsenfrüchte" zu versehen. Die Abgabe der Hülsenfrüchte darf zur gegebenen Zeit nur auf den hierfür bestimmten Einzelabschnitt der Nährmittelkarte 18 bei gleichzeitiger Vorlage des vom Verteiler gekennzeichneten Stammabschnittes der Nährmittelkarte 17 erfolgen.

Herne, den 9. November 1940.

Der Oberbürgermeister.

Herr im Hause

Neueste Wochenschau

Anfangszeiten:
Wochenschau 2.25 4.50 7.15 Uhr
Herr im Hause 2.50 5.15 7.40 Uhr
Anfang 2 Uhr. — Anfang der Abendvorstellung 6.30 Uhr

Lichtburg
BOCHUM

Städtisches Orchester Bochum

Vormiete: 4. Veranstaltung

Donnerstag, 14. November 1940, 18.30 Uhr, im Stadttheater

Haupt-Konzert

Josef Haydn: Symphonie concertante für Violine, Cello, Oboe, Fagott und Orchester
Violine: Erwin Häusler / Cello: Karl Fränkle
Oboe: Wilhelm Rust / Fagott: Max Uhlein

Wolfgang Amadeus Mozart: Szene und Rondo: „Ch'io mi scordi di te?" für Alt und Orchester

Hugo Wolf: Lieder für Alt und Orchester

Johannes Brahms: Symphonie Nr. 3, F-dur

Leitung: Klaus Nettstraeter

Solistin: **Else Schürhoff** (Staatsoper Wien)

Karten zum Preise von RM. 1,– bis 4,– sind an der Kasse im Stadttheater von 10 bis 14 Uhr zu haben. Vorbestellungen unter Nr. 61 051

„BA"-KLEINANZEIGEN

Stellenangebote

Buchhalter (in)
für Einzelhandelsgeschäft zum Anlegen der Geschäftsbücher, halbtagsweise oder abends, sofort gesucht. Durchschreibebuchführung bevorzugt. Auskunft Anzeiger.

Gärtnergehilfe oder -gehilfin
mit Erfahrung in Binderei oder zur weiteren Ausbildung, und
Lehrling
sofort gesucht.
Fritz Haerecke, Gartenbaubetrieb/Friedhofsgärtnerei, Holzwickede, Ruf Dortmund 530 28.

Heizer
der nebenberuflich in Stadtm. 2 Heizungen versorg. k., für sofort gesucht.
Zuschriften unter M B 5212 Anz.

2 tüchtige **Schuhmacher-Gesellen** gesucht.
Heinr. Schmidt, Brückstraße 8

Tüchtige Friseuse
zum 1. Dez., evtl. auch früher, gesucht.
Salon Schmitz, Königstr. 11

Gesucht Büfettfräulein
für Bahnsteigverkaufshalle gegen prozentuale Entlohnung, ferner
perfektes Büfettfräulein
für Wartesaal 2. Kl. **W. Humpert**, Wirtschaftsbetr. Hauptbhf. Bochum

Ich suche für meinen Etagenhaushalt eine erfahrene selbständige **Hausgehilfin**
mit Kochkenntniß. **Frau M. Steinbeck**, Bochum, Bongardstr. 39 (Feinkost)

Zum 1. 12. oder sofort selbst., hinderliebe **Hausgehilfin**
gesucht. Frau Manns, Königsallee 57

Suche zum 1. Dez. ein in allen Hausarbeiten erfahrenes **Mädchen**
Zahnarzt Bartikowski
B.-Weitmar, Karl-Friedrich-Straße 112

Erfahrenes **Erstmädchen**
für kinderreich. Haushalt sof. ges. Bochum, Liebfrauenstraße 4, part.

Saub., fleiß. **Hausgehilfin**
evtl. auch für ½ Tag, zum 15. 12., früher od. später, gesucht.
Uhlandstr. 62.

Erf., zuverlässige **Hausgehilfin**
für mein. Privathaushalt sof. od. später gesucht.
Frau Aug. Kalverscheidt, B.-Hamme, Amtsstraße 16

Saub., fleißige **Hausgehilfin**
gesucht. Putzfrau vorhanden.
Gaststätte Hugo Schatz, Südhellweg 1

Weg. Heirat mein. jetz. suche ich zum 1. od. 15. Dez. eine zuverlässige **Hausgehilfin**
Dr. A. Franke, Steinring 40

Zum 1. Dez., evt. früher, selbständ. **Mädchen**
mit gut. Zeugniß, von ält. Ehepaar für ½ Tage ges.
Zuschriften unter G U 5214 Anz.

Gute **Schneiderin**
ins Haus gesucht.
Frau Fr. Rauhut, Gr. Beckstraße 28

Tüchtige **Hausschneiderin**
gesucht.
Ausk. Anz. (17517

Putzhilfe
für montags und freitags sof. ges.
Overhoffstr. 8

Saubere **Putzhilfe**
für 2—3mal wöch. gesucht.
Reinermann, Am Gerstkamp 2, Tel. 62677

Ehrliche **Putzfrau**
gesucht.
Stadt-Drogerie, Bernh. Altmikus, Bongardstraße 12

Stellengesuche

Suche für sofort **Stellung** als Jungkellner.
Zuschriften unter J K 17531 Anz.

Kontoristin
sucht Beschäftig. f. einige Nachmittage in d. Woche.
Zuschriften unter L M 17551 Anz.

Suche Stellung
i. Dam.-Friseurgeschäft zwecks **weiterer Ausbild.** ohne Vergütung. Gute Vorkenntnisse vorhanden.
Fritz Schneider, B.-Gerthe, Eckse 9

Fräulein
sucht f. ein. Woch. **Beschäftigung** gleich welch. Art, evt. Stundenhilfe.
Zuschriften unter Sch 17522 Anz.

Vermietung

2-Zimm.-Wohn. Hamme, Zeche Carolinenglück, für sof. zu vermieten
Zuschriften unter U F 17494 Anz.

Hattinger Str. 73, 2. Et., frdl. mbl. Erkerz. z. 15. z. v.

Möbliert. od. leeres Zimmer m. od. ohne Kost zu vermieten.
Ausk. Anz. (17451

Mbl. Mans.-Zimm. mit Kochgel., zu vermieten.
Kronprinzenstr. 22

Lebendig
und interessant muß der Text der Anzeige geschrieben werden, wenn er den Leser überzeugen soll

Mietgesuche

Aelt. Ehep., sicher. Mietezahl., sucht 3-Zimm.-Wohn. m. Stall, Weitmor bevorz., für sof. od. später.
Zuschriften unter E B 17509 Anz.

Erwerbstät. Dame sucht großes, **leeres Zimmer** mit Licht u. Heizgelegenh. Zuschr. u. L H 17533 Anz.

Leer. Zimm.
Nähe Boch. Ver., von berufst. Frau zu mieten gesucht.
Zuschriften unter P D 17485 Anz.

Komfortables **Zimmer** mit fließ. Wasser und Zentralheiz. (mögl. Bad), von seriösem Herrn zu mieten gesucht.
Zuschr. mit Preis u. H K 5054 Anz.

Suche 2 leere o. 1 **möbl. Zimmer**
Zuschriften unter D H 17518 Anz.

Einfach möbliertes **Mans.-Zimmer** wenn mögl., mit Kochgel., v. Mädel sofort gesucht.
Zuschriften unter M E 17492 Anz.

Berufstät. Fräul. sucht sofort **möbl. Zimmer** Stadtmitte.
Zuschriften unter Z S 17541 Anz

Unzählige Firmen gingen schlafen, nur, weil sie aus irgendeinem Grunde die Werbung unterbrachen

Die **Bühne der Stadt Bochum**
Intendant Prof. Dr. S. Schmitt

Dienstag, 12. Nov., 18—20.30 Uhr. Vormiete C 7:
„Der Strom"

Mittwoch, 13. Nov., 18—20.30 Uhr. Vormiete A 7:
„Karl III. und Anna von Oesterreich"

Heiserkeits-Erfolge!



Gestern noch heiser. Heute schon heiter, weil die Heiserkeit verschwunden ist. Wußten Sie noch nicht, daß Gutol so prompt wirkt?

Hohberger **Gutol**
Bonbons mit aktivem Sauerstoff
In Drogerien und Apotheken!

Für leichten Fabrikationsbetrieb
geeignete Räumlichkeiten
von ca. 1000 Quadratmeter Nutzfläche in Bochum zu mieten oder zu kaufen gesucht.
Angebote unter H W 5225 Anzeiger

Unterricht

Tanzschule Diel
Neustraße 5 — Ruf 61514
Die neuen **Zirkel** in unseren Privaträumen beginnen
1. ab Freitag, 15. Nov., 19.30 Uhr;
2. ab Sonntag, 17. Nov., 15.30 Uhr
Anfragen und Anmeldungen erb.

Täglich 18.30 Uhr im
Ritter-Eck
Bochum, nur Herner Straße 53
KONZERT
der beliebten Original-Bayern-Kapelle **J. Grafs** mit seinen Solisten und Jodlerin

Tauschgesuche

4-Zimmer-Wohn.
ruhige Lage, Stadtmitte, Miete 80,— RM., gegen 2- bis 3-Zimm.-Wohnung evtl. sofort zu tauschen gesucht.
Zuschriften unter B M 5211 Anzeiger

Tausche 2 gr. Zimmer geg. 2 kl. od. 1 groß. Zimm. Zuschr. u. F S 17460 Anz.

„BA" Dein Heimatblatt

Verkäufe

Kotten-Verkauf
Bauernhaus mit ca. 2 Mrg. gepfl. Obst- und Gemüsegart., bei 4—5000 Mark Anzahl. zu verk. 6 Zimm. bei Kauf frei. **Gustav Heyermann, Makler, Witten, Poststraße 24.**

Kleine, 2räd. **Federkast.-Handkarre** weil überzählig, abzugeben
Brückstraße 62

Wohnzimmerschrank mit Tisch u. Stühlen, und Couch preisw. z. verkauf.
Möbel-Typser, Humboldtstr. 25

Kinderwagen gut erh., bill. zu verkauf. Wittener Str. 237, 3. Etg.

Kinderwagen mit Garnitur, zu verkaufen. **Kunert**, An d. Landwehr 11

Schöner Herd, ktw. reparaturbed., billig abzugeben
Bochum 5, Verkehrsstraße 3 Tel. 62277

Gebrauchter **Küchenherd** zu verkaufen.
Kattannek, Grottenstr. 9

1 mittelgr. Dauerbrenner, für 10 M, 1 gußeisern. Viehfutterkessel inn. emaill., f. 18 Mark zu verkauf.
H. Eisenheim, Castroper St. 205

„BA"-Anzeigen helfen verkaufen

Gut erhaltenes **Akkordion** 24 Bässe, zu verk.
Baarestraße 76

Heimkino zu verkaufen.
Dorstener St. 142, part. lks.

Stabil-Motor mit zwei Baukäst. zu verkaufen.
Weiherstr. 82

Gut erh. Anzug Gr. 48/50, und **Schuhe**, Gr. 43, zu verkauf. Wille, Roonstraße 87 b

Mäntel für 13—17j. Knaben, u. tadelloser **Frack** zu verkauf.
Humboldtstr. 28

Pelzmantel Nerz-Hamster, Gr. 44, zu verkaufen.
Bes. 12—13 Uhr.
Ausk. Anz. (17544

2 neue **Mäntel** u. 2 **Strickkleider** (2—4 J.), zu vk.
Zuschriften unter M T 5217 Anz.

Gute D.-Halbschuhe (Gr. 42), zu verk.
Scheele, Henriettenstr. 2

Zu verkaufen: Foxterrier
Bäckerei Reising, Düppelstr. 15

20 Junghenn. (Ankona), abzug.
Landwirt E. Schrage, B.-Hiltrop, Tel. 71069

Weiße Leghorn-Küken zu verkaufen.
Robertst. 99, 1. E.

Schwein zum Weiterfüttern zu verkaufen.
Boch.-Harpen, Kornharpenerst. 155

Kaufgesuche

Suche gut erhalt. **Herd u. Küche** zu kaufen.
Zuschriften unter K F 17556 Anz.

Bettstelle (weiß), nur gut erh., zu kauf. ges.
Tel. 62277

Gut erhaltene **Waschmaschine** zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter G E 17476 Anz.

Gut erhaltenes **Herr.-Fahrrad** zu kaufen gesucht.
Mark, Schmechtingstraße 6, 3. Etage

Gut erhaltener **Tretroller** zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter F K 5213 Anz.

Leere Flaschen kauft an
Dammeier, Alsenstraße 20, Telephon 66174

Herrenmantel neuw., dkl., f. Gr. 1,70, zu kauf. ges.
Zuschriften unter R A 17515 Anz.

Gut erh., besserer **Damen-Wintermantel** Gr. 46/48, zu kaufen gesucht.
Zuschr. mit Preis u. L G 4 Anz.

Gold-Dublee, Silber altes Silbergeld kauft
W. Schneider, Goldschmiedemeist. Kortumstraße 63. Ruf 65129 (gegenüber d. Harmonie)

„Auf dem Laufenden sein" das ist gerade für den Geschäftsmann sehr wichtig und darum liest er ständig den „Bochumer Anzeiger"



Abenteuer
locken aus einer gesicherten Existenz in ferne Länder
Abenteuer
führen über einen Gentleman-Verbrecher in die Unterwelt
Abenteuer
heißt es, sich Hals über Kopf in eine schöne Frau verlieben, aber auch harte Boxkämpfe bestehen

Herr Kobin geht auf Abenteuer

mit
Hermann Speelmans, Dorit Kreysler, Walter Steinbeck, Maria Meißner, Fritz Odemar, Lotte Werkmeister
Im Beiprogramm:
Altrussische Motive, gesungen von den
DON-KOSAKEN
Täglich 2.35, 4.40 und 6.50 Uhr
Ende 9 Uhr.
Nur 3 Tage!
APOLLO

Wohin gehen wir Heute

Film-Theater

Ufa-Tonhalle
Wo. 2.00 4.20 6.40 Uhr
Jud Süß

Lichtburg
Tägl. 2.00 4.25 6.50 Uhr
Der Herr im Hause

Welt-Licht
Tägl. 2.00 4.00 6.30 Uhr
Der Fuchs von Glenarvon

Apollo
Täglich 2.25 4.30 6.45 Uhr
Herr Kobin geht auf Abenteuer

Lichtspielhaus Marienstr. 14
Tägl. 2.50 5.00 7.15 Uhr
Achtung! Feind hört mit

Gloria-Palast
Die lustigen Vagabunden

Hammer Lichtspiele
Tägl. 3 Uhr, letzte Vorstell. 7 Uhr
Regine

Weitmar: Apollo Markstr. 416
W.: 16.30 Uhr S.: 15.30 Uhr
Frasquita

Wiemelh.: Tonf.-Theater
7 Uhr: Frau Sixta

Das gediegene Kaffee
Kaffee Berning
Wittener Str. 6—8, gegenüber dem Parkplatz, Ruf 67860
Dienstags geöffnet

Heute in sechs Wochen ist schon Heiligabend!

Da muß man so allmählich an die Erfüllung weihnachtlicher Wünsche denken. — Wenn Sie dann bei Ihren Weihnachts-Einkäufen die bewährte „BA"-Kleinanzeige „einspannen", wird sich gewiß noch mancher Wunsch erfüllen lassen, der sonst eben nur ein Wunsch bleiben müßte.

Schaukelpferd gut erh., z. kauf. ges. Weiherstr. 90, part.

„BA"-Kleinanzeigen sind billig. Dieses Kaufgesuch kostet zum Beispiel nur **80** Pf.

Bauplatz
von ca. 3000 qm
für ruhigen Fabrikbetrieb in Bochum zu kaufen gesucht.
Angebote unter G F 5226 Anzeiger